

Quartalsbericht

Zahlungsbilanz, Geld und Kredit

Dazu Statistische Übersichten 11 bis 17

Drastischer Rückgang der internationalen Kreditgewährungen

Die Unsicherheiten auf den internationalen Finanzmärkten halten an. Obwohl sich die Konjunkturaussichten durch den Aufschwung in den USA merklich gebessert haben, ist zunächst noch nicht mit einer Entspannung der internationalen Finanzierungsprobleme zu rechnen. Zwar war das Zinsniveau im laufenden Jahr weltweit deutlich niedriger als im Durchschnitt der Jahre 1981 und 1982, doch wirkte der steigende Dollarkurs einer Entlastung vieler Schuldnerstaaten entgegen. Das langsame Wachstum des Welthandels hemmt nach wie vor die Exportmöglichkeiten der Schuldnerländer und damit ihre Aussichten die Mittel für den Schuldendienst aus eigener Kraft aufzubringen.

Geprägt von diesen Unsicherheiten — aber auch von den sinkenden Finanzierungsüberschüssen bzw. -defiziten der großen Ländergruppen — sind auf den internationalen Finanzmärkten die *Neuausleihungen* deutlich gesunken. Nach OECD-Daten wurden in den ersten elf Monaten des Vorjahres auf den internationalen Anleihe- und Direktkreditmärkten 157,2 Mrd. \$ brutto neu vergeben, im gleichen Zeitraum des laufenden Jahres waren es nur noch 129,7 Mrd. \$. Besonders kräftig ging die Kreditvergabe der Banken zurück, die nach 89,9 Mrd. \$ im Vorjahr heuer nur 61,8 Mrd. \$ an syndizierten mittel- und langfristigen Direktkrediten gewährten. Dagegen konnte das Ausleihungsniveau auf den Wertpapiermärkten gehalten werden: Die Bruttoemissionen auf den traditionellen Auslandsanleihemärkten erhöhten sich leicht von 24,0 Mrd. \$ auf 24,5 Mrd. \$, die auf den Eurobond-Märkten blieben mit 43,4 Mrd. \$ praktisch unverändert. Nach der regionalen Gliederung der OECD-Daten ist die rückläufige Marktentwicklung überwiegend auf den geringeren Finanzierungsbedarf der OECD-Staaten und die mangelnden Verschuldungsmöglichkeiten der Nicht-Erdöl-Entwicklungsländer zurückzuführen: Betrug die Bruttoausleihungen der OECD-Staaten von Jänner bis November 1982 noch 105,5 Mrd. \$, so waren es ein Jahr später nur noch 83,2 Mrd. \$. Bei nur geringfügig verminderten Anleiheemissionen sanken ihre Direktkreditaufnahmen um 21,8 Mrd. \$ auf 30,2 Mrd. \$. Die Entwicklungsländer außerhalb der OPEC mußten nach dem Rekord-

Kreditaufnahmen auf den internationalen Finanzmärkten (Brutto)

	1982	1983
	Jänner bis November	
	Mrd. \$	
<i>Gliederung nach Finanzierungsinstrumenten</i>		
Euro-Anleihen	43,3	43,4
Auslandsanleihen	24,0	24,5
Euro-Bankkredite	89,9	61,8
Insgesamt	157,2	129,7
<i>Regionale Gliederung</i>		
Insgesamt		
OECD-Länder	105,5	83,2
Oststaaten	0,7	0,8
OPEC-Länder	7,6	6,2
Sonstige Entwicklungsländer	31,4	25,0
Internationale Organisationen	10,5	13,4
Sonstige	1,4	1,0
Internationale Emissionen ¹⁾		
OECD-Länder	53,6	53,1
Oststaaten	—	—
OPEC-Länder	0,3	0,4
Sonstige Entwicklungsländer	3,0	1,6
Internationale Organisationen	10,1	12,1
Sonstige	0,3	0,7
Euro-Bankkredite		
OECD-Länder	52,0	30,2
Oststaaten	0,7	0,8
OPEC-Länder	7,3	5,8
Sonstige Entwicklungsländer	28,5	23,5
Internationale Organisationen	0,4	1,2
Sonstige	1,1	0,3

Q: OECD Financial Statistics — ¹⁾ Euro-Anleihen und Auslandsanleihen

niveau von 1981 schon im vergangenen Jahr mit verminderten Kreditaufnahmen auskommen, in den ersten elf Monaten 1983 sanken die für diese Ländergruppe bereitgestellten Mittel weiter um 5,0 Mrd. \$ auf 23,5 Mrd. \$. In diesen Werten sind allerdings schon jene Kredite enthalten, die den Entwicklungsländern — insbesondere Lateinamerikas — im Zuge von Umschuldungsverhandlungen bereitgestellt wurden. Die OPEC-Staaten beanspruchten mit 5,8 Mrd. \$ um 1,5 Mrd. \$ weniger als vor einem Jahr, die Länder Osteuropas traten mit 0,8 Mrd. \$ auf den internationalen Finanzmärkten praktisch nicht in Erscheinung. Die *Konditionen für Direktkredite* haben sich seit dem 2. Halbjahr 1982 wieder merklich gelockert, doch klaffen sie für Industriestaaten und Entwicklungsländer weit auseinander, sodaß sich je nach regionalem Schwerpunkt der Kreditvergaben von Monat zu Monat starke Schwankungen ergeben. Gemessen am "Euromoney-Index" (der bei zunehmenden Kreditlaufzeiten und Zinsaufschlägen steigt) erreichte die Konditionenverhärtung im Durchschnitt des IV. Quartals 1982 mit einem Indexwert von 172 ihren Höhepunkt. Im 1. Halbjahr 1983 sank der Index auf durchschnitt-

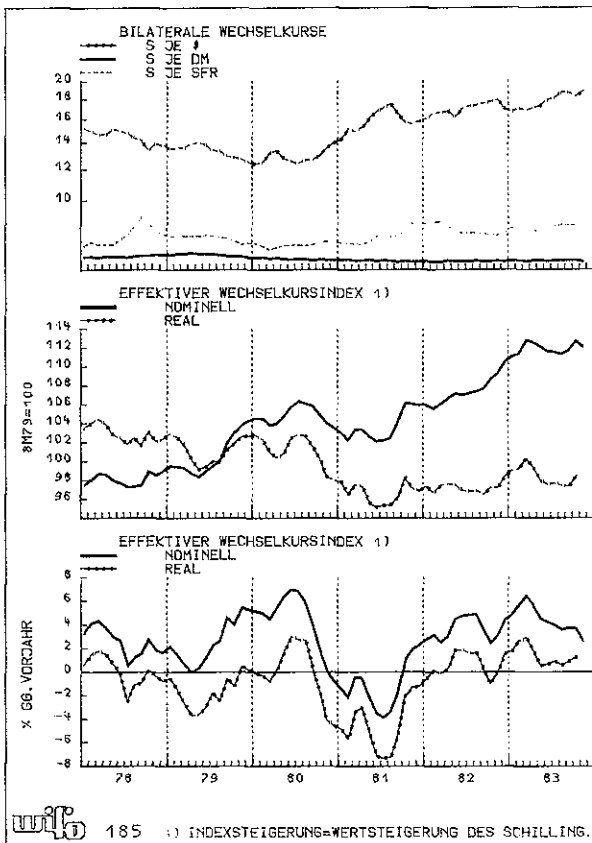
lich 120, erst im III. Quartal stieg er wieder kräftig auf einen Wert von 161

Dollarhaushalt hält an

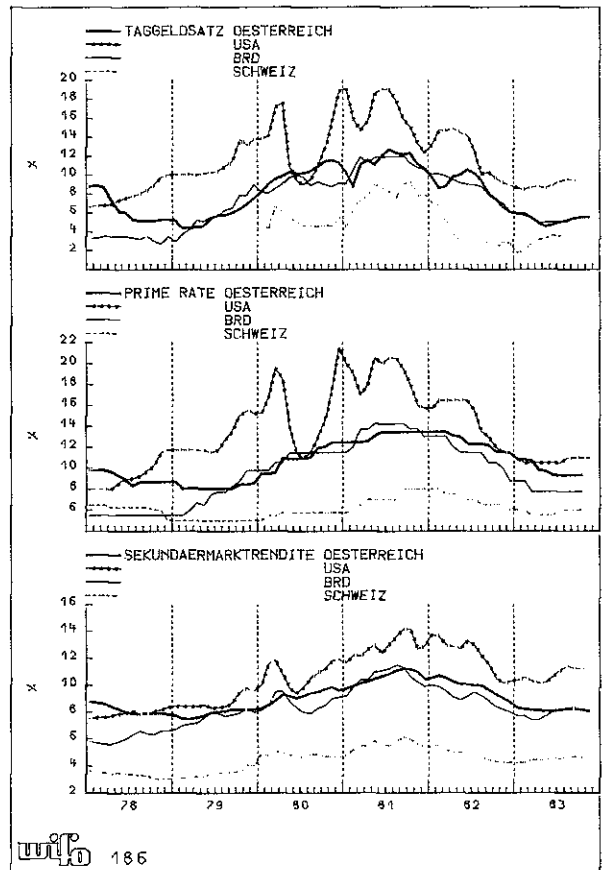
Der Dollar erreicht auf den internationalen Devisenmärkten immer neue Rekordmarken. Man muß bis Anfang 1974 zurückgehen, um ähnlich hohe Schillingpreise des Dollars zu finden (mehr als 19 S je Dollar), wie sie in den ersten Dezemberwochen 1983 erzielt wurden. Von Jänner bis November hat der Schilling im Vorjahresvergleich gegenüber dem Dollar um 4½% an Wert verloren. Zur Stärke des Dollars trugen in erster Linie die durch eine straffe Geldpolitik erzielten amerikanischen Erfolge in der Inflationsbekämpfung bei, die auch von der kräftigen Ausweitung des Budgetdefizits nicht beeinträchtigt werden, weil die damit verknüpften Erwartungen steigender Zinssätze den Wechselkurs hoch halten. In den letzten Monaten haben sich noch dazu die weltpolitischen Unsicherheiten verstärkt, ein Faktor, der in der Vergangenheit temporär immer wieder zu kräftigerer Dollarnachfrage geführt hat.

Das amerikanische Zinsniveau zog — gemessen am Taggeldsatz — zwischen Februar und August um etwa 1 Prozentpunkt auf 9,6% an. Seither hat sich der

Wechselkursentwicklung



In- und ausländische Zinssätze



Zinsauftrieb wieder beruhigt, doch ist im Laufe des Jahres das Zinsdifferential zu den Niedriginflationländern in Europa größer geworden. Der deutsche und der österreichische Geldmarktsatz liegen derzeit um etwa 4 Prozentpunkte unter dem amerikanischen

Obwohl sich der Schilling seit dem Sommer des vergangenen Jahres nicht nur gegenüber dem Dollar, sondern auch gemessen am Schweizer Franken und Yen abschwächte, hat sich sein Wert gegenüber dem Durchschnitt aller Währungen erhöht: Der gewogene (*effektive*) Wechselkursindex des Schillings stieg zwischen August 1982 und November 1983 um 4,2%, weil in diesem Zeitraum vor allem der jugoslawische Dinar (der mit einem Gewicht von 3,16% in den Wechselkursindex eingeht) mehr als die Hälfte seines ursprünglichen Wertes einbüßte; er sank im genannten Zeitraum von 34,8 S auf 15,6 S. Dazu kamen noch Verbesserungen der Schillingnotierung gegenüber dem französischen Franc, der Lira und dem Pfund Sterling. Die nominelle effektive Aufwertung des Schillings schlug sich auch in einer geringen *realen effektiven Aufwertung* nieder: Selbst wenn man berücksichtigt, daß die Inflationsrate in Österreich viel niedriger ist als im Durchschnitt der Handelspartner, mußte Österreich im genannten Zeitraum aus den

Wechselkursverschiebungen einen kostensteigernden Effekt von etwa 1½% hinnehmen. In einer etwas längerfristigen Perspektive hat sich allerdings der aus der realen effektiven Kursentwicklung eintretende Kosteneffekt seit Ende 1980 kaum verändert.

Bevorstehende Einführung der Zinsertragsteuer belebt Rentenmarkt

Eine der in der Öffentlichkeit am meisten diskutierten Maßnahmen zur Verringerung des Budgetdefizits des Bundes ist die Einführung einer Zinsertragsteuer. Sie tritt mit Jahresbeginn 1984 in Kraft und beträgt 7,5% der nach diesem Zeitpunkt anfallenden Zinserträge (und sonstigen Vorteile) auf

- Schillingkonten von Nichtbanken bei Kreditunternehmungen mit Sitz im Inland und auf
- Schilling-Schuldverschreibungen, die nach Ende 1983 von Inländern im Inland emittiert wurden.

Ausdrücklich ausgenommen von der Steuer sind die Erträge jener Bauspareinlagen, für die eine staatliche Prämie gewährt wird, ferner von Zwischenbankeinlagen, Aktien, Genußscheinen, "alten" Rentenwerten und Fremdwährungseinlagen. Dagegen unterliegen die den Devisenausländern zufallenden Zinserträge grundsätzlich der Zinsertragsteuer, doch kann sich auf Grund von Doppelbesteuerungsabkommen eine Entlastung ergeben. Die Zinsertragsteuer ist als Sachsteuer unabhängig von einer daneben bestehenden Einkommen- oder Körperschaftsteuerpflicht zu entrichten, allerdings kann sie von steuerpflichtigen Einkünften als Betriebsausgabe bzw. unter Werbungskosten abgesetzt werden.

Ökonomische Implikationen dieser Steuer ergeben sich auf verschiedenen Ebenen. In einer längerfristigen Sicht verschieben sich die relativen Ertragsraten von Finanzanlagen zu Sachanlagen, sodaß sich eine Tendenz zu geringerem Konsumverzicht und damit zu im Durchschnitt kürzeren Bindungsfristen bei den betroffenen Bankeinlagen ergeben könnte. Das "kurze Ende" dieses Effektes ist im Laufe des Jahres 1983 sichtbar geworden, als die lange anhaltende Diskussion um die Einführung der Zinsertragsteuer zu vorgezogenen Güterkäufen führte. Allerdings geht dieser Vorzieheffekt überwiegend nicht auf die tatsächliche Verschiebung von relativen Ertragsraten, sondern auf die durch die vorausgegangenen Diskussionen erzeugte Unsicherheit über Form und Ausmaß der Steuer bzw. auf die gleichzeitig mit der Zinsertragsteuer in Kraft tretende Mehrwertsteuererhöhung zurück.

Auf den Finanzmärkten selbst ergeben sich unterschiedliche Probleme für Nichtbanken und für Kreditunternehmungen. Aus der Sicht der Nichtbanken werden nun zwar einige wenige Finanzanlageformen begünstigt, doch ist die Begünstigung entweder be-

grenzt (wie bei Bauspareinlagen und "alten" Rentenwerten), oder sie bezieht sich auf Finanztitel, die in der Bevölkerung nur wenig Verbreitung finden (Aktien, Genußscheine, Fremdwährungseinlagen). Daher ist längerfristig nicht mit bedeutenden Umschichtungen zwischen den einzelnen Anlageformen zu rechnen.

Eine offene Frage ist derzeit noch, wer letztlich die Zinsertragsteuer tragen wird, d. h., ob die Einlagenverzinsung und damit die Kreditzinsen auf ihrem bisherigen Niveau bleiben (wovon dann die Zinsertragsteuer abgezogen wird, sodaß sie die Anleger tragen müssen), oder ob die Anleger eine Erhöhung ihrer Brutto-Zinserträge durchsetzen können, sodaß die Zinsertragsteuer schließlich von den Kreditnehmern getragen wird. Da einerseits die Nichtbanken nur wenige Substitutionsmöglichkeiten zur Vermeidung der Zinsertragsteuer haben und andererseits die Kreditnachfrage des privaten Sektors (bei ausreichender Liquidität der Kreditinstitute) konjunkturbedingt sehr schwach ist, sollte die Zinsertragsteuer derzeit das Zinsniveau grundsätzlich nicht nach oben drücken.

Etwas anders ist allerdings die Zinsentwicklung auf dem Rentenmarkt zu beurteilen, weil es mit Beginn des kommenden Jahres neben Rentenwerten, deren Zinserträge nicht von der Zinsertragsteuer erfaßt werden, solche geben wird, deren Zinserträge der Zinsertragsteuer unterliegen. Über den Sekundärmarkt müßten die Renditenunterschiede solcher Emissionen, die voneinander nur durch den Begebungszeitpunkt (vor bzw. nach dem Jahreswechsel 1983/84) verschieden sind, ausgeglichen werden; die Rendite ist dabei als Nettoertrag nach Berücksichtigung der Zinsertragsteuer für die "neuen" Emissionen zu verstehen. Bleibt das Emissionszinsniveau nach dem Jahreswechsel auf dem bisherigen Zinsniveau, muß die Anpassung über den Kurs erfolgen. Dies würde

Rentenmarkt

	1982	1983
	III Quartal	
	Mill. S.	
Brutto-Emissionen von Rentenwerten ¹⁾		
Anleihen i. e. S.		
Bund	3 800	7 000
Sonstige öffentliche Emittenten ²⁾	0	1 200
E-Wirtschaft	0	500
Übrige inländische Emittenten	0	750
Ausländische Emittenten	0	0
Kreditinstitutsanleihen	750	590
Bundesobligationen	0	4 785
Daueremissionen ³⁾	11.616	4.747
Einmal- und Daueremissionen insgesamt	18 166	19 572
Tilgungen	8 415	9 298
Nettobeanspruchung	7 751	10 274
Umtausch von Wandelanleihen in Aktien	—	—
Umlauferrhöhung	7 751	10 274
Umlauf zum Quartalsende	417 403	468 176

¹⁾ Ohne Fremdwährungsemissionen und Namensschuldverschreibungen — ²⁾ Einschließlich Sondergesellschaften — ³⁾ Pfandbriefe, Kommunalbriefe, Kassenobligationen und Bankschuldverschreibungen

Quellen der Geldbasis

	II Quartal	1982		1983		
		III Quartal	Oktober	II Quartal	III Quartal	Oktober
Veränderung der Endstände gegen die Vorperiode in Mill. S						
A Netto-Auslandsposition der Oesterreichischen Nationalbank ¹⁾	+ 4 851	- 5 032	+ 886	- 4 050	+ 1 395	- 1 236
B Netto-Inlandsposition der Oesterreichischen Nationalbank	+ 3 876	- 886	- 4 005	+ 6 772	+ 1 358	+ 1 643
<i>davon Netto-Forderungen gegen den Bundesschatz und andere²⁾</i>	+ 1 609	- 50	+ 253	- 2 562	+ 2 893	+ 1 176
<i>Forderungen gegen Kreditunternehmen</i>	- 437	+ 715	- 4 097	+ 6 132	+ 169	+ 1 404
<i>Sonstiges</i>	+ 2 704	- 1 551	- 161	+ 3 202	- 1 704	- 937
C Veränderungen der Geldbasis (A + B)	+ 8 727	- 5 918	- 3 119	+ 2 722	+ 2 753	+ 407
<i>davon Banknoten- und Schemdemünzenumlauf³⁾</i>	+ 5 117	+ 609	- 668	+ 5 684	+ 1 173	- 967
<i>Notenbankeinlagen der Kreditunternehmen</i>	+ 3 610	- 6 527	- 2 451	- 2 952	+ 1 580	+ 1 374
D Adjustierungsposten ⁴⁾	+ 170	+ 180	- 1 330	+ 103	+ 119	+ 115
E Veränderung der erweiterten Geldbasis (C - D)	+ 8 557	- 6 098	- 1 789	+ 2 619	+ 2 634	+ 292

¹⁾ Abzüglich Reserveschöpfung — ²⁾ Forderungen gegen den Bundesschatz minus Verbindlichkeiten gegenüber öffentlichen Stellen und sonstige inländische Verbindlichkeiten. Die Verbindlichkeiten gegenüber dem Bundesschatz allein dürfen von der Oesterreichischen Nationalbank nicht veröffentlicht werden — ³⁾ Ohne Gold- und Silbermünzen — ⁴⁾ Erfasst Veränderung von Mindestreservesätzen

bedeuten, daß 1984 neue Emissionen zu einem niedrigeren Kurs begeben werden müßten (wobei die Zinsertragsteuer vom Kreditnehmer getragen werden würde), oder daß der Kurs der "alten" Emissionen steigt.

Die *Kreditunternehmen* sehen sich teilweise mit anderen Fragen aus der Zinsertragsteuer konfrontiert als die Nichtbanken. Ihre Zinserträge aus Kreditgewährungen werden in Zukunft teilweise zinsertragsteuerfrei sein (für Direktkredite, "alte" Rentenwerte und sonstige befreite Anlageformen), aus Portefeuillebeständen an "neuen" Wertpapieren hingegen zinsertragsteuerpflichtig sein. Daraus wird sich eine Präferenz der Kreditinstitute zur Vergabe von Direktkrediten an Stelle von titrierten Krediten ergeben.

Als Folge der mit der Einführung der Zinsertragsteuer zu erwartenden Änderungen ist die Nachfrage nach festverzinslichen Wertpapieren in der zweiten Jahreshälfte 1983 gestiegen. Dies wurde insbesondere vom Bund und den Kreditunternehmen genützt, ihren Finanzierungsbedarf verstärkt auf dem Rentenmarkt zu decken, da in den ersten Monaten des Jahres 1984 mit einem merklichen Nachfrageausfall zu rechnen ist. Die gesamten Bruttoemissionen von Anleihen betragen von Jänner bis November 1983 62,2 Mrd. S, das sind um 23,6 Mrd. S mehr als vor einem Jahr.

Monetäre Aggregate verlieren weiter an Dynamik — Steigende Liquiditätspräferenz der Nichtbanken

Die geldpolitische Linie der Nationalbank ist nun wieder zu mäßigem Wachstum der erweiterten *Geldbasis* zurückgekehrt. So weit es der Spielraum der Wechselkurssteuerung und der subsidiären Gleichschaltung des österreichischen mit dem deutschen Geldmarktsatz zuließ, hatte die Notenbank zwischen Herbst 1982 und Anfang 1983 die Zentralbankgeldversorgung kräftiger als zuvor steigen lassen. Im Frühjahr und Sommer 1983 wurde konsolidiert, sodaß die erweiterte Geldbasis saisonbereinigt nahezu unverän-

Quellen der Geldmenge

	1982		1983	
	III Qu	Oktober	III Qu	Oktober
Veränderung der Endstände gegen die Vorperiode in Mill. S				
Auslandstransaktionen	+ 14 961	+ 1 297	+ 13 739	- 2 479
<i>Notenbank¹⁾</i>	- 4 667	+ 1 256	+ 1 613	- 1 421
<i>Kreditapparat²⁾</i>	+ 19 628	+ 41	+ 12 126	- 1 058
Inländische Geldanlagen des Kreditapparates	+ 17 093	+ 5 554	+ 18 927	+ 3 727
Abzüglich Geldkapitalbildung	+ 23 795	- 1 017	+ 20 487	- 15 630
Sonstiges	- 3 748	- 17 076	- 9 398	- 25 878
Veränderung des Geldvolumens (M1) ³⁾	+ 4 511	- 9 208	+ 2 781	- 9 000
<i>davon Bargeld (ohne Gold- und Silbermünzen)</i>	+ 927	- 1 102	+ 2 114	- 3 036
<i>Sichteinlagen bei den Kreditunternehmen</i>	+ 3 583	- 8 105	+ 667	- 5 964
M2 (M1 + Termineinlagen)	+ 11 935	- 12 069	+ 15 534	- 12 818
M3 (M2 + nichtgeförderte Spareinlagen)	+ 21 459	- 989	+ 21 651	- 4 218

¹⁾ Liquiditätswirksame Änderung der offiziellen Währungsreserven — ²⁾ Änderung der Netto-Auslandsposition — ³⁾ Enthält nicht die in das Geldvolumen einzurechnenden Verbindlichkeiten der Oesterreichischen Nationalbank. Diese Reihe wird in der hier verwendeten Definition des Geldvolumens als Substitut für die nicht zur Geldmenge gehörigen Sichteinlagen des Bundes bei der Notenbank aus der Gelddefinition ausgeklammert. Die Sichteinlagen des Bundes dürfen von dieser nicht veröffentlicht werden

dert blieb. Erst im Herbst 1983 kam es zu einer neuerlichen leichten Ausweitung dieses Aggregates. Die saisonbereinigte Auslandskomponente hat sich im beschriebenen Zeitraum praktisch nicht geändert. Somit wurde das Wachstum der Geldbasis ausschließlich von der Inlandskomponente getragen, die saisonbereinigt und gemessen an den Monatsdurchschnitten aus Tageswerten von 18,8 Mrd. S (Juli 1982) auf 36,9 Mrd. S (September 1983) expandierte.

Mit leichter Verzögerung zur Geldbasisentwicklung beschleunigte sich Ende 1982/Anfang 1983 auch das saisonbereinigte Wachstum der liquiden Komponenten der *Geldmenge*. Zwischen November 1982 und Juni 1983 betrug die Wachstumsrate von M1' (Bargeld plus Sichteinlagen) auf Jahresbasis nicht weniger als 28,2%, nachdem sich das Niveau von M1' zwischen Anfang 1981 und November 1982 — von einigen Schwankungen abgesehen — praktisch nicht

Struktur der Schilling-Geldkapitalbildung

	Sicht- einlagen	Termin- einlagen	Spar- einlagen	Eigene Emissionen	Geldkapital- bildung insgesamt
	Anteile in %				
1982 II Qu	8,2	10,2	68,7	14,9	100,0
III Qu	8,3	10,4	68,4	14,9	100,0
IV Qu	8,3	9,9	67,0	14,8	100,0
1983 I Qu	8,1	9,8	67,5	14,6	100,0
II Qu	8,8	9,8	66,5	14,9	100,0
III Qu	8,8	10,6	65,8	14,8	100,0

verändert hatte. Von Juni bis Oktober 1983 stagnierte M1¹ neuerlich, doch nahmen die Termineinlagen saisonbereinigt kräftig zu, sodaß die Geldmenge M2¹ in diesem Zeitraum nach wie vor expandierte. Diese Entwicklung steht in Einklang mit dem seit Jahresbeginn zu beobachtenden Kaufboom im Güterbereich. Die privaten Haushalte dürften teilweise auf ihre Sparguthaben zurückgegriffen haben, die sich unmittelbar nach den Güterkäufen als Sichtguthaben bei den Unternehmungen niederschlugen. Erst allmählich finden solche Guthaben ihren Weg zu zeitlich gebundenen Einlageformen (nun der Unternehmungen). Als Folge dieser Umschichtungen verlangsamte sich das saisonbereinigte Wachstum der Spareinlagen. Im Oktober betrug ihr Vorjahresabstand nur noch +7,6%. Die Struktur der Schilling-Geldkapitalbildung hat sich seit Jahresbeginn 1983 deutlich verschoben. Der Anteil der Spareinlagen ist zwischen dem I. und III. Quartal 1983 um 1,7 Prozentpunkte auf 65,8% gefallen, Sicht- und Termineinlagen haben dazugewonnen. In der gegenwärtigen Wirtschaftslage mit guter Liquiditätsausstattung der Kreditunternehmungen hängt das Wachstum der Geldkapitalbildung insgesamt hauptsächlich von der Kreditnachfrage ab, die schon seit Mitte des vergangenen Jahres äußerst gedämpft ist: Ausgehend vom Basiswert des Juni 1982 nahmen die *Direktkredite* bis Oktober 1983 mit einer saison-

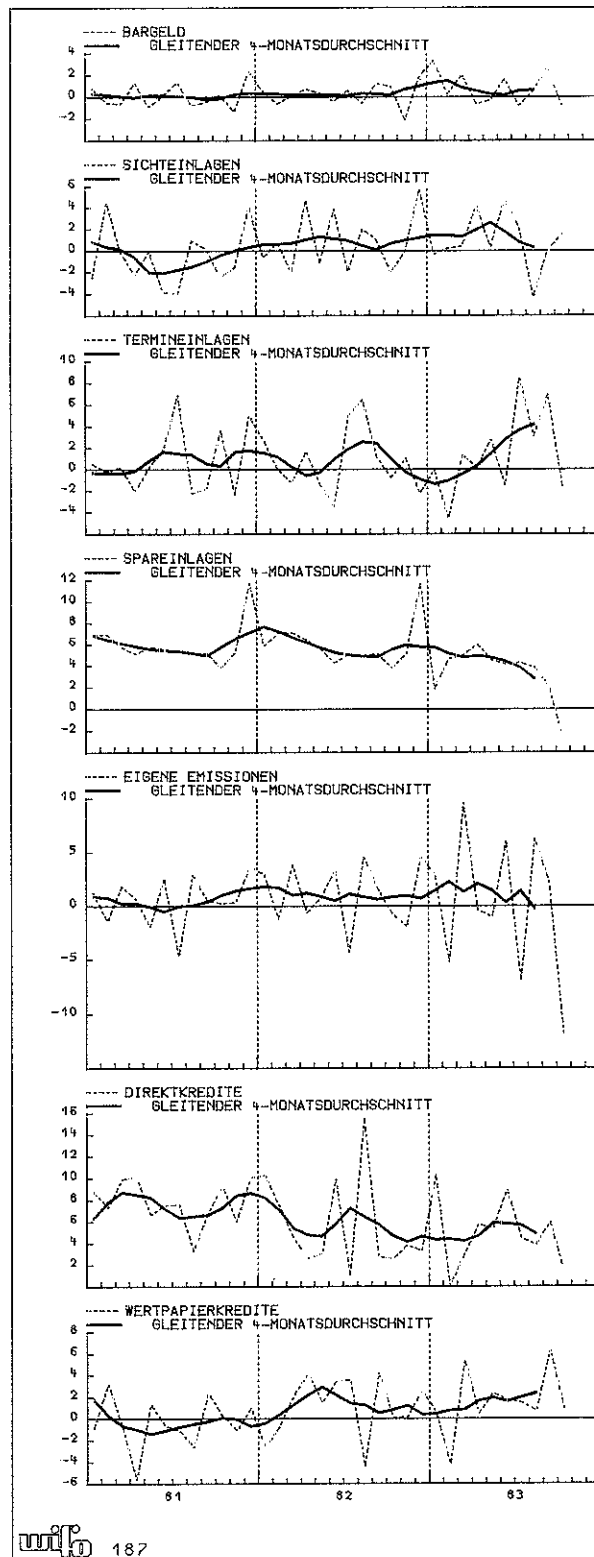
Entwicklung der aushaftenden Direktkredite

	Stand Ende Oktober 1983 ¹⁾	1982 Veränderung der Okto- ber-Endstände gegen das Vorjahr	1983 ¹⁾ in %
	Mill. S		
Unternehmenssektor	620.008	+ 7,1	+ 1,3
Industrie	175.234	+12,7	- 3,1
Gewerbe	95.967	+ 4,8	+ 0,4
Handel	95.445	+ 1,9	+ 0,7
Fremdenverkehr	47.256	+ 8,6	+ 3,4
Land- und Forstwirtschaft	49.886	+ 7,7	+ 2,7
Verkehr	25.689	+ 1,0	+ 8,1
Wohnungs- und Siedlungsvereinigungen	49.998	+ 7,0	+ 4,6
Freie Berufe und selbständig Erwerbstätige	38.616	+ 6,7	+ 4,5
Sonstige	41.917	+ 4,1	+10,0
Öffentlicher Sektor	174.479	+19,4	+22,2
Bund	89.413	+26,9	+42,0
Länder, Gemeinden, sonstige öffentlich- rechtliche Körperschaften	85.066	+14,0	+ 6,6
Unselbständig Erwerbstätige und Private	180.870	+ 7,9	+10,2
Insgesamt	975.357	+ 9,0	+ 6,1

¹⁾ Monatliche Kreditstatistik der Oesterreichischen Nationalbank (vorläufige Werte)

Bargeld, Einlagen und Kredite

(Saisonbereinigte Veränderung gegen den Vormonat in Mrd. S)



bereinigten Jahresrate von nur 6,4% zu, der Vorjahresabstand betrug im Oktober +6,1%. Nimmt man die Kredite an den Bund (dessen Direktkreditver-

Inländische Geldanlagen und Geldkapitalbildung
(Kreditunternehmungen)

	1982		1983	
	III Qu	Oktober	III Qu	Oktober
	Veränderung der Endstände gegen die Vorperiode in Mill. S			
Kredite ¹⁾	+ 18 603	+ 2 275	+ 13 293	+ 1 236
Inländische Wertpapiere ²⁾	- 2 011	+ 3 259	+ 4 454	+ 1 755
Bundesschatzscheine ³⁾ + 501	+ 20	+ 1 180	+ 736
Inländische Geldanlagen	+ 17 093	+ 5 554	+ 18 927	+ 3 727
Spareinlagen	+ 9 797	+ 8 887	+ 4 496	+ 2 869
Sichteinlagen	+ 3 583	- 8 105	+ 667	- 5 964
Termineinlagen und Kassenscheine	+ 7 484	- 2 861	+ 12 753	- 3 818
Eigene Inlandemissionen ⁴⁾ + 2 931	+ 1 062	+ 2 571	- 8 717
Zufluß längerfristiger Mittel	+ 23 795	- 1 017	+ 20 487	- 15 630

¹⁾ Einschließlich Fremdwährungskredite — ²⁾ Ohne Bestände der Kreditunternehmungen an Bankschuldverschreibungen — ³⁾ Ausschließlich der Transaktionen in Bundesschatzscheinen Geldmarktschatzscheinen und Kassenscheinen zwischen der Oesterreichischen Nationalbank und den Kreditunternehmungen — ⁴⁾ Ohne Offenmarktpapiere

schuldung bei den Kreditunternehmungen im Oktober um 42% über dem Vorjahreswert lag) sowie an unselbständig Erwerbstätige und Private (+ 10,2%) aus der Berechnung heraus, stiegen die Direktkredite im Oktober im Vorjahresvergleich nur um 1,9%. Die Kreditnachfrage der Industrieunternehmungen (im Oktober -3,1%), die sich im allgemeinen in einer günstigen Liquiditätssituation befinden, erreicht seit Monaten nicht mehr das Vorjahresniveau

Zahlungsbilanz: Außenhandelsdefizit und Reiseverkehrsüberschuß sinken

Die Analyse der Zahlungsbilanz wird durch die statistisch nicht gesicherten Positionen erschwert, deren Bewegungen sich zunehmend im Gesamtergebnis niederschlagen. Machte etwa die Statistische Differenz in den ersten zehn Monaten des Vorjahres kumuliert + 7,2 Mrd. S aus, waren es im gleichen Zeitraum des laufenden Jahres -6,4 Mrd. S. In die Gegenrichtung bewegte sich die (früher zur Statistischen Differenz und nun zur Leistungsbilanz gerechnete) Position der nicht in Waren oder Dienste unterteilbaren Leistungen, die sich von 18,7 Mrd. S auf 24,3 Mrd. S erhöhte. Der *Leistungsbilanzüberschuß* (von Jänner bis Oktober 8,4 Mrd. S) liegt nach wie vor über dem Vorjahreswert (5,5 Mrd. S), doch vergrößert sich dieser Unterschied derzeit saisonbereinigt nicht mehr weiter. Diese Entwicklung, mit Vorjahreswachstumsraten der Warenexporte, die ständig über jenen der Warenimporte lagen (von Herbst 1981 bis Anfang 1983), dürfte zumindest temporär beendet sein. Dennoch blieb das Defizit in der Handelsbilanz (einschließlich Transitverkehr, Gold und Adjustierungen) in den ersten zehn Monaten 1983 mit 52,3 Mrd. S um 2,6 Mrd. S unter seinem Vorjahreswert. Die relativ hohen Wachstumsraten der (erweiterten) Exporte (9,3%) und Importe (6,7%) sind eine Folge des dyna-

mischen Transithandels. Die Warenexporte allein wuchsen dagegen nur um 3,4% und die Warenimporte nur um 1,9%.

Weniger günstig für die Leistungsbilanz verliefen die Ergebnisse im Reiseverkehr. Die kumulierten Überschüsse der ersten zehn Monate lagen mit 37,3 Mrd. S um 5,5 Mrd. S unter dem Vorjahreswert. Schlechte Saisonen im Ausländerreiseverkehr ließen die Deviseneinnahmen um 1,4% sinken, wogegen die Ausgaben der Österreicher im Ausland um 13,4% zunahmen. Derzeit zeigt sich noch kein Ende dieser Tendenz, die seit der sprunghaften Steigerung der Devisenausgaben Ende 1982 anhält. Seit der zunehmenden Bedeutung von Kreditverträgen mit variabler Verzinsung zeichnen die Bewegungen der Kapitalerträge die großen Schwankungen des internationalen

Zahlungsbilanz¹⁾

	1981	1982	1983
		Jänner bis Oktober	
	Mill. S		
Handelsbilanz ²⁾	- 68 144	- 54 956	- 52 336
Dienstleistungsbilanz	+ 35 340	+ 41 099	+ 35 865
davon Reiseverkehr	+ 38 958	+ 42 785	+ 37 308
Kapitalerträge - 5 499	- 5 586	- 4 247
Handels- und Dienstleistungsbilanz	- 32 804	- 13 857	- 16 471
Nicht in Waren oder Dienste unterteilbare Leistungen	+ 17 341	+ 18 660	+ 24 332
Bilanz der Transferleistungen + 534	+ 672	+ 514
Leistungsbilanz	- 14 929	+ 5 475	+ 8 375
Langfristiger Kapitalverkehr	+ 9 827	- 8 151	- 18 112
Kurzfristiger nichtmonetärer Kapitalverkehr	+ 2 120	- 1 532	+ 1 268
Kurzfristiger Kapitalverkehr der Kreditunternehmungen	- 2 212	- 4 528	+ 8 277
Reserveschöpfung ³⁾	+ 2 560	+ 1 863	+ 4 462
Statistische Differenz + 4 125	+ 7 197	- 6 357
Veränderung der offiziellen Währungsreserven	+ 1 492	+ 324	- 2 085

¹⁾ Vorläufige Zahlen. — ²⁾ Einschließlich der nichtmonetären Goldtransaktionen Transitgeschäfte und Adjustierungen — ³⁾ Sonderziehungsrechte Bewertungsänderungen. Monetisierung von Gold

Langfristiger Kapitalverkehr¹⁾

	1982		III. Quartal		1983	
	Ein-gänge	Aus-gänge	Saldo	Ein-gänge	Aus-gänge	Saldo
	Mill. S					
Forderungen						
Direktinvestitionen	180	418	- 237	82	638	- 556
Direktkredite	94	7 156	- 7 063	1 883	12 083	- 10 200
Ausländische festverzinsliche Wertpapiere	3 378	3 089	291	2 586	4 254	- 1 667
Sonstige	874	2 226	- 1 354	1 328	2 100	- 774
Verpflichtungen						
Direktinvestitionen	822	156	666	1 076	365	711
Direktkredite	4 056	6 081	- 2 024	4 282	1 184	3 097
davon an öffentliche Stellen	2 596	- 1	2 598	3 299	488	2 811
Österreichische festverzinsliche Wertpapiere	13 569	4 850	8 721	10 878	4 306	6 571
davon öffentliche Stellen	3 731	1 768	1 963	3 908	457	3 451
Sonstige	561	323	240	673	378	294
Saldo	23 536	24 299	- 763	22 784	25 309	- 2 527

¹⁾ Vorläufige Zahlen. Rundungsfehler

Zinsniveaus nach. Daher liegen sowohl die Deviseneinnahmen als auch die Ausgaben in diesem Bereich deutlich unter den Werten des Vorjahres (von Jänner bis Oktober um 15,4% bzw. 16,3%).

Im *Kapitalverkehr* spiegelt sich die wachsende Rolle der österreichischen Kreditunternehmungen als internationale Finanzintermediäre. Wie im Vorjahr wurde auch in den ersten zehn Monaten des laufenden Jahres ihr Bestand an Forderungen gegenüber Ausländern kräftig ausgeweitet, und zwar der an langfristigen um 33,0 Mrd. S und der an kurzfristigen um 13,2 Mrd. S. Davon wurden nur 7,0 Mrd. S langfristig im Ausland refinanziert, die kurzfristigen Auslandsverbindlichkeiten der Kreditunternehmungen stiegen dagegen um 21,5 Mrd. S. Die öffentlichen Stellen importierten heuer mit 9,1 Mrd. S etwas weniger an langfristigem Kapital netto aus dem Ausland als im Vorjahr, weil insbesondere der Bund zur Budgetfinanzierung verstärkt die liquiden inländischen Kreditmärkte in Anspruch nahm. Ähnlich verhielten sich die Wirtschaftsunternehmungen und Privaten, die im Vorjahr noch Netto-Kapitalimporteure waren, in den ersten zehn Monaten des laufenden Jahres hingegen netto 0,8 Mrd. S exportierten. Infolge der starken Wertsteigerung des Dollars verzeichnete die Notenbank bei den offiziellen Währungsreserven Kursgewinne, die — gemeinsam mit den sonstigen Bewertungsänderungen — 4,5 Mrd. S (im Vorjahr 1,9 Mrd. S) erreichten. Unter Ausklammerung der Devisenswaps zum Jahreswechsel stiegen die Währungsreserven zwischen Jahresbeginn und Ende November um 4,5 Mrd. S auf einen Stand von 124,7 Mrd. S

Heinz Handler

Entwicklung der Preise
(Übersicht)

	1982		1983	
	Ø	II Qu	III Qu	November
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
<i>Weltmarktpreise</i>				
<i>Dollarbasis</i>				
Insgesamt ¹⁾	- 5,0	- 11,0	- 8,9	- 8,3
ohne Energierohstoffe	- 13,2	0,5	11,4	15,5
Nahrungs- und Genußmittel	- 15,9	5,1	21,4	24,3
Industrierohstoffe	- 11,4	- 2,3	5,2	9,6
Agrarische Industrierohstoffe	- 13,2	- 8,5	5,6	15,6
NE-Metalle	- 13,8	13,2	13,4	8,4
Energierohstoffe	- 2,9	- 13,8	- 13,6	- 13,6
Stahllexportpreise ²⁾	- 7,2	- 13,5	- 8,9	
<i>Schillingbasis</i>				
Insgesamt ¹⁾	1,7	- 7,0	- 3,1	- 3,5
ohne Energierohstoffe	- 7,0	5,1	18,6	21,6
Nahrungs- und Genußmittel	- 9,7	9,9	29,4	30,9
Industrierohstoffe	- 5,1	2,2	12,0	15,4
Agrarische Industrierohstoffe	- 7,0	- 4,3	12,4	21,8
NE-Metalle	- 7,7	18,4	20,7	14,2
Energierohstoffe	4,0	- 9,9	- 8,0	- 9,0
Stahllexportpreise ²⁾	- 0,7	- 9,6	- 3,0	
<i>Preisindex des Bruttoinlandsproduktes</i>				
Insgesamt	6,6	4,4	2,8	
Importpreise ³⁾	1,0	- 3,3	- 1,5	
Exportpreise ³⁾	4,1	- 0,9	- 2,1	
Preisindex des verfügbaren Güter- und Leistungsvolumens	5,5	3,3	3,0	
Investitionsgüter	5,1	2,9	2,7	
Bauten	5,5	2,5	2,5	
Ausrüstungsinvestitionen	4,6	3,2	3,1	
Privater Konsum	6,4	3,2	3,4	
<i>Baupreisindex für Wohnhaus- und Siedlungsbau</i>				
Insgesamt	6,4	3,6	3,6	
Baumeisterarbeiten	5,8	3,3	3,3	
Sonstige Bauarbeiten	7,4	4,2	4,2	

¹⁾ HWWA-Index des Institutes für Wirtschaftsforschung Hamburg; Neuberechnung mit Basis 1975 — ²⁾ Q: Statistisches Bundesamt Wiesbaden (Reihe 5); eigene Berechnung — ³⁾ im engeren Sinn (ohne Dienstleistungen) Institutsschätzung laut Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnung

Preise und Löhne

Dazu Statistische Übersichten 2 1 bis 2 6

Die Preisauftriebstendenzen verstärken sich weltweit wieder etwas. Seit 1980, als in den Industriestaaten der Auftrieb der Verbraucherpreise am kräftigsten war, bildeten sich die Inflationsraten allmählich zurück. Dieser Prozeß der Inflationsverlangsamung ging in den meisten OECD-Ländern im Spätsommer zu Ende und scheint von einer neuen Beschleunigungsphase abgelöst zu werden

Weltmarktpreise steigen wieder

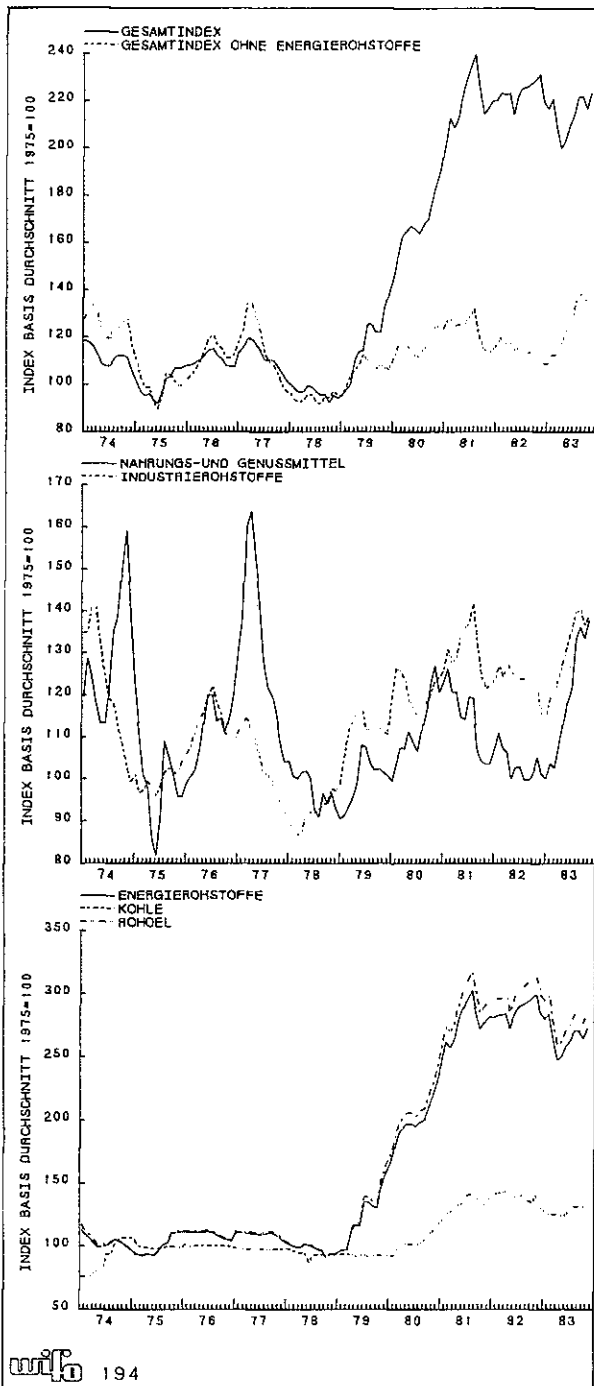
Die allgemeine Besserung der Konjunkturlage und die Trockenheit des vergangenen Sommers in wichtigen Anbaugebieten schlagen sich deutlich in den Weltmarktpreisen nieder. Die Dollarnotierungen für nichtenergetische Rohwaren steigen seit einem Jahr und waren zuletzt um 15½% höher als im November

Entwicklung der Großhandelspreise

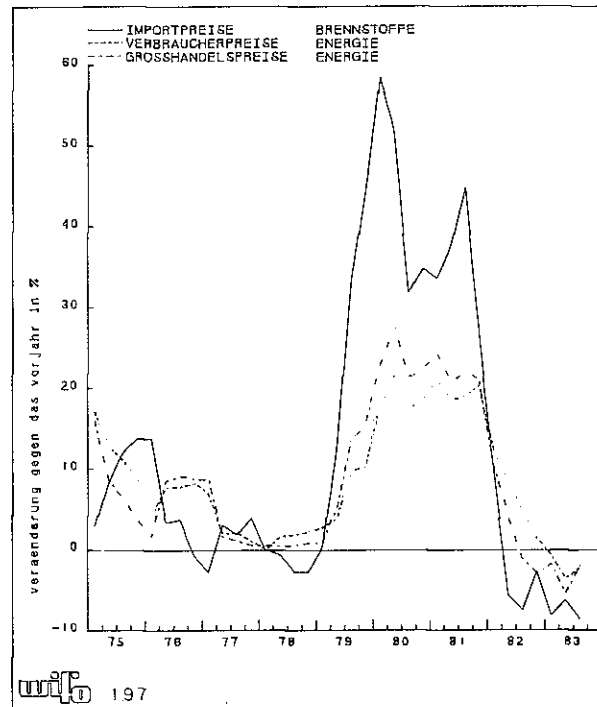
	III. Qu	November	III. Qu	November
	1983	1983	1983	1983
	gegen			
	II. Qu	August	III. Qu	November
	1983	1983	1982	1982
	Veränderung in %			
<i>Großhandelspreisindex</i>	- 0,5	1,1	1,0	2,8
darunter				
Landwirtschaftliche Produkte und Düngemittel	- 7,7	- 0,1	3,3	8,5
Eisen Stahl und Halbzeug	0,1	-	- 0,7	0,9
Feste Brennstoffe	0,4	7,5	- 6,5	- 1,3
Mineralölerzeugnisse	2,8	1,7	- 1,0	1,0
Nahrungs- und Genußmittel	0,6	1,7	1,4	3,4
Elektrotechnische Erzeugnisse	0,1	- 1,0	0,3	- 0,7
Fahrzeuge	1,4	1,4	3,7	4,0
<i>Gliederung nach Verwendungsart</i>				
Konsumgüter	- 1,4	0,6	1,3	3,4
Investitionsgüter	0,4	0,6	1,2	1,4
Intermediärgüter	0,5	1,5	0,6	2,3
<i>Gliederung nach Saisonabhängigkeit</i>				
Saisonwaren	- 12,2	- 3,9	4,7	11,3
Übrige Waren	0,6	1,4	0,7	2,1

1982 Die Schillingpreise erreichten zu Jahresbeginn ihr niedrigstes Niveau und sind seither um 27% gestiegen. Im Mai überschritten sie den Vorjahreswert und waren im Durchschnitt des III. Quartals um 18,6% höher als vor einem Jahr. Am stärksten verteuerten sich seit Jahresbeginn Nahrungs- und Genussmittel und agrarische Industrierohstoffe: Sie waren im November um 30,9% bzw. um 21,8% teurer als vor einem Jahr. Die Preise für Industrierohstoffe lagen zuletzt

HWWA-Weltmarktpreise
Schillingbasis



Energiepreise



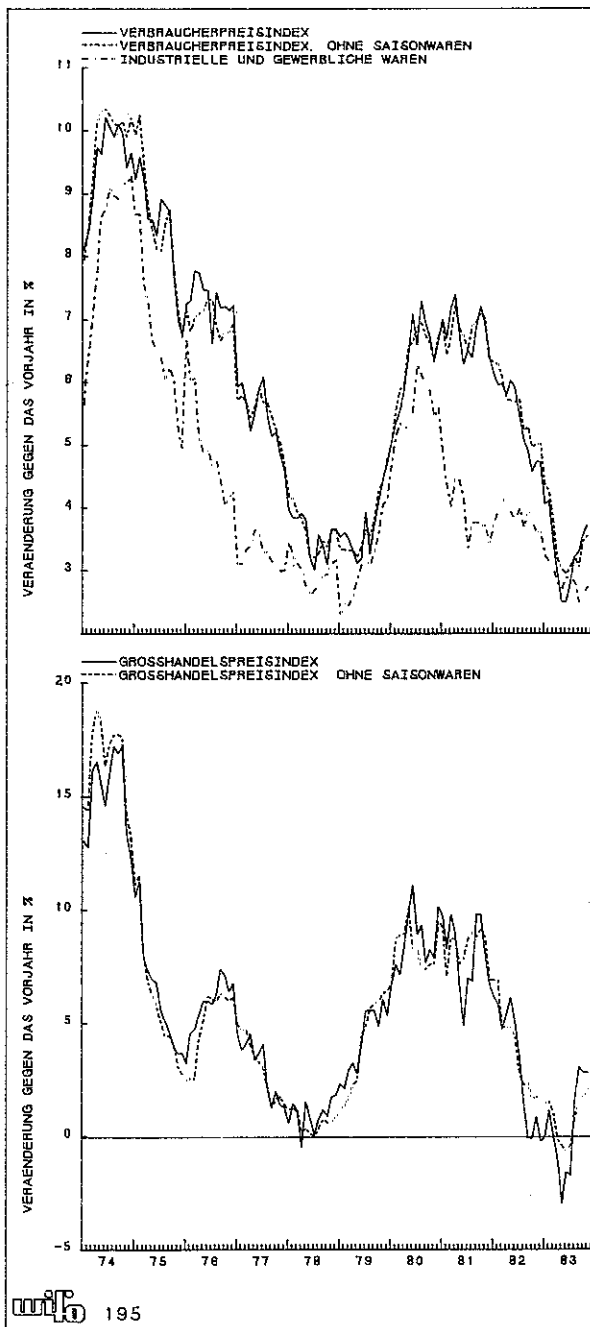
um 15,4% und für Nichteisenmetalle um 14,2% über dem Vorjahresniveau. Die Dollarnotierungen für Energierohstoffe blieben seit der Senkung der Erdölpreise im I. Quartal nahezu unverändert und liegen seit Mai um gut 13½% unter dem Vorjahresniveau. Da der Schilling-/Dollarkurs etwas anzog, stiegen die Schillingpreise für Energie gegenüber dem II. Quartal um mehr als 6%, waren aber noch um 8% niedriger als vor einem Jahr. Insgesamt lag der HWWA-Rohwarenpreisindex auf Schillingbasis im Berichtsquartal noch um 3,1% unter dem Niveau des III. Quartals 1982.

Verstärkung des Preisauftriebs im Inland

Im Inland setzte sich der zügige Inflationsabbau der ersten Jahreshälfte im III. Quartal nicht mehr fort. Die Großhandelspreise ohne Saisonprodukte sind gegenüber dem II. Quartal um 0,6% und im Vorjahresvergleich um 0,7% gestiegen. Da die Saisonwaren um 4,7% teurer waren als vor einem Jahr, lag der Großhandelspreisindex im III. Quartal um 1% über dem Vorjahresniveau.

Auf der Endverbraucherebene wurden seit der Jahresmitte einige geregelte Preise angehoben, wodurch die Inflationsrate stieg: In den Juli-Index gingen die Erhöhung der Haftpflichtversicherungsprämien sowie die neuen Preise für Milch und Milchprodukte ein, im August folgten Brot, Mehl und Mehlprodukte, und im Oktober wurden die Tabakwaren teurer. Während die Verbraucherpreise insgesamt gegenüber dem

Preistendenzen im Groß- und Einzelhandel



Entwicklung der Verbraucherpreise

	III. Qu 1983	November 1983	III. Qu 1983	November 1983
	gegen			
	II. Qu 1983	August 1983	III. Qu 1982	November 1982
	Veränderung in %			
<i>Index der Verbraucherpreise</i>	12	09	31	37
Saisonwaren	-11	-12,3	08	6,6
Nichtseasonwaren	12	11	31	36
<i>Verbrauchsgruppen</i>				
Ernährung und Getränke	15	-02	28	34
Tabakwaren	-	111	05	116
Errichtung, Mieten und Instandhaltung von Wohnungen	15	1,6	71	7,3
Beleuchtung und Beheizung	01	29	-26	-02
Hausrat und Wohnungseinrichtung	05	05	23	25
Bekleidung und persönliche Ausstattung	05	13	36	29
Reinigung von Wohnung, Wäsche und Bekleidung	08	03	41	42
Körper- und Gesundheitspflege	05	03	38	3,8
Freizeit und Bildung	18	-06	46	3,8
Verkehr	19	08	27	32
<i>Gliederung nach Warenart</i>				
Nahrungsmittel	16	-05	26	33
Tabakwaren	-	111	05	116
Industrielle und gewerbliche Waren	05	12	27	27
Dienstleistungen, nicht preisgeregelt	19	-11	53	49
Tarife ohne Strom und ohne Gas	13	11	49	4,4
Energie	12	24	-22	01
Mieten	31	17	125	10,6
Dienstleistungen und Sachgüter im Bereich der Wohnung	06	05	48	49

III. Quartal auf 3,1% (auch ohne Saisonprodukte) und stieg bis November auf 3,7%.

Niedrige Herbstlohnrunde: 3% Ist-Lohnerhöhung

Die zu Ende gegangene Herbstlohnrunde stand unter dem Eindruck einer äußerst angespannten Ertragslage in wichtigen Industriezweigen (insbesondere der verstaatlichen Schwerindustrie) und der höchsten Arbeitslosen- und Kurzarbeiterzahlen seit vielen Jahren. Die vereinbarten Ist-Lohnerhöhungen waren um fast 1,5 Prozentpunkte und die Tariflohnsteigerungen um fast 2,5 Prozentpunkte niedriger als im Herbst 1982. Angesichts der zu erwartenden höheren Preissteigerungsrate, vor allem auf Grund der Mehrwertsteuererhöhung und kräftiger Tarifierhebungen, ist zu erwarten, daß im kommenden Jahr in Österreich die Realinkommen sinken.

Ende Oktober wurden die Kollektivvertragsverhandlungen für die rund 200.000 Arbeiter in der Metallindustrie und im Bergbau abgeschlossen. Nach einer Laufzeit von 12 Monaten wurde eine Erhöhung der Ist-Löhne von 3% und der kollektivvertraglichen Mindestlöhne von 3½% ab 1. November vereinbart. Zum gleichen Termin trat auch der neue Kollektivvertrag der Industrieangestellten in Kraft, der die gleichen Erhöhungssätze vorsieht. Die Lohnverhandlungen im Metallgewerbe wurden Ende November abgeschlossen und brachte ab 19. Dezember die gleichen Anhe-

II. Quartal nur um 1,2% stiegen, erhöhten sich die öffentlich beeinflussten Preise um 2% und liegen seit der Tabakpreiserhöhung von 11,1% im Oktober um 4,9% über dem Vorjahresniveau. Die Saisonwarenpreise, die in der ersten Jahreshälfte noch um 10,7% niedriger waren als vor einem Jahr, entlasten seit August die Jahresteuerrate nicht mehr. Im Durchschnitt des III. Quartals waren sie um 0,8% und zuletzt im November um 6,6% höher als im Vorjahr. Die Jahresinflationsrate gemessen an den Verbraucherpreisen, die im II. Quartal noch bei 2,7% lag, erhöhte sich im

bungssätze Nach langwierigen Verhandlungen einigten sich die Bekleidungsarbeiter auf einen neuen Kollektivvertrag: Nach 13 Monaten wurden rückwirkend ab 1. September die Ist-Löhne um 3,3% erhöht. Für die Tariflöhne wurde eine etappenweise Anhebung (1. September 1983 und 1. Jänner 1984) um insgesamt 3,8% vereinbart.

Ab 1 Jänner treten die neuen Kollektivverträge der Handelsangestellten sowie im Banken- und Versicherungsbereich und das Gehaltsabkommen des öffentlichen Dienstes in Kraft. Der Abschluß der Handelsangestellten sieht eine Erhöhung der Tarifgehälter um 3,5% bis 3,8% vor. Die absolute Höhe der Überzahlungen soll aufrecht erhalten bleiben, sodaß bei einer durchschnittlichen Überzahlung von 25% auch im Handel die Ist-Löhne um 3% steigen. Die Gewerkschaften des öffentlichen Dienstes einigten sich mit der Bundesregierung am 1. Dezember auf eine Anhebung der Löhne, Gehälter und Pensionen nach 11 Monaten um durchschnittlich 3,7%; dabei sollen die niedrigsten Einkommen um 5 1/3% und die höchsten um 3% angehoben werden. Für die Bankangestellten wurden um 3,6% und im Innendienst der Versicherungen um 3,7% höhere Gehälter vereinbart.

Günstigere Entwicklung der Einkommen

Die Belebung der Konjunktur brachte auch eine Verbesserung der Einkommen seit der Jahresmitte. Die Brutto-Monatsverdienste der Industriearbeiter ohne Sonderzahlungen nahmen im 1. Halbjahr um 4% und damit um 0,8 Prozentpunkte schwächer zu als die Stundenverdienste. Mit der besseren Auslastung ging im III. Quartal die Kurzarbeit merklich zurück, und die Arbeiterverdienste stiegen um 5,3% auf Monats- und auf Stundenbasis. Für die Industriebeschäftigten insgesamt, deren Monatsverdienste im 1. Halbjahr um 5% zugenommen hatten und im Berichtsquartal um 5,5% stiegen, waren die Unterschiede weniger ausgeprägt, da sich die Angestelltenverdienste gleichmäßiger entwickelten. Die Brutto-Monatsverdienste in der Bauwirtschaft, die in den ersten zwei Quartalen um nur 6,6% bzw. 2,7% zugenommen hatten, sind im Berichtsquartal im Vorjahresvergleich um 3,4% gestiegen; deutlich stärker wuchsen die Stundenverdienste der Bauwirtschaft mit +5,1% (+3,8% im 1. Halbjahr).

Insgesamt hat sich die Einkommensentwicklung seit Jahresmitte kräftig belebt: Die private Lohn- und Gehaltssumme, die in den ersten zwei Quartalen um 1,9% bzw. 3,2% gestiegen war, lag im III. Quartal um 5,8% über dem Vorjahresniveau. Die gesamten Leistungseinkommen, die sich im 1. Halbjahr mit +3,4% relativ schwach entwickelt hatten, sind im III. Quartal mit +5,9% kräftig gestiegen. Bei einem Rückgang

Tariflohnindex 76

	Arbeiter		Angestellte		Beschäftigte	
	III. Qu 1983	Novem-ber 1983	III. Qu 1983	Novem-ber 1983	III. Qu 1983	Novem-ber 1983
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Tariflohnindex insgesamt	5,3	4,6	5,1 ¹⁾	4,6 ¹⁾	5,2	4,6
ohne öffentlichen Dienst	5,3	4,6	5,3 ¹⁾	4,7 ¹⁾	5,3	4,5
Gewerbe	5,2	5,3	5,4	5,3	5,2	5,2
Baugewerbe	5,3	5,3	5,1	5,1	5,3	5,3
Industrie	5,5	4,3	5,6	3,9	5,5	4,1
Handel	5,3	5,3	5,3	5,3	5,3	5,3
Verkehr	4,7	2,6	4,5 ¹⁾	4,5 ¹⁾	4,6	4,0
Fremdenverkehr	5,3	5,3	5,2	5,2	5,3	5,3
Geld-, Kredit- und Ver-sicherungswesen			5,0	5,0	5,0	5,0
Land- und Forstwirtschaft	4,9	4,9	4,8	4,8	4,9	4,9
Öffentlicher Dienst			4,6 ²⁾	4,6 ²⁾	4,6	4,6

¹⁾ Angestellte und Bedienstete — ²⁾ Bedienstete

der Beschäftigung um 0,8% nahmen damit die Leistungseinkommen pro Kopf um 6,7% zu.

Die Tariflohnzuwächse haben sich dagegen etwas abgeschwächt. Der gesamtwirtschaftliche Tariflohnindex, der im 1. Halbjahr um 5,4% gestiegen war, lag im III. Quartal um 5,2% über dem Niveau des Vorjahres. Die Kollektivvertragslöhne in der Industrie sind im Berichtszeitraum um 5,5% (1. Halbjahr +5,9%) gestiegen. Den geringsten Zuwachs zeigt der Tariflohnindex für den öffentlichen Dienst mit 4,6% für das III. Quartal und 4,4% für das 1. Halbjahr.

Ein Vergleich der Entwicklung der Effektivverdienste mit jener der Tariflöhne zeigt, daß sich die günstigere Einkommensentwicklung auch in einer positiven Lohndrift für die Industrie und die Gesamtwirtschaft

Lohndrift¹⁾

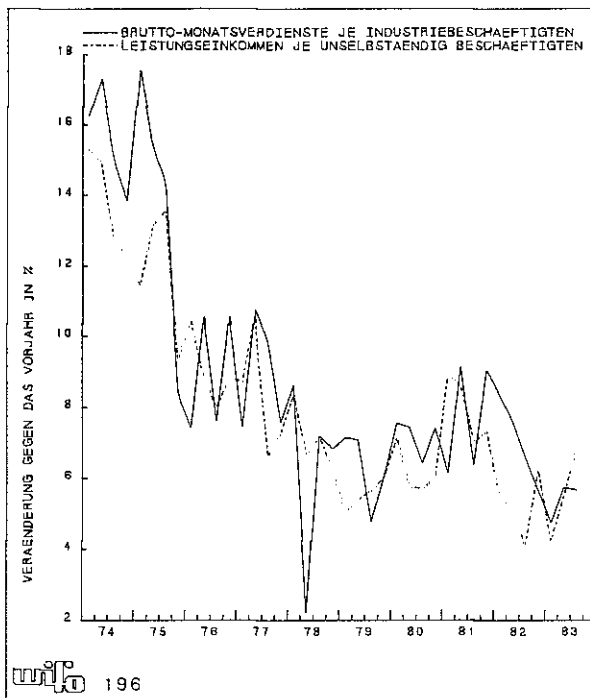
	1981	1982		1983	
	Ø	1 Hj	2 Hj	1 Hj	III Qu
Gesamtwirtschaft ²⁾	0,8	-1,5	-1,6	-1,2	1,5
Industrie	0,6	0,2	-1,0	-0,6	0,1
Bauwirtschaft	-0,4	-2,1	-1,0	-1,6	-1,8

¹⁾ Zuwachs der Effektivverdienste pro Kopf (in %) minus Zuwachs der Tariflöhne (in %) — ²⁾ Beschäftigungsreihe 1982 korrigiert

Effektivverdienste

	1982	1983	
	Ø	II Qu	III Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
<i>Industrie</i>			
Brutto-Lohn- und -Gehaltssumme	2,6	0,8	1,6
Brutto-Monatsverdienst je Beschäftigten	7,0	5,8	5,7
ohne Sonderzahlungen	6,7	5,4	5,5
Netto-Monatsverdienst je Beschäftigten	7,0	5,3	5,0
Brutto-Stundenverdienst je Arbeiter	6,5	5,4	5,2
ohne Sonderzahlungen	6,1	5,0	5,3
<i>Baugewerbe</i>			
Brutto-Lohn- und -Gehaltssumme	0,5	-0,1	-0,3
Brutto-Monatsverdienst je Beschäftigten	5,7	2,8	3,4
Brutto-Stundenverdienst je Arbeiter	5,6	3,6	5,1

Effektivverdienste



Landwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 3 1 bis 3 5

Agrarproduktion unter dem Spitzenwert 1982

Nach ersten Schätzungen war 1983 für die Land- und Forstwirtschaft ein mittleres Jahr. Die Agrarproduktion lag dem Volumen nach insgesamt nur knapp unter dem längerfristigen Trendwert. Das Rekordergebnis des Jahres 1982 konnte allerdings wie erwartet nicht gehalten werden.

Mittlere Erträge im Pflanzenbau

Im Pflanzenbau folgten auf das außergewöhnlich gute Jahr 1982 insgesamt mittlere bis gute mengenmäßige Erträge. Mit Ausnahme von Getreide wurden jedoch die Spitzenernten des Vorjahres deutlich unterschritten.

Die Getreideernte (ohne Körnermais) war mit 3,62 Mill. t um 4,2% höher als im Vorjahr und übertraf den bisherigen Höchstwert 1980 um 2,5%. Die Anbaufläche wurde (insbesondere auf Kosten von Hackfrüchten) etwas ausgeweitet (860.000 ha, +0,7%). Die Hektarerträge waren sehr zufriedenstellend. Für Weizen (45,3 dt je ha) und Gerste (42,6 dt je ha) wurden neue Höchstwerte erzielt. Körnermais hat unter dem trockenen Sommer insbesondere in den östlichen Anbaugebieten gelitten (1,44 Mill. t, -7,3%). Die Qualität des Getreides (einschließlich Mais) wird als sehr gut eingestuft. Aus der guten Ernte 1983 stehen nach voller Deckung des Inlandsbedarfs voraussichtlich bis zu 800.000 t Getreide für den Export zur Verfügung. Der überwiegende Teil wurde bereits vornehmlich in osteuropäische Länder verkauft. Dank gestiegenen Weltmarktpreisen und dem hohen Kurs des Dollars waren heuer die erforderlichen Stützungen geringer als im Vorjahr. Die Weltmarktpreise für Getreide zogen seit Herbst 1982 kräftig an. Im November 1983 wurde Getreide auf Dollarbasis an den internationalen Börsen um 28% teurer gehandelt als im Vorjahr (HWWA-Index).

Hackfrüchte, Feldgemüse und Wein haben unter den ungenügenden Niederschlägen in den Sommermonaten etwas gelitten. Die Mengenerträge wurden dadurch gedrückt; für den Gehalt der Erzeugnisse an Zucker, Stärke und anderen Inhaltsstoffen war jedoch diese Witterung zuträglich. Nach Schätzungen der Industrie wurden 2,02 Mill. t Zuckerrüben geerntet, zwei Fünftel weniger als im Vorjahr. Die viel geringere Ernte ist auf eine Einschränkung der kontrahierten Flächen (-28%) als Folge hoher Vorräte und einer ungünstigen Weltmarktlage sowie auf niedrigere Flächenerträge zurückzuführen. Aus den angelieferten Rüben werden rund 343.000 t Weißzucker anfallen,

Masseneinkommen

	1982		1983	
	Ø	II Qu.	III Qu.	Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Private Lohn- und Gehaltssumme brutto	29	32	58	
Öffentliche Lohn- und Gehaltssumme brutto	86	70	63	
Leistungseinkommen brutto	4,0	3,9	5,9	
Leistungseinkommen je Beschäftigten brutto ¹⁾	5,6	4,8	6,7	
Leistungseinkommen je Beschäftigten brutto real ²⁾	0,2	2,1	3,5	
Transfereinkommen brutto	97	72	73	
Abzüge insgesamt	54	32	42	
Masseneinkommen netto	58	54	69	
Masseneinkommen netto real ²⁾	0,3	2,7	3,7	

¹⁾ Beschäftigungsreihe 1982 korrigiert - ²⁾ Deflationiert mit dem Verbraucherpreisindex

niederschlägt: Nachdem die Effektivverdienste 1½ Jahre hinter der Tariflohnentwicklung zurückgeblieben waren, fiel die gesamtwirtschaftliche Lohndrift im III. Quartal kräftig positiv aus. Auch in der Industrie konnte die seit Mitte 1982 anhaltende negative Lohndrift abgebaut werden.

Die Netto-Masseneinkommen lagen nach den vorläufigen Daten im III. Quartal um 6,9% (1 Halbjahr + 4,9%) über dem entsprechenden Niveau des Vorjahres. Da auch die Transfereinkommen stärker stiegen und die Abzüge nur mäßig zunahmen, konnte damit im III. Quartal bei einer Inflationsrate von 3,1% die reale Kaufkraft um 3,7% gestärkt werden

Alois Guger

nur wenig mehr als der Inlandsbedarf (1982/83 319 000 t). Für den Export (1982/83 135 900 t, einschließlich Veredelungszucker) stehen noch Vorräte aus der hohen Ernte 1982 zur Verfügung. Der internationale Zuckermarkt ist zwar noch immer durch hohe Vorräte belastet, die Notierungen zogen aber seit Herbst 1982 deutlich an. Um die Exportmöglichkeiten im Rahmen des Internationalen Zuckerabkommens zu nutzen, werden die Bauern im kommenden Jahr nach Abbau der Lager voraussichtlich wieder Rüben für den Export kontrahieren.

Der Kartoffelanbau ist seit Anfang der sechziger Jahre rückläufig. 1983 wurde die Fläche erneut stark reduziert (40 700 ha, -10,7%). Die Ernte war mit 1,01 Mill. t um 9% geringer als im Vorjahr. Die Nachfrage nach Speisekartoffeln ist rege, die Preise haben sich vom Tiefstand des Vorjahres ganz erholt. Die Stärkeindustrie hat 100 076 t Kartoffeln zur Verarbeitung übernommen. Damit wurde die kontrahierte Menge deutlich unterschritten. Die Bauern bekamen für feldfallende Ware 106 S je dt bezahlt.

Die Ernte an Obst und Wein war gemessen am mehrjährigen Durchschnitt zufriedenstellend, die Rekordergebnisse 1982 wurden aber erwartungsgemäß deutlich unterschritten. Die Weinernte 1983 wird vom Statistischen Zentralamt (2. Vorschätzung) auf 3,65 Mill. hl geschätzt. Der Bund und die weinbautreibenden Länder haben versucht, insbesondere durch Förderung des Lagerausbaus, die Übernahme der neuen Ernte trotz hoher Bestände an Altwein zu sichern. Dadurch konnte ein Zusammenbruch des Traubenmarktes verhindert werden. Die Weinpreise sind anhaltend niedrig. Eine Entlastung des Marktes erscheint nur über den Außenhandel möglich. Reiche Ernten in den großen europäischen Exportländern und auch in unseren wichtigsten Absatzgebieten (BRD, Schweiz) erschweren jedoch diesen Ausweg. Der Inlandsverbrauch stagniert seit Jahren um 35 l je Kopf oder insgesamt 2,7 Mill. hl. Die Landwirtschaft hofft längerfristig durch die nunmehr vereinbarte Änderung im Lebensmittelrecht (Weinbrand soll künftig zu 100% aus Weindestillat bestehen; Verschnitte müssen deklariert werden) längerfristig zusätzliche Absatzchancen vor allem für kleinere Weine zu erschließen. Auch die Obsternte war insgesamt zufriedenstellend, aber geringer als im Vorjahr. Speiseäpfel, das dominierende heimische Obst, fielen um fast ein Viertel weniger an als im Vorjahr. Es gab auch weniger Birnen, Marillen, Pfirsiche und Zwetschken. Beerenobst sowie Kirschen und Weichseln brachten hingegen bessere Erträge. Im Feldgemüsebau waren die Ernten durchwegs geringer als im Vorjahr.

Tierproduktion stagnierte

Die Tierproduktion expandiert auf mittlere Sicht real um etwa 1 1/2% jährlich und entwickelt sich viel stetiger

als der Pflanzenbau. Nach ersten Schätzungen stagnierte die tierische Endproduktion 1983 (real + 1/2%) und fiel damit etwa auf den mittelfristigen Trendwert zurück. Es wurden mehr Milch und Geflügel erzeugt und etwas mehr Rinder und Schweine angeboten. Kälber wurden weniger geschlachtet und zugleich der Rinderbestand kräftig aufgestockt. Die Schweinebestände wurden hingegen weiter reduziert.

Das Angebot an Schlachtvieh hat sich im III Quartal nur leicht belebt. Es wurden mehr Rinder und Geflügel, aber etwas weniger Schweine und viel weniger Kälber angeboten. Insgesamt wurde um etwa 1/2% mehr Fleisch vermarktet. Der Inlandsabsatz nahm leicht zu. Die Nachfrage verlagerte sich vom Rind- und Kalbfleisch zu preiswerterem Schweinefleisch und Geflügel. Die Ausfuhr (fast ausschließlich Schlachtrinder und Rindfleisch) wurde ab Jahresmitte forciert, in der Einfuhr spiegelt sich der seit September erforderliche Zuschußbedarf an Schweinen.

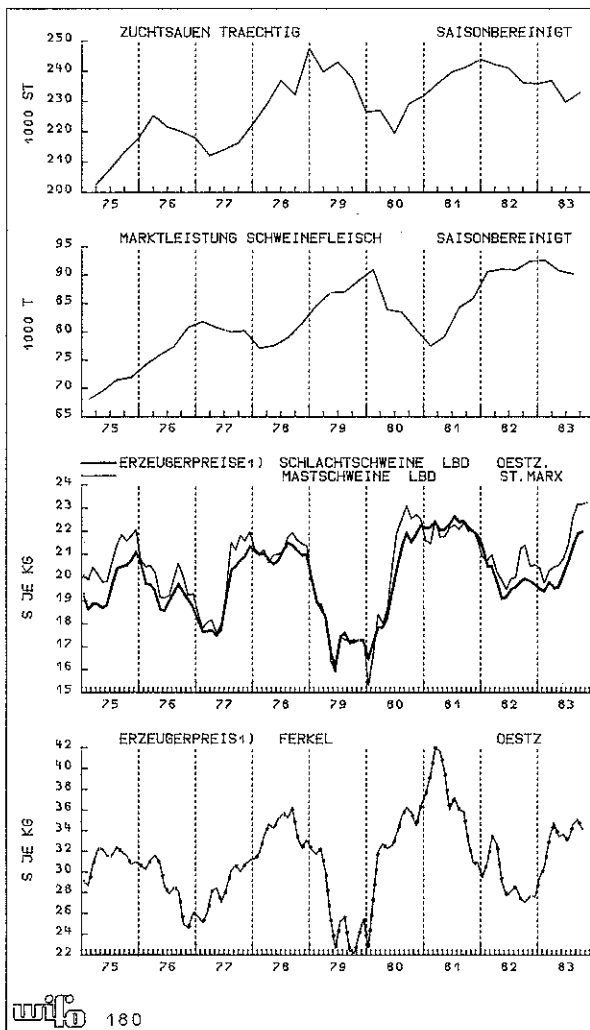
Das Angebot an Schweinen hat im I. Quartal den Höhepunkt erreicht und ist seither der Tendenz nach sinkend. Die Nachfrage nach Schweinefleisch nahm leicht zu. Dank der gegenläufigen Entwicklung von Angebot und Nachfrage hat sich der Markt ab Mai zügig erholt. Im September erreichten die Notierungen in Wien-St. Marx erstmals seit Mitte 1981 wieder die Obergrenze des Preisbands. Damit ist der Schweineberg 1982/83 überwunden. Seit Anfang September werden wieder Schweine importiert. Die Stichprobenerhebung vom 3. September ergab mit 3,97 Mill

Entwicklung auf dem Fleischmarkt

	1982		1983 ¹⁾		1982		1983 ¹⁾	
	III Qu	I bis III Qu	III Qu	I bis III Qu	III Qu	I bis III Qu	III Qu	I bis III Qu
	1 000 t				Veränderung gegen das Vorjahr in %			
<i>Marktleistung²⁾</i>								
Rindfleisch	190,3	48,0	141,9	+ 0,8	+ 2,0	- 1,0		
Kalbfleisch	15,9	2,9	10,4	+ 0,3	- 18,1	- 13,2		
Schweinefleisch	365,2	91,4	273,4	+ 11,6	- 0,7	+ 0,3		
Jungmasthühner	60,6	17,6	48,4	+ 1,0	+ 7,4	+ 1,4		
Fleisch insgesamt	632,0	159,9	474,1	+ 6,8	+ 0,5	- 0,3		
<i>Einfuhr</i>								
Schlachtvieh und Fleisch	12,8	3,5	8,7	- 70,2	+ 81,2	- 3,1		
<i>Ausfuhr</i>								
Schlachtvieh und Fleisch	34,8	8,3	26,7	+ 24,1	+ 8,0	- 2,5		
<i>Lagerveränderung</i>	+ 0,1	+ 6,7	- 4,3					
<i>Kalkulierter Inlandsabsatz³⁾</i>								
Rindfleisch	167,8	41,8	117,6	- 2,0	- 0,4	- 4,5		
Kalbfleisch	17,7	3,7	12,2	- 3,7	- 13,0	- 5,9		
Schweinefleisch	362,6	97,3	270,9	+ 2,8	+ 0,8	+ 1,5		
Jungmasthühner	62,0	19,0	51,1	- 3,0	+ 10,4	+ 2,4		
Fleisch insgesamt	610,1	161,8	451,8	+ 0,7	+ 1,2	- 0,3		
<i>Ausfuhr Zucht- und Nutztier (Stück)</i>	81 396	13 609	47 430	+ 4,9	- 7,5	- 17,6		
<i>Lagerstand⁴⁾</i>	1,4	5,7	5,7					

Q: Institutsberechnungen - ¹⁾ Vorläufige Werte - ²⁾ Beschauete Schlachtungen + Export - Import von lebenden Schlachtieren - ³⁾ Beschauete Schlachtungen + Import - Export von Fleisch ± Lagerveränderung - ⁴⁾ Zu Ende des Jahres bzw. Quartals

Schweinemarkt



1) Netto ohne Mehrwertsteuer

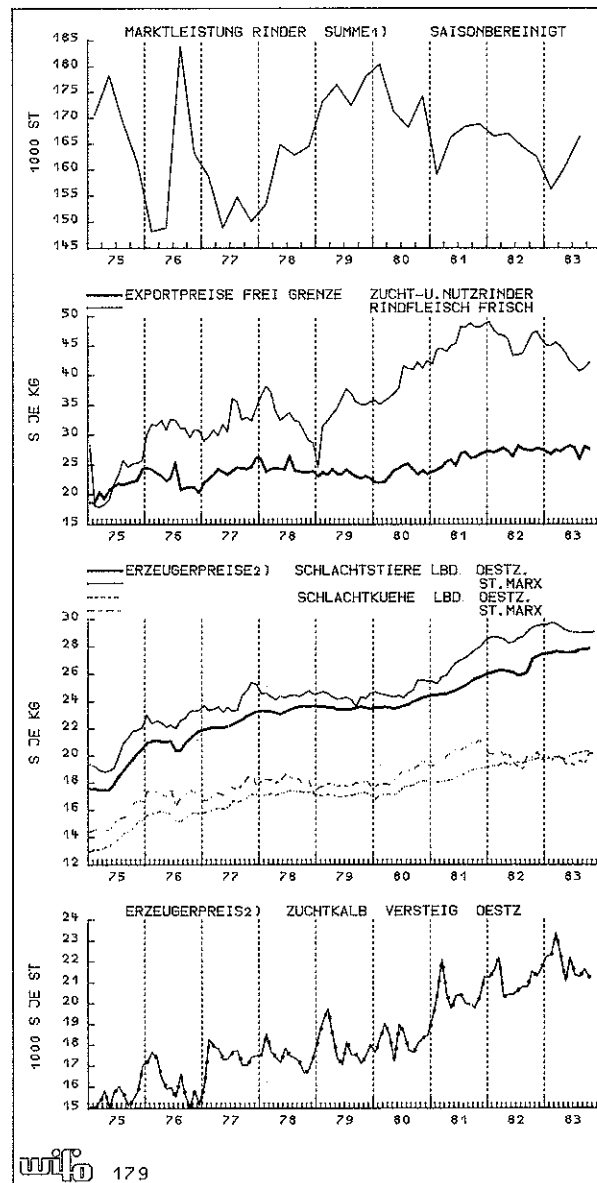
Stück einen um 2,9% geringeren Schweinebestand als im Vorjahr. Trächtige Zuchtsauen wurden um 1,3% weniger gezählt. Bereinigt um Saisoneinflüsse zeigt sich jedoch erstmals seit Ende 1981 ein deutlicher Aufbau der Sauenbestände. Damit wurde als Reaktion auf die Erholung des Marktes und die gute Getreideernte ein neuerlicher Aufbau der Bestände eingeleitet.

Das Angebot an Rindern hat im Frühjahr 1983 den Tiefpunkt erreicht und steigt seither tendenziell. Die Erzeuger erzielten im III. Quartal nach Erhebungen des Statistischen Zentralamtes für Schlachtstiere um 6,9%, für Schlachtkühe um 3,7% höhere Preise als im Vorjahr. Das Angebot an Jungmasthühnern ist hoch und stößt auf einen aufnahmebereiten Markt.

Milchanlieferung stagniert

Die Milchanlieferung hat Anfang 1983 nach einer Phase rascher Expansion im 2. Halbjahr 1982 (berei-

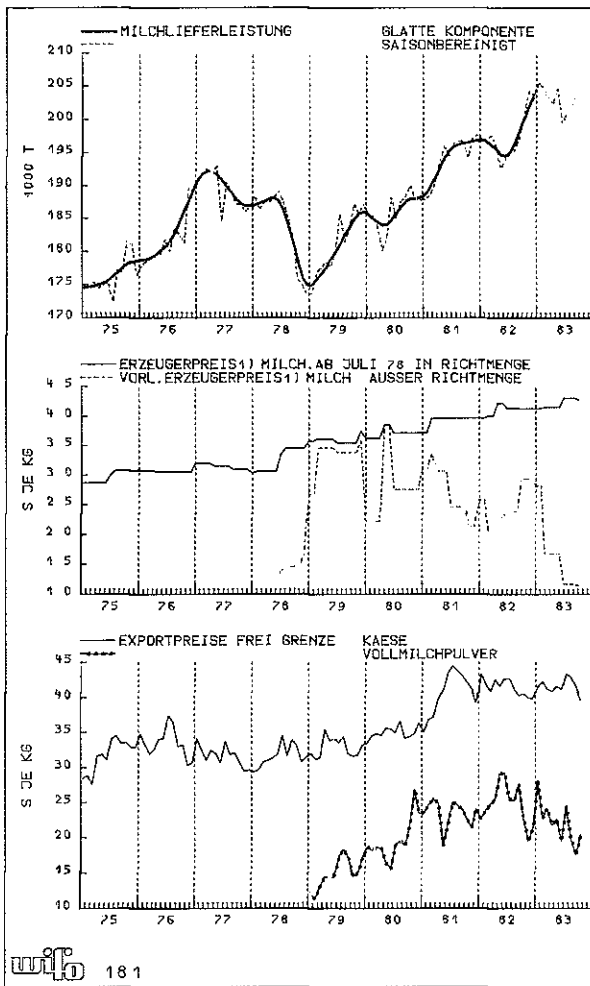
Rindermarkt



1) Einschließlich Zucht- und NutZRinder — 2) Netto ohne Mehrwertsteuer

nigt um Saisoneinflüsse) den oberen Wendepunkt erreicht und war danach bis Jahresmitte der Tendenz nach rückläufig. Die Tendenzwende wurde durch eine kräftige Erhöhung des zusätzlichen Absatzförderungsbeitrags ab 1. März von 1,30 S auf 2,47 S je kg für über das individuelle Hoflieferrecht hinaus angelieferte Milch eingeleitet. Zu Beginn des neuen Wirtschaftsjahres (1. Juli) wurde der zusätzliche Absatzförderungsbeitrag neuerlich kräftig angehoben (3,13 S je kg). Der (vorläufige) Erlös der Bauern für "Übermilch" ist damit auf etwa 1,20 S je kg gesunken und unterschreitet erheblich die variablen Kosten der Milcherzeugung oder auch den Futterwert der Milch in der Kälbermast. Die Milchanlieferung ist jedoch seit Jahresmitte trotz dieses drastischen Preisabschlags

Milchmarkt



Kennzahlen der Milchwirtschaft

	1982		1983		1982		1983	
	III Qu	I bis III Qu	I bis III Qu	I bis III Qu	III Qu	I bis III Qu	III Qu	
	1 000 t				Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Milcherzeugung	3 589,3	967,7 ¹⁾	2 850,3 ¹⁾		+ 17	+ 2,2 ¹⁾	+ 1,6 ¹⁾	
Milchlieferleistung ²⁾	2 365,9	630,1	1 874,8		+ 16	+ 3,3	+ 3,7	
Erzeugung								
Butter	41,1	12,4	34,4		+ 0,8	+ 11,8	+ 9,9	
Käse	79,9	19,3	59,7		+ 5,4	- 1,9	- 1,5	
Vollmilchpulver	21,0	4,1	14,6		+ 3,1	- 20,5	- 5,7	
Inlandsabsatz								
Trinkmilch ³⁾	537,6	136,2	409,2		+ 1,5	+ 1,9	+ 0,7	
Schlagobers	15,5	4,2	12,4		+ 2,3	+ 3,7	+ 5,4	
Rahm	16,4	4,4	13,3		+ 2,7	+ 2,6	+ 7,3	
Butter	36,9				- 3,3			
Käse (ohne Importe)	41,8				+ 10,5			
Vollmilchpulver	4,5	1,1	3,5		+ 3,3	+ 17,2	+ 5,0	
Einfuhr (ohne Vormerkverkehr)								
Butter	0,0	0,0	0,0					
Käse	5,9	1,5	4,5		- 18,9	+ 6,5	+ 1,9	
Vollmilchpulver	0,0	0,0	0,0					
Ausfuhr (ohne Vormerkverkehr)								
Butter	1,3	3,4	5,0		+ 85,8			
Käse	32,3	7,6	21,7		- 2,3	- 12,8	- 5,9	
Vollmilchpulver	19,4	3,4	9,7		+ 45,9	- 26,3	- 38,1	

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt und Milchwirtschaftsfonds - ¹⁾ Vorläufige Werte. - ²⁾ Einschließlich Ortsverkaufs- und Verrechnungsmilch - ³⁾ Einschließlich Trinkmagermilchabsatz

1) Netto ohne Mehrwertsteuer 3,9% Fett 1 Qualität

nicht weiter gesunken. Diese unerwartete Reaktion der Bauern kann vielleicht mit dem Versuch erklärt werden, eine möglichst günstige Ausgangsposition für die Zuteilung neuer Richtmengen im nächsten Wirtschaftsjahr zu erlangen. Von einiger Bedeutung war auch das sehr günstige Futterangebot

Lebhafte Nachfrage nach Landmaschinen

Die geringe reale Produktion der Land- und Forstwirtschaft und Informationen über einzelne Teilmärkte lassen vermuten, daß die Nachfrage nach Vorleistungen 1983 real stagnierte. Der Preisauftrieb hat sich weiter abgeschwächt. Nach knapp +11% 1981 und +5% 1982 wurden 1983 landwirtschaftliche Betriebsmittel (ohne Investitionsgüter) im Durchschnitt bloß um 1 1/2% teurer. Die Investitionsbereitschaft der Bauern hat sich hingegen kräftig erholt. Wegen der Erhöhung der Mehrwertsteuer Anfang 1984 ist gegen Jahresende mit Vorziehkäufen der überwiegend pauschalierten Bauern zu rechnen

Entwicklung auf dem Betriebsmittelmarkt

	1982		1983		1982		1983	
	III Qu	I bis III Qu	I bis III Qu	I bis III Qu	III Qu	I bis III Qu	III Qu	
	1 000 t				Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Futtermittelaufuhr								
Futtergetreide ¹⁾	25,4	4,0	12,4		- 33,2	- 25,2	- 33,0	
Ölkuchen	451,4	104,7	317,7		+ 7,9	- 9,6	- 3,2	
Fisch- und Fleischmehl ²⁾	50,9	11,3	33,9		+ 2,4	- 4,1	- 15,1	
Insgesamt	527,7	120,0	364,0		+ 4,2	- 9,7	- 5,8	
Mineraldüngerabsatz	1 000 t ³⁾							
Stickstoff	153,6	60,2	96,8		- 7,3	+ 7,1	- 3,3	
Phosphat	87,7	28,4	59,2		- 7,2	+ 8,8	- 3,3	
Kali	128,8	42,3	88,6		- 9,9	+ 10,2	- 1,7	
Insgesamt	370,1	130,9	244,6		- 8,2	+ 8,5	- 2,7	
Kalk	76,7	33,2	49,0		+ 6,7	+ 9,2	+ 1,0	
Brutto-Investitionen	Mill. S zu jeweiligen Preisen ⁴⁾							
Traktoren	2 547,8	704,5	2 350,8		+ 4,1	+ 21,6	+ 23,3	
Landmaschinen	3 482,0	897,8	2 837,4		+ 2,0	+ 7,1	+ 5,1	
Insgesamt	6 029,8	1 602,3	5 188,2		+ 2,9	+ 13,0	+ 12,6	
	Zu konstanten Preisen 1976							
Traktoren					- 2,5	+ 15,8	+ 16,6	
Landmaschinen					- 3,7	+ 2,9	+ 1,0	
Insgesamt					- 3,3	+ 7,8	+ 7,1	

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt Österreichische Düngerberatungsstelle und Institutsberechnungen - ¹⁾ Einschließlich Kleie und Futtermehl - ²⁾ Einschließlich sonstige tierische Abfälle - ³⁾ Reinnährstoffe - ⁴⁾ Netto ohne Mehrwertsteuer

Erhebliche Ernteauffälle in den USA ließen ab Jahresmitte die Sojapreise und damit auch die Notierungen für Eiweißfuttermittel kräftig steigen. An der Produktenbörse wurde Sojaschrot im Juni um 500 S je dt, im November um 625 S je dt gehandelt. Die Einfuhr an Eiweißfuttermitteln ist rückläufig. Die Nachfrage nach Handelsdünger war im 1. Halbjahr sehr schwach. Die gute Getreideernte und starke Preisabschläge haben seit Jahresmitte die Nachfrage belebt. Zu Jahresende zeichnet sich auf den internationalen Düngermärkten wieder eine Festigung der Preise ab, die verstärkt durch die Kursgewinne des Dollars auch auf Österreich durchschlagen könnte. Die Investitionsbereitschaft der Bauern ist seit Anfang 1983 rege. Sie wird durch sinkende Kreditzinsen und eine Erholung des Holzmarktes begünstigt.

Matthias Schneider

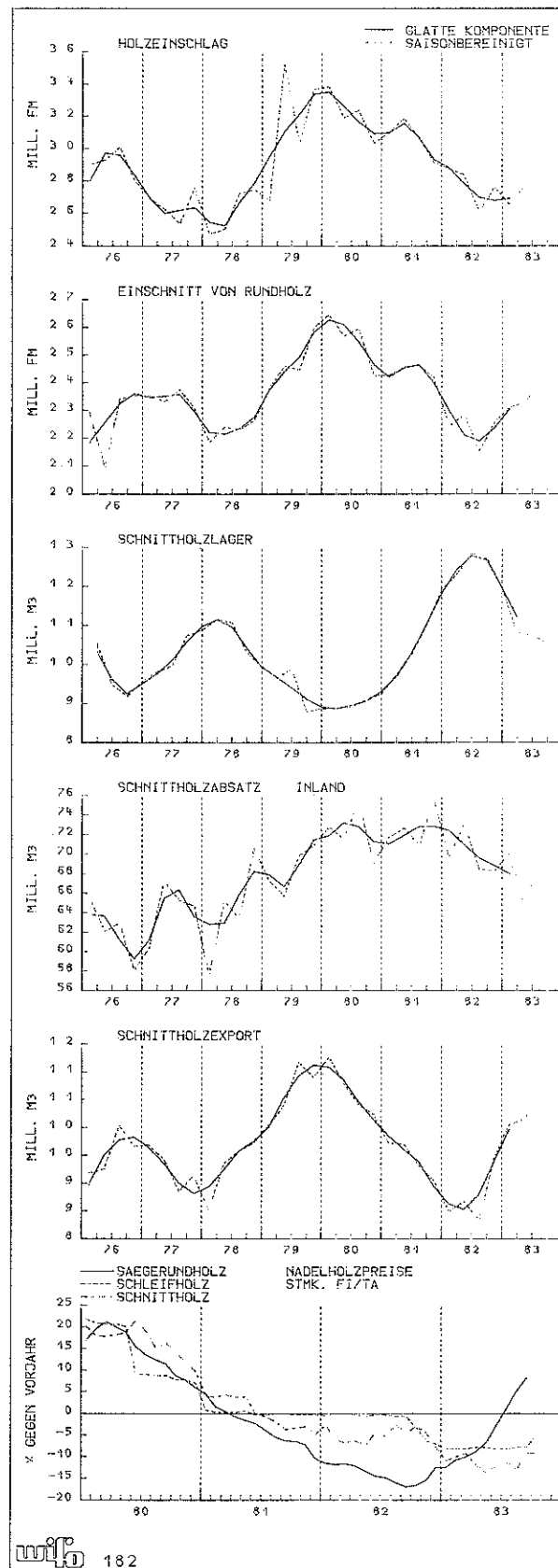
Forst- und Holzwirtschaft

Dazu Statistische Übersicht 3 6

Lebhafte Schnittholznachfrage

Die Nachfrage nach Schnittholz ist im III. Quartal weiter gestiegen. Sowohl im Inland als auch im Export konnte der Absatz (saisonbereinigt) gegenüber dem II. Quartal kräftig erhöht werden. Die Weltkonjunktur wird gegenwärtig von der regen Bautätigkeit in den USA getragen. Die Housing-Starts waren dort im 1. Halbjahr fast doppelt so hoch wie im Vorjahr, sie liegen aber noch beträchtlich unter dem Niveau von 1979. Ausschlaggebend für den jüngsten Aufschwung war der Rückgang der Prime Rate von über 20% auf knapp 10%. In der BRD erhielt der Wohnbau durch verschiedene Förderungsprogramme zusätzliche Nachfrageimpulse, die Auftragsvergaben sind im Laufe des Jahres kräftig gestiegen. In Italien hingegen leidet der Wohnbau unter den anhaltenden Stabilisierungsbemühungen der Regierung. Gemäß der Euro-Construct-Prognose vom Dezember 1983 wird der Wohnbau nach dem Rückgang von 1983 um 4% auch 1984 weiter schrumpfen (-1,6%, wie die Erfahrungen vergangener Jahre zeigen, sind aber Prognosen für Italien relativ unsicher). Für die BRD werden Zuwachsraten von 5% (1983) und 6% (1984) erwartet. Im Nahen Osten besteht ein beachtliches Nachfragepotential, das nach Beendigung der kriegerischen Auseinandersetzungen (Libanon, Irak, Iran) rasch wirksam werden könnte. In Österreich meldet die Bauwirtschaft wachsende Auftragsbestände im Hochbau, der leichte Rückgang der öffentlichen Aufträge konnte durch die Zunahme der privaten Aufträge mehr als ausgeglichen werden. Trotz der wenig optimistischen Prognosen für Italien und der politischen

Entwicklung der Forst- und Holzwirtschaft



Holzpreise

	Inlandpreis						Ausfuhrpreis Nadel- schnitt- holz*)
	Sägerundholz ¹⁾ Güteklasse B Stärke 3 a		Schleifholz ¹⁾ Stärkeklasse 1 b		Schnittholz ¹⁾ 0-III Breitware sägefallend		
	Stmk. ²⁾	ÖÖ. ³⁾	Stmk. ²⁾	ÖÖ. ³⁾	Stmk. ²⁾	ÖÖ. ³⁾	
	S je fm		S je fm		S je m ²		S je m ³
Ø 1980	1 260	1 227	642	630	2 639	2 490	2 516
Ø 1981	1 220	1 269	642	683	2 643	2 545	2 488
Ø 1982	1 050	1 123	631	656	2 508	2 404	2 207
1982 I Qu	1 125	1 197	642	663	2 527	2 467	2 293
II Qu	1 095	1 160	640	657	2 550	2 443	2 255
III Qu	1 003	1 097	639	653	2 513	2 383	2 202
IV Qu	978	1 037	605	650	2 437	2 323	2 095
1983 I Qu	1 000	1 013	590	602	2 273	2 290	1 974
II Qu	1 027	1 050	589	602	2 233	2 280	2 027
III Qu	1 050	1 093	588	610	2 233	2 287	2 067

Q: Preismeldungen der Landesholzwirtschaftsräte Steiermark und Oberösterreich (ohne Mehrwertsteuer) - ¹⁾ Fichte, Tanne - ²⁾ Frei autofahrbarer Straße - ³⁾ Waggon- bzw Lkw-verladen - *) Durchschnittlicher Erlös frei Grenze

Unsicherheiten im Nahen Osten kann mit einer anhaltend guten Schnittholznachfrage auf den wichtigsten Absatzmärkten gerechnet werden. Nach der Grundaussage der Jahrestagung des ECE/FAO-Holzkomitees im Oktober wird das Schnittholzangebot 1984 eher knapp sein. Kanada konzentriert sich auf den US-Markt, die Lager der skandinavischen Erzeuger sind bereits jetzt sehr niedrig, und der schadholzbedingte Angebotsüberhang in Osteuropa ist weitestgehend abgebaut. In Schweden ist geplant, die geringe Einschlagsneigung der Waldbesitzer durch steuerliche Maßnahmen zu überwinden (Besteuerung des Zuwachses).

Die österreichischen Exportpreise für Schnittholz steigen seit Jahresbeginn, waren aber im September noch um 2,6% niedriger als im Vergleichsmonat 1982. Gegenüber Februar 1983 ergibt sich ein Preisanstieg um 6,7%. Demgegenüber war Rundholz im September bereits um 4,9% teurer als im Vorjahr. Die Schnittholz-/Rundholzpreisrelation hat sich innerhalb eines Jahres von 2,21 auf 1,97 verringert. Diese Entwicklung ist nur zum Teil durch eine verschärfte Konkurrenz der Sägen um das knapper werdende Rundholz oder durch hohe Produktivitätssteigerungen in den Sägewerken nach dem Investitionsboom 1979 bis 1981 zu erklären. Ähnliche kurzfristige Verschiebungen konnten auch in der Vergangenheit immer wieder beobachtet werden; überdies waren im Vorjahr die Rundholzpreise viel stärker gefallen als die Schnittholzpreise. Längerfristig zeigt sich in der Schnittholz-/Rundholzpreisrelation kein eindeutiger Trend. Auch der Zellstoffmarkt hat sich im Berichtsquartal belebt. Die österreichischen Exportpreise für Papier und Zellstoff lagen wohl noch unter dem Vorjahresniveau, sie steigen aber seit Jahresbeginn ständig. Die heimische Papierindustrie produzierte um 5,9% mehr als im Vorjahr, die Auftragsstände haben sich jedoch in den letzten Monaten saisonbereinigt wieder verringert. Die Schleifholzlager der Industrie sind nach wie

vor voll, die Schleifholzimporte (-22%) und -einkäufe im Inland wurden gedrosselt. Für Nadelschleifholz wurde im Inland um 8%, im Import um 34% weniger gezahlt als im Vorjahr. Die Lage der Holzverarbeitung ist nach wie vor sehr gedrückt. Die Produktion lag unter dem Vorjahresniveau, die Auftragsbestände sind saisonbereinigt weiter rückläufig. Die Spanplattenproduktion war im Berichtsquartal wohl um 11% höher als im Vorjahr, sie liegt aber noch um fast 20% unter dem längerfristigen Trend. Die Ausfuhrpreise zeigen noch keine Erholung und lagen um 3,8% unter dem Vorjahreswert.

Verstärkter Holzeinschlag

Die steigende Rundholznachfrage hat im Berichtsquartal den Einschlag kräftig belebt. Es wurden 2,54 Mill fm Holz geschlägert, um 18% mehr als vor einem Jahr. Gegenüber dem Vorquartal ist der Ein-

Holzeinschlag

	1982		1983		1982		1983	
	III Qu	I bis III Qu	III Qu	I bis III Qu	III Qu	I bis III Qu	III Qu	I bis III Qu
1 000 fm ohne Rinde					Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Starknutzholz	6 076,1	1 631,7	4 263,8	-12,3	+28,0	+8,1		
Schwachnutzholz	2 589,2	532,1	1 473,2	-9,8	+5,2	-8,1		
Brennholz	2 426,3	374,2	1 344,4	+2,4	+0,8	-3,2		
Insgesamt	11 091,6	2 538,0	7 081,4	-8,9	+18,0	+2,1		

Q: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft

schlag saisonbereinigt um fast 11% gestiegen und liegt nunmehr wieder über dem mehrjährigen Trend. Die Schlägerungen konzentrierten sich auf die Endnutzung (Starknutzholz +28% gegen 1982) und die Schadholzaufarbeitung (+22%). Schwachnutzholz (+5,2%) und Brennholz (+0,8%) fielen geringfügig mehr an als im Vorjahr. Der Einschlag stieg in allen Waldbesitzkategorien fast gleich stark (Kleinwald +18,2%, Großwald und Bundesforste +17,9%). Im Gegensatz dazu war die regionale Einschlagsentwicklung sehr unterschiedlich. In Vorarlberg wurde etwas weniger, in Kärnten gleich viel wie im Vorjahr geschlägert. Relativ schwach nahm auch der Einschlag in Oberösterreich (+6%) und in Niederösterreich zu (+8%). Aus Salzburg (+26%), Tirol (+32%), Steiermark (+38%) und Burgenland (+102%) wurden umfangreiche Schlägerungen gemeldet.

Hohe Schnittholzexporte

Im III. Quartal wurden 1,63 Mill m³ Schnittholz erzeugt, um 14% mehr als im Vorjahr. Die Produktion lag damit noch knapp unter dem längerfristigen

Einschnitt, Absatz und Vorräte an Holz

	1982			1983			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
	III Qu	I bis III Qu	I bis III Qu	III Qu	I bis III Qu	I bis III Qu	III Qu	I bis III Qu	
Einschnitt von Sägerundholz ¹⁾	8 944,9	2 442,7	7 064,9	-8,5	+11,1	+5,2			
Produktion von Schnittholz	5 843,9	1 631,7	4 598,3	-9,1	+14,0	+5,0			
Schnittholzabsatz im Inland ²⁾	2 793,3	765,8	2 062,0	-3,8	+2,5	-3,0			
Schnittholzexport ³⁾	3 703,9	1 062,0	3 185,1	-6,9	+25,4	+19,4			
Schnittholzlager ⁴⁾	1 157,2	1 069,2	1 069,2	+0,4	-16,9	-16,9			

Q: Bundesholzwirtschaftsrat — ¹⁾ In 1 000 fm — ²⁾ Anfanglager — Endlager + Produktion + Import — Export. — ³⁾ Nadel- und Laubschnittholz, bezimmertes Bauholz Kisten und Steigen — ⁴⁾ Stand Ende des Jahres bzw. Quartals

österreichischen Nadelschnittholzausfuhr 52% nach Italien, 24% in den Nahen Osten und nach Nordafrika sowie 17% in die Bundesrepublik Deutschland. Die Schnittholzlager waren am Ende des Berichtsquartals um 16,9% niedriger als im Vorjahr.

Wilfried Puwein

Energiewirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 5 1 bis 5 5

Energieverbrauch nimmt wieder zu

In den Jahren 1981 und 1982 war der Energieverbrauch in Österreich deutlich gesunken, 1983 setzte sich der Rückgang zunächst fort. Dank dem milden Winter wurde heuer zu Jahresbeginn besonders wenig Energie benötigt (I Quartal -12,3%), in der Folge verringerte sich zwar der Vorjahresabstand, bis zum Sommer blieb aber der Verbrauch doch merklich unter dem Niveau des Vorjahres (II Quartal -3,2%). Seit dem Spätsommer wird wieder zunehmend mehr Energie verbraucht (III. Quartal +3,3%). Der Anstieg der Nachfrage setzte sich im Herbst fort und beschleunigte sich gegen Jahresende, als die Temperaturen unter den langjährigen Durchschnitt sanken und die Konsumenten wegen der bevorstehenden Energieverteuerung hohe Brennstoffvorräte anlegten.

Die Zunahme des Energieverbrauchs im III. Quartal erklärt sich aus den ungünstigeren Witterungsverhältnissen als im Vorjahr und aus dem Konjunkturaufschwung in der energieintensiven Grundstoffindustrie, der auch der Verkehrswirtschaft zugute kam. Auch die im Vergleich zum Vorjahr niedrigeren Energiepreise wirkten nachfragefördernd. Gedrückt wurde der Anstieg des Energieverbrauchs insbesondere von den schlechten Ergebnissen im Reiseverkehr und den Auswirkungen energiesparender Investitionen. Dementsprechend unterschiedlich war die Verbrauchsentwicklung nach Abnehmern: Für die Erzeugung abgeleiteter Energieträger wurde um 7% mehr Energie benötigt, für den Betrieb von Verkehrsmitteln um 4%, nur der Verbrauch der Industriebetriebe und der Haushalte war etwa gleich groß wie vor einem Jahr. Der Energiebedarf für Heizzwecke ist im Sommer regional nicht unbedeutend. Gemessen an der Heizgradsumme war es auch heuer wieder überdurchschnittlich warm, in höher gelegenen Urlaubsorten mußte aber 1983 mehr Energie für die Raumheizung aufgewendet werden als 1982 (Heizgradsumme III. Quartal 1982 66, III. Quartal 1983 102, langjähriger Durchschnitt 208). Die verfügbaren Energiebilanzen dürften den Energieverbrauch der Industrie (Petrochemie +18%, übrige Industrie -1%) unterschätzen,

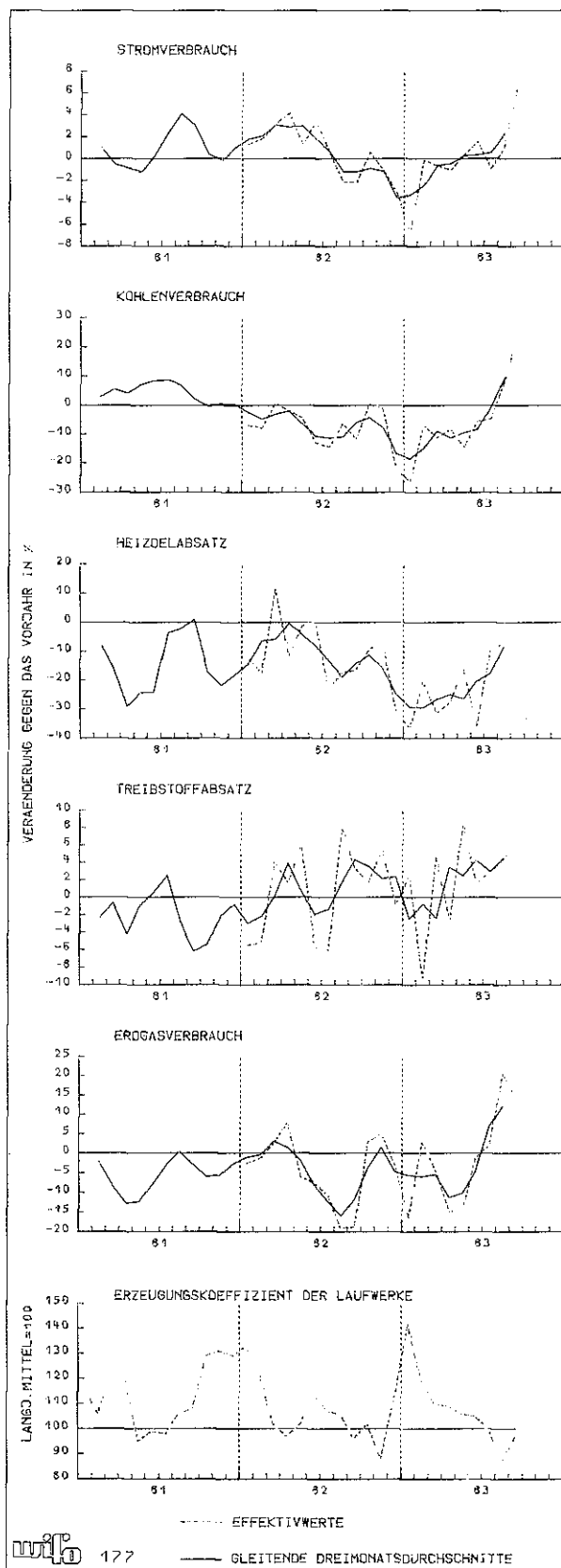
Volumen des Holzaußenhandels (Rohholzbasis)

	1982			1983			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
	III Qu	I bis III Qu	I bis III Qu	III Qu	I bis III Qu	I bis III Qu	III Qu	I bis III Qu	
Einfuhr insgesamt	4 675,3	1 117,9 ¹⁾	3 423,5 ¹⁾	+6,7	+1,9 ¹⁾	+2,4 ¹⁾			
davon									
Schnittholz ²⁾	1 044,9	300,6	898,1	+0,9	+34,9	+15,6			
Nadelrundholz	1 619,0	390,0 ¹⁾	1 199,7 ¹⁾	+45,3	+2,4 ¹⁾	+14,9 ¹⁾			
Schleif-, Brenn- und Spreißelholz	1 290,4	245,1	794,8	-4,0	-22,2	-19,9			
Ausfuhr insgesamt	6 135,8	1 691,2	5 106,1	-7,2	+21,9	+15,0			
davon									
Schnittholz ²⁾	5 453,3	1 565,6	4 697,3	-7,0	+25,8	+19,6			
Nadelrundholz	143,5	23,1	80,6	-2,8	-19,2	-22,1			
Schleif-, Brenn- und Spreißelholz ⁴⁾	245,4	48,3	148,7	-11,4	-20,2	-21,9			

Q: Bundesholzwirtschaftsrat — ¹⁾ Neuer Umrechnungsfaktor für Nadelrundholz noch nicht berücksichtigt Korrektur erfolgt in Heft 3/1984 — ²⁾ Nadelschnittholz (Umrechnungsfaktor auf Rohholz 1,587), Laubschnittholz (1,724) Schwellen (1,818) — ³⁾ Nadelschnittholz (Umrechnungsfaktor 1,484) Laubschnittholz (1,404) Schwellen (1,818) Kisten und Steigen Bauholz — ⁴⁾ Umrechnungsfaktor: Brennholz 0,7 Spreißelholz 0,5

Trend. Infolge der hohen Rationalisierungsinvestitionen der letzten Jahre ist gleichzeitig der Beschäftigtenstand der Sägewerke um 2% gesunken. Die Sägen konnten mehr Rundholz aus dem Inland beziehen, die Nadelrundholzimporte waren um 2,4% höher als im Vorjahr. Der Schnittholzabsatz im Inland hat im Berichtsquartal stark zugenommen. Bemerkenswert ist der starke Anstieg der Schnittholzimporte, derzeit wird bereits über ein Viertel des Inlandverbrauchs durch Importe gedeckt. 1,06 Mill. m³ Schnittholz wurden ausgeführt (+25,4% gegen das III. Quartal 1982), das waren 65% der Produktion. Die Exporte in den Nahen Osten und nach Nordafrika konnten mehr als verdoppelt werden. Hauptabnehmer waren hier Saudi-Arabien, Iran und Libyen. Sehr günstig entwickelten sich die Lieferungen in die BRD (+27%) und in die Niederlande. Auch das Italiengeschäft (+12%) hat sich wieder belebt. Im III. Quartal gingen von der

Entwicklung des Energieverbrauchs



wahrscheinlich hat die Industrie mehr Energie verbraucht als vor einem Jahr. Die Industriekonjunktur hat sich deutlich gebessert (Industrieproduktion +2,7%), und in der energieintensiven Grundstoffindustrie gab es einen kräftigen Produktionsanstieg (Roh-eisenerzeugung +20%, chemische Industrie +11%, Papiererzeugung +5%). Es ist nicht anzunehmen, daß der produktionsbedingte Mehrbedarf durch Energieeinsparungen völlig wettgemacht wurde. Mit der Konjunkturerholung in der Industrie stieg auch die Nachfrage nach Güterverkehrsleistungen. Die Belegung kam allerdings nur den Gütertransporten auf der Straße zugute, wodurch der Treibstoffabsatz zunahm (+4%). Die Personenverkehrsleistungen stiegen wenig, obwohl der Bestand an Personenkraftwagen heuer besonders stark zugenommen hat und Treibstoff billiger war als vor einem Jahr. Die Fahrleistungen je Pkw sind weiter gesunken, und die neuen Motoren sind sparsamer. Außerdem ging der Ausländertourismus zurück, was den Treibstoffabsatz fühlbar drückte. Die kräftige Zunahme des Energiebedarfs für die Erzeugung abgeleiteter Energieträger (+7%) war eine Folge der großen Trockenheit im Sommer 1983. Diese führte zu einem Rückgang der Stromerzeugung aus Wasserkraft und erforderte den forcierten Einsatz der Wärmekraftwerke, was den Energieaufwand für die Stromerzeugung stark vergrößerte. Seit Jahresbeginn 1979 lieferten die Wasserkraftwerke fast in jedem Monat dank hoher Wasserführung der Flüsse mehr elektrischen Strom, als sie bei durchschnittlichen Witterungsverhältnissen geliefert hätten. Im Sommer 1983 verschlechterten sich die Produktionsbedingungen für Wasserkraftwerke erstmals deutlich (Erzeugungskoeffizient der Wasserkraftwerke III. Quartal 1982 103, 1983 95). Auch in den folgenden Monaten gab es nur geringe Niederschläge, und im Spätherbst erreichte die Trockenheit ihren Höhepunkt.

Im Frühjahr 1983 begannen die inländischen Energiepreise zu sinken (II. Quartal gegen I. Quartal -3,4%), der Preisrückgang kam im Sommer zum Stillstand, und seit dem Herbst steigen die Energiepreise wieder. Diese Preisbewegung ist nicht auf dem internationalen Energiemarkt begründet, da er sich wenig änderte, die Preiserhöhungen werden vielmehr mit Verteuerungen der Importe infolge der Wechselkursgewinne des Dollars erklärt (für Österreich verteuerte sich der Dollar vom II. Quartal auf das III. Quartal um 6%). Im Durchschnitt des III. Quartals lagen die Energiepreise um 1,1% über dem Niveau des Vorquartals (Benzin +3,6%, übrige Energieträger +0%), aber immer noch um 2,2% unter dem des Vorjahres (Benzin -1,1%, übrige Energieträger -2,8%). In den folgenden Monaten schrumpfte der Vorjahresabstand rasch, und am Jahresende 1983 kostete Energie wieder gleich viel wie im Vorjahr. Daraus ergibt sich für den Jahresdurchschnitt 1983 eine Verbilligung der

Energiebilanz für das III. Quartal

	Förderung	Einfuhr	Ausfuhr	Lager und Statistische Differenz	Gesamtverbrauch	Umwandlung	Erzeugung abgeleiteter Produkte	Eigenverbrauch des Sektors Energie	Nicht-energetischer Verbrauch	Energetischer Endverbrauch
	TJ ¹⁾									
Kohle										
1982	9 996	31 970	47	- 7 267	34 653	18 397	11 653	17		27 893
1983	9 067	35 038	48	- 6 170	37 887	21 681	12 772	11		28 966
% gegen Vorjahr	- 9,3	+ 9,6	+ 2,4		+ 9,3	+17,9	+ 9,6	-36,5		+ 3,8
Erdöl und Mineralölprodukte										
1982	13 582	103 806	1 279	- 11 766	104 343	103 294	98 689	4 804	13 421	81 514
1983	13 938	98 422	1 918	- 3 602	106 840	98 143	93 600	4 874	16 632	80 791
% gegen Vorjahr	+ 2,6	- 5,2	+49,9		+ 2,4	- 5,0	- 5,2	+ 1,5	+23,9	- 0,9
Gas										
1982	11 768	31 359		-17 259	25 868	4 739	93	3 392	5 044	12 786
1983	10 071	17 620		+ 1 280	28 971	6 881	81	3 043	5 933	13 195
% gegen Vorjahr	-14,4	-43,8			+12,0	+45,2	-12,9	-10,3	+17,6	+ 3,2
Elektrischer Strom										
1982	41 297	1 451	9 122		33 625	41 297	39 359	1 267		30 420
1983	37 409	2 192	8 194		31 407	37 409	38 405	1 055		31 349
% gegen Vorjahr	- 9,4	+51,1	-10,2		- 6,6	- 9,2	- 2,4	-16,8		+ 3,1
Fernwärme										
1982							1 075			1 075
1983							1 232			1 232
% gegen Vorjahr							+14,7			+14,7
Insgesamt										
1982	76 643	168 586	10 449	-36 292	198 489	167 726	150 869	9 480	18 464	153 688
1983	70 484	153 273	10 160	- 8 492	205 104	164 114	146 089	8 982	22 564	155 534
% gegen Vorjahr	- 8,0	- 9,1	- 2,8		+ 3,3	- 2,2	- 3,2	- 5,3	+22,2	+ 1,2

Energiebilanz für das I. bis III. Quartal

	Förderung	Einfuhr	Ausfuhr	Lager und Statistische Differenz	Gesamtverbrauch	Umwandlung	Erzeugung abgeleiteter Produkte	Eigenverbrauch des Sektors Energie	Nicht-energetischer Verbrauch	Energetischer Endverbrauch
	TJ ¹⁾									
Kohle										
1982	30 346	94 690	152	-13 111	111 772	66 834	36 323	83		81 179
1983	27 524	85 506	116	- 7 408	105 506	67 708	36 632	59		74 370
% gegen Vorjahr	- 9,3	- 9,7	-23,6		- 5,6	+ 1,3	+ 0,8	-28,3		- 8,4
Erdöl und Mineralölprodukte										
1982	41 445	279 827	2 673	+ 6 994	325 593	291 689	260 593	15 955	30 737	247 805
1983	39 281	262 258	4 156	+ 7 241	304 624	260 916	241 892	15 152	37 360	233 088
% gegen Vorjahr	- 5,2	- 6,3	+55,5		- 6,4	-10,5	- 7,2	- 5,0	+21,5	- 5,9
Gas										
1982	36 618	79 804		- 11 908	104 514	20 422	701	9 616	14 605	60 572
1983	31 479	59 851		+ 9 846	101 177	21 071	588	10 132	15 432	55 128
% gegen Vorjahr	-14,0	-25,0			- 3,2	+ 3,2	-16,2	+ 5,4	+ 5,7	- 9,2
Elektrischer Strom										
1982	111 762	6 610	22 630		95 742	111 762	118 544	2 502		100 022
1983	112 230	8 255	23 148		97 337	112 230	117 216	2 282		100 040
% gegen Vorjahr	+ 0,4	+24,9	+ 2,3		+ 1,7	+ 0,4	- 1,1	- 8,8		+ 0,0
Fernwärme										
1982							11 524			11 524
1983							10 852			10 852
% gegen Vorjahr							- 5,8			- 5,8
Insgesamt										
1982	220 171	460 930	25 455	- 18 024	637 621	490 707	427 687	28 156	45 343	501 102
1983	210 514	415 869	27 420	+ 9 680	608 643	461 926	407 180	27 626	52 792	473 479
% gegen Vorjahr	- 4,4	- 9,8	+ 7,7		- 4,5	- 5,9	- 4,8	- 1,9	+16,4	- 5,5

¹⁾ Heizwert je Mengeneinheit:

Steinkohle	27,6 TJ/1 000 t	Normalbenzin	42,8 TJ/1 000 t	Heizöl	40,9 TJ/1.000 t
Steinkohlenkoks	28,6 TJ/1 000 t	Superbenzin	42,8 TJ/1 000 t	Naturgas	37,1 TJ/Mill. m ³
Braunkohle	12,3 TJ/1 000 t	Leuchtpetroleum	43,2 TJ/1 000 t	Stadtgas	30,3 TJ/Mill. m ³
Braunkohlenbriketts	20,7 TJ/1 000 t	Flugpetroleum	43,2 TJ/1 000 t	Wasserkraft	4,5 TJ/GWh
Erdöl roh	42,2 TJ/1 000 t	Dieseltreibstoff	42,9 TJ/1 000 t	Elektrische Energie	3,6 TJ/GWh
Flüssiggas	46,3 TJ/1 000 t	Gasöl für Heizzwecke	42,9 TJ/1 000 t	Fernwärme	3,6 TJ/GWh
		Sonstige Produkte	41,6 TJ/1 000 t		
		Produkte für die Weiterverarbeitung	41,6 TJ/1 000 t		

Energie um 1½% bzw. gemessen an den Preisen aller im Verbraucherpreisindex enthaltenen Güter und Dienstleistungen ein Rückgang um gut 4½%

Die Struktur des Energieverbrauchs verschob sich im Sommer zuungunsten der Wasserkraft und zugunsten der übrigen Energieträger. Wegen des Niedrigwassers konnte heuer allerdings um 7% weniger Wasserkraft energetisch genutzt werden, der Verbrauch von Erdgas stieg um 12%, der Kohleverbrauch um 9% und der Erdölverbrauch um 2%. Sehr stark zugenommen hat der Verbrauch von Braunkohle, Erdgas und Heizöl für die Erzeugung von elektrischem Strom in Wärmekraftwerken, ferner die Verwendung von Erdgas als Rohstoff in der petrochemischen Industrie, der Bedarf von aus Erdöl erzeugten Schmiermitteln und der Fernwärmeverbrauch.

Die Energiebilanz für die Monate Jänner bis September zeigt, daß die österreichische Wirtschaft um 4,5% weniger Energie verbrauchte als im Vorjahr, obwohl das reale Brutto-Inlandsprodukt um 1,4% höher war. Das günstige Ergebnis wird bis zum Jahresende nicht zu halten sein. Gegen Jahresende 1983 dürfte der Energieverbrauch spürbar zugenommen haben, daher wird der Verbrauchsrückgang im Jahr 1983 insgesamt voraussichtlich viel niedriger sein und möglicherweise nur zwischen 2% und 3% liegen. 1984 wird sich der Verbrauchsrückgang kaum fortsetzen, viel eher ist mit einer leichten Verbrauchszunahme zu rechnen, wenn die Gesamtwirtschaft wie prognostiziert um 1,5% wächst und durchschnittliche Witterungsverhältnisse herrschen. Sinkende Realeinkommen und stark steigende Energiepreise werden allerdings 1984 die Energienachfrage dämpfen. Die beschlossene Erhöhung der Umsatzsteuer ab 1. Jänner 1984 von 18% auf 20% für Treibstoffe und von 13% auf 20% für die übrigen Energieträger wird die Energiepreise im Jahresschnitt um gut 7% (real 2%) verteuern.

Höhere Importpreise für Energie — eine Folge der Wechselkursgewinne des Dollars

Die heimische Energieförderung war im III. Quartal viel niedriger als im Vorjahr (—8%). Die Förderung von Erdgas und Kohle ging stark zurück, und wegen der Trockenheit lieferten auch die Wasserkraftwerke weniger elektrischen Strom. Da jedoch die Inlandsnachfrage nach Energie viel niedriger war als vor einem Jahr, sanken auch die Energiebezüge aus dem Ausland stark, und die Importquote änderte sich nicht. Der Rückgang der Energiekäufe trotz höheren Verbrauchs erklärt sich aus der schwachen Lager nachfrage. Die Vorratskäufe waren im Sommer 1983 viel geringer als im Vorjahr oder saisonüblich. Gemessen am Wärmewert sanken die Energieimporte von 169 PJ auf 153 PJ (—9,1%), die dafür erforderlichen

Kosten verringerten sich von 15,1 Mrd. S auf 12,6 Mrd. S (—16,3%). Im Durchschnitt waren die Importpreise um 8% niedriger als vor einem Jahr, im Vergleich zum Vorquartal aber um 1% höher. Der steigende Wechselkurs des Dollars verteuerte heuer die Energieimporte, vor allem die Importe von Erdöl. Im Frühjahr kostete importiertes Erdöl 3 866 S je t, im Sommer 3 981 S je t (III. Quartal gegen das II. Quartal +3%, III. Quartal gegen das Vorjahr —8%). Im Oktober erhöhte sich der Importpreis sogar auf 4 240 S (gegen das Vorjahr +1%), zum Teil allerdings auch infolge vermehrter Erdölbezüge aus Ländern mit hohen Exportpreisen.

Auf dem internationalen Erdölmarkt sind die Preise wieder unter Druck geraten. Im Sommer hatten Lagerkäufe die Marktsituation stabilisiert, aber die Belebung der Nachfrage setzte sich im Herbst nicht fort. Das Wirtschaftswachstum in den Vereinigten Staaten und in Japan sowie die Erholung in einigen westeuropäischen Staaten haben bisher zu keiner Steigerung der Erdölkäufe geführt. Die Erdölförderung der OPEC-Staaten ist nach wie vor höher als vereinbart (sie beträgt statt 17,5 Mill. Barrel pro Tag 18 bis 19 Mill. Barrel pro Tag), und das Überangebot drückt auf die Preise. Der Richtpreis der OPEC-Staaten für Erdöl beträgt weiterhin 29,0 \$ je Barrel. Dieser Preis konnte im Sommer auch auf den Spotmärkten erzielt werden, im Herbst aber nicht mehr gehalten werden. Auf den Spotmärkten sanken die Preise bis November auf 28,0 \$ je Barrel.

Deutliche Belebung des Stromverbrauchs

Die Nachfrage nach elektrischem Strom war im Winter 1982/83 besonders schwach, seit dem Frühjahr 1983 erreichte der Verbrauch nur das Niveau des Vorjahres. Seit dem Sommer nimmt mit der gesamtwirtschaftlichen Belebung auch der Stromverbrauch wieder zu. Im III. Quartal wurde insgesamt um 2,3% mehr Strom verbraucht, einen höheren Strombedarf hatten Industrie (+3,6%) und Haushalte (+3,0%), einen niedrigeren die Bundesbahnen (—1,8%) und die Pumpspeicherkraftwerke (—16,8%). Die Zunahme in der Industrie erklärt sich aus kräftigen Produktionserhöhungen in den stromintensiven Branchen, der Rückgang im Verkehrssektor trotz insgesamt steigender Güterverkehrsnachfrage aus Marktanteilsverlusten der Bahn. Der Anstieg des Stromverbrauchs setzte sich im IV. Quartal fort und hat sich wahrscheinlich infolge der niedrigen Temperaturen sogar beschleunigt. Daher wird sich für das gesamte Jahr 1983 trotz der rückläufigen Nachfrage zu Jahresbeginn ein Zuwachs des Stromverbrauchs von gut 1% ergeben.

Die Produktionsbedingungen für die Elektrizitätswirtschaft waren im III. Quartal viel ungünstiger als im

Elektrischer Strom

	1981	1982 III. Quartal GWh	1983	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Erzeugung	10 782	10 933	10 668	- 2,4
davon				
Wasserkraft	8 545	9 177	8 313	- 9,4
Wärmekraft	2 237	1 756	2 355	+34,1
Einfuhr	343	403	609	+51,1
Ausfuhr	2 214	2 534	2 276	-10,2
Verbrauch	8 911	8 802	9 001	+ 2,3

Q: Bundeslastverteiler

Vorjahr. Trotz höherer Kraftwerkskapazität lieferten die Wasserkraftwerke um 9% weniger Strom. Zur Deckung der per Saldo um 22% niedrigeren Exporte (Importe +51%, Exporte -10%) und der um 2% höheren Inlandsnachfrage mußten die kalorischen Kraftwerke forciert eingesetzt werden. Sie erzeugten um 34% mehr elektrischen Strom. Der hohe Brennstoffbedarf für die kalorische Stromerzeugung konnte aus den laufenden Bezügen gedeckt werden. Die Brennstoffvorräte nahmen sogar noch zu und lagen im Herbst nur wenig unter dem Niveau des Vorjahres

Kräftige Zunahme des Kohleverbrauchs

Der Verbrauch von Kohle war im III. Quartal um 10% (gemessen an den Gewichtstonnen; bereinigt von Doppelzählungen und gemessen am Wärmewert um 9%) höher als im Vorjahr. Mehr Kohle benötigten die Wärmekraftwerke (einschließlich Fernheizkraftwerke +58%), die Industrie (+17%) und die Kokerei (+9%), weniger die Haushalte (-12%). Der stärkere Einsatz der Wärmekraftwerke war eine Folge des geringen Stromangebotes der Wasserkraftwerke und die forcierte Verwendung von Braunkohle in der Elektrizitätswirtschaft eine Folge der Inbetriebnahme des

Kohle

	1981	1982 III. Quartal 1.000 t	1983	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Erzeugung	1 172	1 220	1 184	- 3,0
Einfuhr	1 152	1 259	1 338	+ 6,3
Ausfuhr	4	4	3	-25,0
Lager + Statistische Differenz	- 85	-522	-364	
Verbrauch	2 235	1 953	2 155	+10,3
davon				
Steinkohle	691	685	776	+13,3
Steinkohlenkoks	743	659	709	+ 7,6
Braunkohle	684	483	581	+20,3
Braunkohlenbriketts	117	126	89	-29,4

Q: Bundesministerium für Handel, Gewerbe, Industrie

neuen Braunkohlekraftwerks Voitsberg III. Der Mehrbedarf der Industrie erklärt sich aus der Besserung der Konjunktur in der Eisen- und Stahlindustrie. Der wichtigste industrielle Kohleverbraucher ist die Eisenhüttenindustrie, die im III. Quartal 1982 besonders wenig Roheisen erzeugte und heuer ihre Produktion um 20% steigern konnte. Die Nachfrage der Haushalte nach festen Brennstoffen war schwach, erst gegen Jahresende dürften die Käufe spürbar zugenommen haben, als wegen der bevorstehenden Preiserhöhungen große Vorräte angelegt wurden. Bei den Dampfkraftwerken lagerten Ende des III. Quartals 2,85 Mill. t Braunkohle, mehr als vor einem Jahr (2,78 Mill. t) und mehr als der Jahresverbrauch 1982 (2,50 Mill. t).

Je nach Mineralölprodukt unterschiedliche Verbrauchsentwicklung

Der Verbrauch von Mineralölprodukten war insgesamt um 6% (gemessen an den Gewichtstonnen; bereinigt um Doppelzählungen und gemessen am Wärmewert um 2%) höher als im Vorjahr. Der Verbrauch entwickelte sich je nach Produkt unterschiedlich: Der Heizölverbrauch ging um 4% zurück (Gasöl für Heizzwecke und sonstige Heizölsorten je -4%), der Treibstoffabsatz stieg um 4% (Benzin +2%, Dieseltreibstoff +9%), und die Käufe von Ölen und Fetten nahmen um 28% zu. Der Rückgang des Heizölverbrauchs ergibt sich aus einem großen Mehrbedarf der Wärmekraftwerke (+21%), einem stagnierenden Bedarf der Haushalte (-1%) und einem stark rückläufigen Bedarf der Industrie (-19%). Die im Frühjahr auf die schweren Heizölsorten gewährten Rabatte wurden im Sommer schrittweise gekürzt, womit die

Mineralölprodukte

	1981	1982 III. Quartal 1 000 t	1983	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Erzeugung	2 171	2 344	2 219	- 5,3
Einfuhr	714	638	803	+ 25,9
Ausfuhr	51	30	45	+ 50,0
Lager + Statistische Differenz	-309	-328	-196	
Verbrauch	2 525	2 623	2 781	+ 6,0
davon				
Flüssiggas	42	36	33	- 8,3
Normalbenzin	217	209	202	- 3,3
Superbenzin	463	473	491	+ 3,8
Leuchtpetroleum	2	2	4	+100,0
Flugpetroleum	47	41	48	+ 17,1
Dieseltreibstoff	381	395	432	+ 9,4
Gasöl für Heizzwecke	131	231	223	- 3,5
Heizöle	637	660	632	- 4,2
Produkte für die Weiterverarbeitung	139	176	214	+ 21,6
Sonstige Produkte	466	400	502	+ 25,5

Q: Bundesministerium für Handel, Gewerbe und Industrie

Nachfrage der Industrie spürbar gedämpft worden sein dürfte. Der Preis von Gasöl für Heizzwecke wurde Ende Oktober von 6,00 S je Liter auf 6,40 S je Liter angehoben, für Jänner 1984 wurde wegen Erhöhung der Mehrwertsteuer eine Korrektur auf 6,70 S je Liter angekündigt. Das dürfte gegen Jahresende zu hohen Lagerkäufen der Haushalte geführt haben. Der Treibstoffabsatz nahm auch im Sommer zu, obwohl die Benzinpreise mehrmals erhöht wurden. Der Preis für Normalbenzin stieg von 10,30 S je Liter auf 10,60 S (+3%), der für Superbenzin von 10,80 S auf 11,10 S (+3%). Im Quartalsdurchschnitt war Benzin noch immer etwas billiger (um 1%) als im Vorjahr. Anfang Dezember stiegen die Treibstoffpreise neuerlich um 20 g je Liter und erreichten fast wieder das Niveau vom Herbst 1981. Der Aufbau von Mineralölproduktlagern war in diesem Sommer viel geringer als in den Vorjahren. Energiewirtschaft und Verbraucher waren bemüht, möglichst niedrige Bestände zu halten. Auch bei den Dampfkraftwerken lagerte heuer zu Quartalsende weniger Heizöl, die Bestände waren mit 1,0 Mill. t um 12% niedriger als vor einem Jahr, aber noch immer viel höher als der Jahresverbrauch 1982 (0,7 Mill. t).

Der Erdgasverbrauch war im III. Quartal um 14% (gemessen in physikalischen Einheiten; gemessen am Wärmewert um 12%) höher als im Vorjahr. Der Verbrauch der Wärmekraftwerke stieg um 53% (ein-

Erdgas

	1981	1982 III. Quartal Mill m ³	1983	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Förderung	214	317	277	-12,6
Einfuhr	1 448	845	484	-42,7
Lager + Statistische Differenz	-829	-465	+ 35	
Verbrauch	833	697	796	+14,2

Q: Bundesministerium für Handel, Gewerbe und Industrie

schließlich Fernheizwerke), der Verbrauch der petrochemischen Industrie um 20%, die Haushalte benötigten gleich viel Erdgas (-1%) und die Industrie um 4% weniger. Dank dem hohen Verbrauchszuwachs und dank dem starken Rückgang der Importe hat der Kostendruck hoher Lagerbestände stark nachgelassen. Heuer wurden nicht wie in den Vorjahren während der Sommermonate Erdgasvorräte aufgebaut, sondern abgebaut. Der Verbrauchszuwachs dürfte sich im IV. Quartal 1983 fortgesetzt haben, und die Versorgungsunternehmen planen für 1984 wieder eine kräftige Erhöhung der Erdgasimporte.

Karl Musil

Industrieproduktion

Dazu Statistische Übersichten 4.1 bis 4.6

Im III. Quartal 1983 übertraf die Industrieproduktion (ohne Energie) das Ergebnis des Vorjahresquartals um 2,7%. Da es einen Arbeitstag weniger gab als im Vorjahr, ist die arbeitstägig bereinigte Produktion um 4,2% gestiegen. Seit Jahresbeginn liegt damit das bereinigte Produktionsergebnis knapp unter der entsprechenden Vorjahresperiode. Die Konjunkturreihe verzeichnete saisonbereinigt einen weiteren Anstieg (+1,3% gegenüber dem Vorquartal, teilweise arbeitstägig bereinigt), jedoch fiel dieser viel schwächer aus als im II. Quartal (+4,5%). Vom niedrigen Niveau des I. Quartals ausgehend hat damit die saisonbereinigte Industrieproduktion das höchste Niveau seit dem IV. Quartal 1980 erreicht.

Zur Erholung der Industrieproduktion trug im III. Quartal in erster Linie die Exportnachfrage sowie in einigen Sparten die Besserung der heimischen Investitionsgüternachfrage bei. Trotz der Belebung der Exporte — die vor allem Investitionsgüter und Halbfertigwaren betraf — und der heimischen Investitionsgüternachfrage erhöhte sich die saisonbereinigte Investitionsgüterproduktion gegenüber dem Vorquartal nur noch um 0,5% (II. Quartal +7,6%) und stieg damit ähnlich schwach wie die Konsumgüterproduktion (+0,6%), deren Zuwachsraten bis zum I. Quartal dieses Jahres über dem Durchschnitt der Gesamtindustrie lagen. Das ging auf die heimische Konsumgüternachfrage zurück, die im III. Quartal — zwar auf hohem Niveau — stagnierte. Dynamischster Teilbereich der Industrieproduktion blieb damit der Grundstoffbereich, der um 6% wuchs. Während die österreichische Industrie im II. Quartal ein typisches Aufschwungmuster aufwies — überdurchschnittlicher Anstieg im Grundstoff- und Investitionsgüterbereich —, ist nun auf Grund der zurückgebliebenen Investitionsgüterproduktion diese Tendenz nicht mehr so deutlich zu erkennen. Die Exportstruktur und die Anzeichen für eine Belebung der heimischen Investitionsgüternachfrage deuten jedoch darauf hin, daß in diesem Bereich eine statistische Verzerrung eingetreten sein könnte, die auf ein Auseinanderklaffen von tatsächlicher Produktionsperiode und Auslieferungzeitpunkt (Zeitpunkt der statistischen Erfassung) im

Produktion¹⁾, Beschäftigung, Produktivität²⁾

	1983			
	I Qu	II Qu	III Qu	I bis III Qu
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Produktion ohne Energieversorgung	-4,8	0,1	4,2	-0,3
Beschäftigte	-5,2	-4,7	-3,9	-4,6
Produktivität	0,4	5,0	8,4	4,6

¹⁾ Nach Arbeitstagen bereinigt — ²⁾ Produktion ohne Energieversorgung je Beschäftigten — ³⁾ Vorläufige Ergebnisse (2. Aufarbeitung)

September-Ergebnis der Maschinen- und Stahlbauindustrie zurückzuführen ist.

Trotz einer Zunahme der arbeitstägig bereinigten Produktion im Jahresabstand — der stärksten seit dem I. Quartal 1980 — hielt der Beschäftigungsrückgang im III. Quartal dieses Jahres in nur geringfügig vermindertem Ausmaß an (−3,9%) und führte zu einer starken Steigerung der Beschäftigtenproduktivität (+8,4%). Auf Grund der geringen Zunahme der Lohn- und Gehaltssumme sind im Berichtsquartal die Arbeitskosten je Produktionseinheit um 1,2% gesunken. Die — auch im Vergleich zur Entwicklung der Weltmarktpreise — geringe Verteuerung der Rohstoffe sowie die Entlastung bei den Kapitalkosten weisen — gemeinsam mit der Arbeitskostenentwicklung — darauf hin, daß sich die Erträge der österreichischen Industrieunternehmen trotz schwacher Entwicklung der Preise des Industrieoutputs relativ zufriedenstellend entwickelten. Kumuliert dürfte sich seit Jahresbeginn laut den Indikatoren sogar eine Ertragsverbesserung ergeben haben

Indikatoren der Ertragsentwicklung

	1983			
	I Qu	II Qu	III Qu	I bis III Qu
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Preisindex Industrie ¹⁾	2,4	0,5	-0,2	0,9
Großhandelspreisindex	1,2	-0,4	0,5	0,5
Exportpreise ²⁾	1,3	-0,1	-1,8	-0,2
Arbeitskosten	2,9	0,7	-1,2	0,7
Industrierohstoffpreise ³⁾	-14,0	-6,7	2,5	-6,3
Prime Rate	10,8	9,6	9,3	9,9

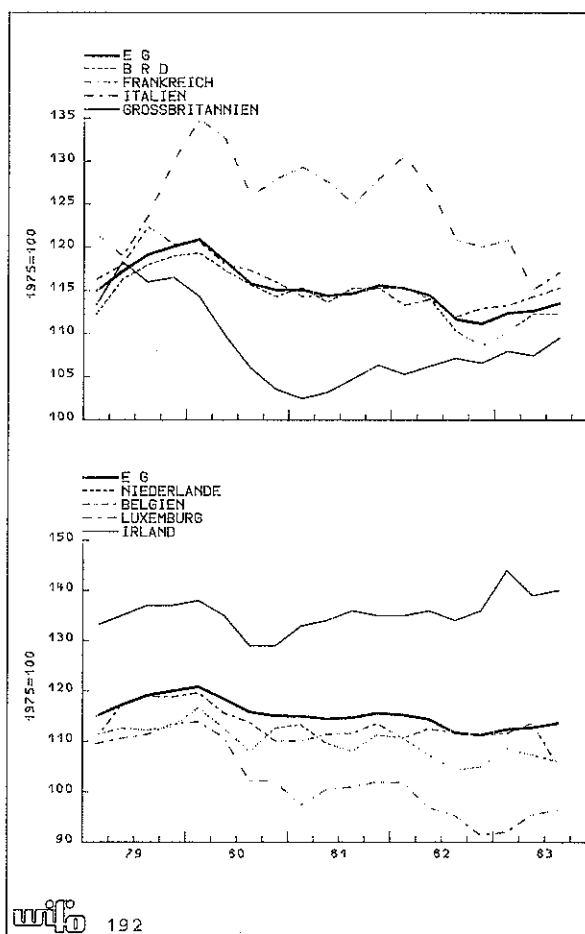
¹⁾ Errechnet aus der Relation Produktionswert zu Produktionsindex, ohne Erdöl-industrie — ²⁾ Durchschnittswerte der Warenexporte (S je t) — ³⁾ WIFO-Rohstoffpreisindex

Leichte Belebung der Industriekonjunktur auch in den EG-Staaten

In den EG-Staaten fiel die Erholung der Industriekonjunktur schwächer aus als in Österreich. So stieg im III. Quartal die saisonbereinigte Industrieproduktion gegenüber dem Vorquartal nach den vorläufigen Ergebnissen nur um 0,9% (September-Ergebnisse teilweise geschätzt). Konjunkturmotor waren Großbritannien (+1,9%) und Italien (+1,7%), während in den anderen zwei großen EG-Ländern die Industrieproduktion stagnierte (BRD) oder nur im EG-Durchschnitt wuchs (Frankreich). Die kleinen EG-Länder entwickelten sich dagegen im Durchschnitt viel schlechter. So sank in Belgien (−7,2%) und in den Niederlanden (−1,2%) die Produktion, Irland (+0,7%) erzielte nur ein unterdurchschnittliches und Luxemburg (+0,9%) ein durchschnittliches Wachstum (vgl. Abbildung).

Der Konjunkturtest der westlichen Industrieländer spiegelt sowohl im Vergleich zum Frühjahrstest als

Entwicklung der Industrieproduktion in den EG-Staaten



auch im Vorjahresvergleich zunehmenden Optimismus wider. Den gleichen Eindruck vermitteln die Klimaindikatoren der EG-Länder. Sowohl Auftragsbestand, Auslandsaufträge, Fertigwarenlager, Preisermwartungen als auch der Vertrauensindikator werden im III. Quartal 1983 im Vergleich zu den letzten zwei Quartalen und auch im Vergleich zum Vorjahresdurchschnitt optimistischer beurteilt.

Verhaltener Optimismus der österreichischen Industrieunternehmer

Die Konjunkturerwartungen der österreichischen Industrieunternehmungen zeigen dagegen ein etwas differenzierteres Bild. Während sich der Indikator der Kapazitätsauslastung im Vergleich zum Vorquartal leicht besserte — nur noch 80% der Industrieunternehmen könnten mit der gleichen personellen und maschinellen Ausstattung mehr produzieren — und damit das Niveau vom Herbst 1981 erreichte, haben sich die Produktionserwartungen sowie die Beurteilung der Exportauftragsbestände verschlechtert. Die Einschätzung der Exportauftragsbestände ver-

Beurteilung der Auftragslage im Konjunkturtest

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die hohe bzw. niedrige Auftragsbestände melden				
Ø 1982	-38	-58	-36	-36
Ø 1983	-40	-70	-47	-28
1982 Jänner	-30	-9	-28	-39
April	-36	-65	-28	-39
Juli	-34	-76	-36	-25
Oktober	-51	-83	-55	-41
1983 Jänner	-45	-68	-50	-39
April	-44	-82	-44	-38
Juli	-37	-65	-49	-20
Oktober	-34	-64	-47	-14

Anmerkung: + = Hohe Auftragsbestände
- = Niedrige Auftragsbestände

Beurteilung der Produktionserwartungen im Konjunkturtest

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die steigende bzw. fallende Produktion erwarten				
Ø 1982	-7	-3	-14	-2
Ø 1983	-10	-3	-18	-3
1982 Jänner	+3	+3	+4	+2
April	-8	-2	-13	-3
Juli	-2	-5	-12	+7
Oktober	-22	-8	-34	-14
1983 Jänner	-11	-2	-18	-7
April	-7	-4	-15	+1
Juli	-9	-4	-16	-5
Oktober	-14	-1	-25	-3

Anmerkung: + = Steigende Produktion
- = Fallende Produktion

Beurteilung der Exportauftragsbestände im Konjunkturtest

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die hohe bzw. niedrige Exportauftragsbestände melden				
Ø 1982	-31	-49	-26	-38
Ø 1983	-34	-34	-35	-32
1982 Jänner	-30	-21	-17	-48
April	-30	-57	-21	-40
Juli	-31	-51	-32	-29
Oktober	-35	-66	-33	-36
1983 Jänner	-36	-26	-36	-37
April	-26	-68	-21	-26
Juli	-36	-23	-40	-33
Oktober	-38	-21	-44	-33

Anmerkung: + = Hohe Exportauftragsbestände
- = Niedrige Exportauftragsbestände

Beurteilung der Kapazitätsauslastung im Konjunkturtest

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
... % der meldenden Firmen, die mit den vorhandenen Produktionsmitteln mehr produzieren könnten				
Ø 1982	85	76	88	84
Ø 1983	84	71	88	83
1982 Jänner	83	73	86	82
April	83	68	86	84
Juli	85	84	87	83
Oktober	88	80	94	86
1983 Jänner	88	72	93	86
April	87	71	92	86
Juli	81	70	82	83
Oktober	80	70	87	76

Konjunkturbeurteilung der Unternehmer im IV. Quartal 1983

Beurteilung der Fertigwarenlager im Konjunkturtest

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die hohe bzw. niedrige Lagerbestände melden				
Ø 1982	+33	+15	+44	+29
Ø 1983	+25	+9	+36	+18
1982 Jänner	+27	+3	+35	+28
April	+34	+15	+39	+34
Juli	+39	+17	+54	+31
Oktober	+34	+26	+49	+23
1983 Jänner	+27	+7	+35	+24
April	+27	+18	+37	+20
Juli	+26	+7	+36	+18
Oktober	+20	+5	+35	+9

Anmerkung: + = Hohe Lagerbestände
- = Niedrige Lagerbestände

	Auftragslage ¹⁾	Exportauftragslage ¹⁾	Fertigwarenlager ¹⁾	Kapazitätsauslastung ²⁾	Produktionserwartungen ³⁾
Bergbau und Magnesitindustrie	-52	-90	+37	89	-12
Erdölindustrie	-92	0	0	92	0
Eisenhütten	-41	-41	+38	44	0
Metallhütten	+38	+42	+2	44	-1
Stein- und keramische Industrie	-43	-36	+29	87	-47
Glasindustrie	-48	-39	+49	45	-38
Chemische Industrie	-16	-19	-13	47	+1
Papierherzeugung	-6	-18	-3	21	+11
Papierverarbeitung	+1	-24	+13	76	-12
Holzverarbeitung	+5	-41	+13	70	+1
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	-13	-42	+8	92	-7
Lederherzeugung	+2	-20	+3	13	+19
Lederverarbeitung	0	0	+17	27	+5
Textilindustrie	-27	-24	+22	58	0
Bekleidungsindustrie	-6	-36	+19	42	+17
Gießereiindustrie	-56	-61	-2	83	-1
Maschinenindustrie	-52	-49	+32	87	-35
Fahrzeugindustrie	-75	-80	+50	95	-43
Eisen- und Metallwarenindustrie	-20	-38	+8	72	+3
Elektroindustrie	-32	-34	+38	96	-18
Industrie insgesamt	-34	-38	+20	80	-14

Q: Konjunkturtest des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung
¹⁾ Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die hohe bzw. niedrige Bestände melden (+ = hohe Bestände - = niedrige Bestände).
²⁾ % der meldenden Firmen, die mit den vorhandenen Produktionsmitteln mehr produzieren könnten.
³⁾ Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die steigende bzw. fallende Produktion erwarten (+ = steigende Produktion - = fallende Produktion)

schlechterte sich nur geringfügig, bei den Produktionserwartungen war der Sprung größer; in beiden Fällen wurde der tiefste Wert des laufenden Jahres erreicht. Dagegen hat sich die Einschätzung der Auftragslage leicht und die der Fertigwarenlager stark

gebessert. Der Lagerüberhang war damit der niedrigste seit dem III Quartal 1980.

Die saisonbereinigten Konjunkturergebnisse weisen in keinem der genannten Bereiche auf eine Verschlechterung hin. Mit Ausnahme der Auftragslage — die sich nach Einschätzungen der Unternehmer stark besserte — sind jedoch die Korrekturen geringfügig (Produktionserwartungen, Kapazitätsauslastung, Lagerbestand), im Falle der Beurteilung des Exportauftragsbestands hat sich gegenüber dem Vorquartal nichts geändert. Zusammenfassend läßt sich feststellen, daß die österreichischen Unternehmer der gegenwärtigen Erholung der Industriekonjunktur mit vorsichtigen Erwartungen entgegensehen und ihr eher einen labilen Charakter zugestehen. Von einer deutlichen Trendumkehr in den Erwartungen, wie sie für den Aufschwung 1976 charakteristisch war, kann nicht gesprochen werden.

Grundstoffbereich als Konjunkturmotor

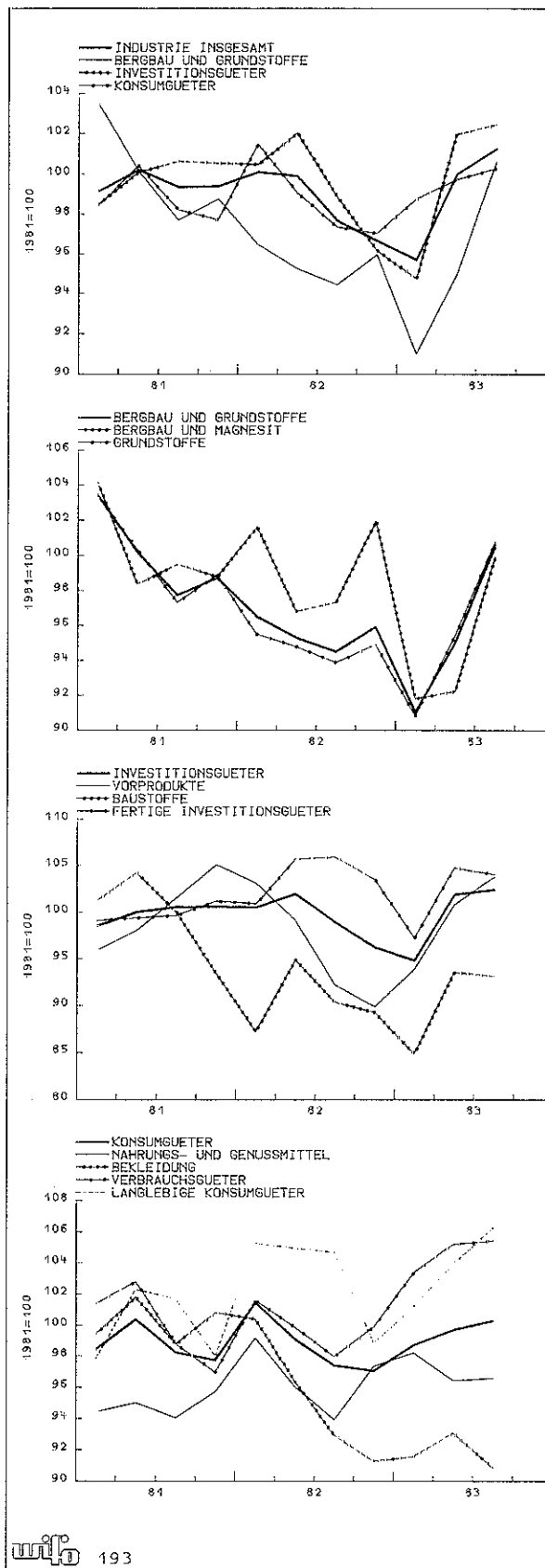
Wie eingangs erwähnt, erzielte der Bereich Bergbauprodukte und Grundstoffe gegenüber dem Vorjahresquartal den höchsten Produktionszuwachs (+6,7%, arbeitstägig bereinigt). Dies ist auf die Entwicklung im Grundstoffbereich (+7,6%) zurückzuführen, wogegen die Bergbauproduktion unterdurchschnittlich zunahm (+2,7%, Industrie insgesamt +4,2%). In der Investitionsgüterproduktion, die knapp unterdurchschnittlich wuchs (+4,1%), zeigte sich im III Quartal ebenfalls ein typisches Aufschwungsmuster: Während die Erzeugung fertiger Investitionsgüter noch um 1,3% schrumpfte, stieg die Vorproduktproduktion bereits um 13,2%. Auf Grund der noch immer schwachen Baunachfrage blieb der Produktionszuwachs

Industrieproduktion nach Gruppen und Untergruppen
(Nach Arbeitstagen bereinigt)

	1983 ¹⁾			
	I Qu	II Qu	III Qu	I bis III Qu
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Industrie insgesamt	-4,6	0,2	3,2	-0,5
Industrie insgesamt ohne Energieversorgung	-4,8	0,1	4,2	-0,3
Bergbau und Grundstoffe	-5,9	-0,5	6,7	-0,1
Bergbau und Magnesit	-9,7	-4,8	2,7	-4,0
Grundstoffe	-5,2	0,5	7,6	0,7
Energieversorgung	-3,8	1,1	-1,9	-1,6
Elektrizitätswirtschaft	-3,1	1,7	-2,7	-1,4
Gas- und Fernwärmewerke	-8,7	-6,3	11,3	-3,9
Investitionsgüter	-6,1	-0,2	4,1	-0,7
Vorprodukte	-9,2	1,6	13,2	1,1
Baustoffe	-3,9	-1,4	3,5	-0,3
Fertige Investitionsgüter	-4,1	-1,0	-1,3	-2,1
Konsumgüter	-3,1	0,7	3,3	0,2
Nahrungs- und Genussmittel	-1,2	0,4	3,3	0,8
Bekleidung	-9,2	-3,5	-2,0	-5,2
Verbrauchsgüter	1,4	5,3	8,0	4,8
Langlebige Konsumgüter	-4,5	-0,9	1,8	-1,3

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse (2. Aufarbeitung)

Entwicklung der Industrieproduktion in Österreich



bei den Baustoffen (+3,5%) weiterhin unter dem Gruppendurchschnitt, doch wurde immerhin erstmals seit dem Herbst 1981 eine Steigerung gegenüber dem entsprechenden Vorjahresquartal erreicht. Innerhalb der Gruppe der Konsumgüter (+3,3%) wuchs im III. Quartal die Nahrungs- und Genußmittelproduktion (+3,3%) entsprechend dem Gruppendurchschnitt, während sich die langlebigen Konsumgüter unterdurchschnittlich entwickelten (+1,8%) und der Bereich Bekleidung weiter schrumpfte (-2%). Nur die Produktion von Verbrauchsgütern ist gegenüber dem Vorjahresquartal stark gestiegen (+8%).

Die Abbildung "Entwicklung der Industrieproduktion in Österreich" gibt einen groben Überblick über den Strukturwandel der österreichischen Industrie seit 1981. Auf Grund des bisher im Durchschnitt kräftigeren Wachstums der Investitionsgüterindustrie hat dieser Bereich zu Lasten der Bergbau- und Grundstoff- sowie der Konsumgüterindustrie an Gewicht (Anteil an der gesamten Industrieproduktion) gewonnen (vgl. Monatsberichte 12/1982, S. 741). Innerhalb der Obergruppe Bergbau und Grundstoffe gab es in diesem relativ kurzen Zeitraum keine nennenswerten Anteilsverschiebungen, bei den Investitionsgütern hingegen konnten die fertigen Investitionsgüter und die Vorprodukte gegenüber den Baustoffen leichte Anteilsgewinne verzeichnen. Innerhalb der Obergruppe Konsumgüter haben die langlebigen Konsumgüter und die Verbrauchsgüter zu Lasten der Nahrungs- und Genußmittel- und vor allem der Bekleidungsproduktion an Bedeutung gewonnen.

Die Lage in den einzelnen Branchen

Die Belebung der Industriekonjunktur zeigt sich darin, daß die höchsten Produktionszuwächse im Basisbereich erzielt wurden, der sich auch in der Einschätzung der Unternehmer laut Konjunkturtest gegenüber dem Test des Vorquartals am stärksten verbessert hat. Innerhalb des Basissektors ragt das Produktionsergebnis der *Nichteisen-Metallindustrie* (+22,4%, arbeitstägig bereinigt) hervor, das im

Inlandbezug und Export von Edelstahlwalzmaterial

	1983			
	I Qu	II Qu	III Qu	I bis III Qu
	in t			
Inlandbezug	7 496	7 241	6 904	21 641
Export	20 483	22 155	23 464	66 102
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Inlandbezug	-23,9	-18,5	-1,1	-15,8
Export	-15,7	-20,0	-3,2	-10,6

Q: Walzstahlbüro

III. Quartal um fast ein Viertel über dem Vorjahresniveau lag. Auch die Auftragsstatistik zeigt hier einen Aufschwung an. Sowohl die Auftragseingänge (+53,5%) als auch die Bestände (+84,7%) liegen deutlich über den Vorjahresaufträgen. Die Wende in der Branchenkonjunktur spiegelt sich auch deutlich in der schlagartigen Besserung im Konjunkturtest seit April dieses Jahres. Für die *Eisen- und Stahlindustrie* kam die Wende in der Unternehmereinschätzung erst ein Quartal später und war nicht so ausgeprägt wie bei den Metallhütten. Auch war im III. Quartal die Besserung in der Auftragsstatistik nicht so deutlich (Eingänge +20,6%, Bestände +2,8%), wobei in den Beständen vor allem die Auslandsaufträge zurückblieben. Die Erholung der österreichischen Stahlproduktion steht im Einklang mit der internationalen Entwicklung. So konnte die Zehnergemeinschaft ihre Rohstahlproduktion im III. Quartal um knapp 5% gegenüber dem Vorjahr steigern, und die Jahresproduktion wird 1983 mit 106,4 Mill. t — einschließlich der Prognose für das IV. Quartal (+9,9%) — nur noch um 4,5% unter dem Vorjahresergebnis bleiben. Insgesamt wird für 1983 mit einer Zunahme der Stahlproduktion der westlichen Welt um 3% gerechnet. Für die *Gießereindustrie* zeigt der Konjunkturtest vom Oktober keine eindeutigen Besserungstendenzen. Während sich einige Indikatoren verbessert haben, hat sich der Indikator für die Kapazitätsauslastung stark verschlechtert, obwohl im III. Quartal die Produktion um 8,5% über dem Vorjahresergebnis lag. In der Auftragsstatistik ergibt sich ein mit den Eisenhütten vergleichbares Bild: Eine leichte Besserung so-

Auftragseingänge und Auftragsbestand von Kommerzwalzware

	1983							
	I Qu		II Qu.		III Qu.		I bis III Qu.	
	1 000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1 000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1 000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1 000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Auftragseingänge								
Insgesamt	955,8	10,8	804,9	-7,0	916,1	23,0	2 676,8	8,2
Inland	314,5	17,9	339,7	25,4	302,0	21,6	956,2	21,6
Export	601,2	15,1	423,0	-18,3	572,5	34,3	1 596,7	8,9
Auftragsbestand¹⁾								
Insgesamt	736,7	16,4	661,4	3,0	690,7	4,5	696,3	7,9
Inland	190,9	0,6	196,1	8,3	198,7	17,2	195,2	8,3
Export	545,8	23,2	465,4	0,9	492,0	0,1	501,1	7,7

Q: Walzstahlbüro — ¹⁾ Durchschnitt der Auftragsbestände zu den Monatsenden

wohl bei den Auftragseingängen (+11%) als auch den -beständen (+3,2%) mit der jeweiligen Schwachstelle in der Auslandsnachfrage.

Im *Bergbau* und in der *Magnesitindustrie* ist die Produktion im Berichtsquartal unterdurchschnittlich gestiegen (+2,8% und +2,4%). Der heimische Bergbau, dessen Konjunkturergebnisse sich zuletzt verschlechtert haben, litt — vor allem in bezug auf die Bleipreise — weiterhin unter dem gedrückten Niveau der Weltmarktpreise. Auf die Magnesitindustrie hat sich die Steigerung der Eisen- und Stahlproduktion noch nicht in Form eines Nachfrageanstiegs ausgewirkt. In der *Erdölindustrie* setzte sich der nunmehr vier Jahre anhaltende Produktionsrückgang fort, er hat sich jedoch im III. Quartal stark verringert (−0,2%).

In der *chemischen Industrie* haben sich die Auftrags-eingänge (+3,3%) nur leicht gebessert, die Auftragsbestände sogar leicht verschlechtert (−3,6%). In beiden Fällen entwickelte sich die Auslandsnachfrage besser als die heimische. Die Produktionssteigerung von 12,3% — vor allem auf Grund der Entwicklung im Grundstoffbereich der chemischen Industrie — hat dennoch im Oktober-Konjunkturtest zu einer optimistischeren Konjunktüreinschätzung durch die Unternehmer geführt. Die *papierherstellende Industrie* erzielte eine Produktionssteigerung von 6,3% und arbeitete laut Konjunkturtest im III. Quartal 1983 mit dem höchsten Auslastungsgrad seit dem Herbst 1980. Laut Auftragsstatistik sind jedoch — vor allem infolge der schwachen heimischen Nachfrage — die Auftragseingänge um 4,7% und die -bestände um 8,3% geschrumpft. Dennoch sind die Unternehmer für die

nächste Zukunft optimistisch. In der *papierverarbeitenden Industrie* ist es genau umgekehrt. Trotz einer Steigerung bei den Auftragseingängen (+2,1%) und vor allem bei den -beständen (+23,2%) haben sich die Produktionserwartungen verschlechtert.

In den Baustoffbranchen war die Entwicklung im III. Quartal uneinheitlich. Während die Produktion in der *Glasindustrie* mit +9,9% mehr als doppelt so stark stieg wie im Industriedurchschnitt, nahm sie im Bereich *Steine und Keramik* unterdurchschnittlich zu (+2,7%). Auch die Auftragsstatistik zeigt diese differenzierte Entwicklung. In der Glasindustrie nahmen sowohl die Auftragseingänge (+4,3%) als auch die Auftragsbestände (+13,6%) zu, in der Steine- und Keramikindustrie aber stiegen nur die Eingänge (+3,1%), wogegen der Auftragsbestand leicht schrumpfte (−3,7%). Mit Ausnahme der Kapazitätsauslastung und der Preiserwartungen in der Glasindustrie sowie der Beurteilung der Exportaufträge in der Steine- und Keramikindustrie haben sich in beiden Branchen alle Konjunkturtestindikatoren verschlechtert. Darin spiegeln sich die geringen Erwartungen bezüglich eines Anspringens der Baukonjunktur.

In den traditionellen Konsumgüterindustrien (Nahrungs- und Genussmittel, Holzverarbeitung, Ledererzeugung, Lederverarbeitung, Textil- und Bekleidungsindustrie) wuchsen alle Branchen im Vergleich zur Gesamtindustrie unterdurchschnittlich, oder die Produktion ging sogar weiter zurück, wie in der *Lederverarbeitung* und der *Textilindustrie* (jeweils −3,3%). Während jedoch der Konjunkturtest in der lederverarbeitenden Industrie einen Umschwung erkennen läßt, ist aus der Einschätzung der Textilindustrie keine

Kennzahlen zur Konjunkturlage der Industriebranchen im III. Quartal 1983¹⁾

	Produktion je Arbeitstag		Beschäftigung		Produktivität ²⁾		Brutto-Lohn- und -Gehaltssumme		Arbeitskosten ³⁾	
	Ø 1981 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Personen	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø 1981 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø 1981 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Bergbau und Magnesit	97,1	2,7	11 945	−4,0	105,6	6,9	701,5	0,8	93,2	−0,3
Erdölindustrie	91,7	−0,2	8 472	−1,9	95,2	1,7	744,7	5,5	115,7	6,2
Eisenhütten	96,0	14,2	35 501	−4,7	106,1	19,9	1 955,2	−3,1	90,0	−13,6
Metallhütten	105,9	22,4	7 756	−1,9	109,8	24,8	401,3	2,3	90,3	−15,3
Stein- und keramische Industrie	100,1	2,7	23 587	−5,2	109,2	8,3	1 235,3	0,5	91,4	−0,7
Glasindustrie	102,6	9,9	7 390	−3,2	107,1	13,5	391,1	0,3	97,9	−7,3
Chemische Industrie	98,3	12,3	56 544	−4,1	107,1	17,1	3 097,2	1,8	93,5	−8,3
Papierherzeugung	105,5	6,3	12 431	−5,1	113,3	12,0	688,2	−1,4	84,2	−6,3
Papierverarbeitung	94,1	1,6	8 255	−5,5	105,3	7,5	398,2	0,6	98,8	0,6
Holzverarbeitung	94,0	0,9	25 287	−0,4	98,7	1,3	1 118,0	5,9	104,3	6,5
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	94,0	3,3	46 748	−3,1	98,8	6,6	2 406,7	4,0	102,0	2,2
Lederherzeugung	80,6	1,7	1 151	−1,1	81,5	2,8	38,8	−0,2	120,8	−0,7
Lederverarbeitung	83,9	−3,3	14 006	−4,6	88,0	1,4	436,2	1,8	111,0	6,4
Textilindustrie	73,8	−3,3	37 932	−6,4	85,9	3,3	1 418,9	−2,1	114,9	2,8
Bekleidungsindustrie	89,2	2,3	29 490	−2,7	96,7	5,1	846,7	1,0	102,7	−0,1
Gießereindustrie	85,9	8,5	8 491	−6,8	101,1	16,4	422,4	−3,4	95,7	−9,7
Maschinenindustrie	92,6	−10,0	74 928	−3,7	99,4	−6,6	4 065,6	2,3	100,0	15,3
Fahrzeugindustrie	100,0	17,8	31 295	−0,9	103,9	18,9	1 525,4	4,7	93,1	−9,6
Eisen- und Metallwarenindustrie	101,1	7,6	51 704	−4,4	113,3	12,5	2 339,8	1,0	88,4	−4,7
Elektroindustrie	96,0	9,3	68 114	−4,8	102,4	14,8	3 498,6	2,0	102,7	−5,2
Industrie insgesamt ohne Energieversorgung	94,8	4,2	561 026	−3,9	102,8	8,4	27 729,9	1,5	97,8	−1,2

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse (2. Aufarbeitung) — ²⁾ Produktion je Beschäftigten — ³⁾ Je Produktionseinheit

Wende abzulesen. Hier ist bei den Produktionserwartungen sogar ein zunehmender Pessimismus festzustellen. Laut Auftragsstatistik haben sich in der Textilindustrie sowohl die Eingänge als auch die Bestände erhöht (+5,2% bzw. +8,9%), wobei in beiden Fällen die Auslandsnachfrage die dynamischere Komponente war. In der lederverarbeitenden Industrie stiegen dagegen nur die Auftragsbestände (+8,6%), während die -eingänge gegenüber dem Vorjahresquartal um 5,7% schrumpften. Im Gegensatz zur Textilindustrie war hier die Inlandsnachfrage die Stütze. Wie in der Textilindustrie — nur weit stärker — ließ in der *Bekleidungsindustrie* vor allem die Inlandsnachfrage nach, sodaß die Auftragsgänge insgesamt um 16,5% schrumpften und die Auftragsbestände — dank einer verstärkten Auslandsnachfrage — das Ergebnis des Vorjahresquartals nur knapp unterschritten. Trotz des Rückgangs in der Auftragsstatistik weisen die entsprechenden Konjunkturtestindikatoren auf eine Besserung hin, und der Pessimismus in den Produktionserwartungen ist leichtem Optimismus gewichen. Die *Ledererzeugung* konnte im Gegensatz zur Lederverarbeitung die Produktion im III. Quartal 1983 etwas erhöhen (+1,7%). Die positiven Unternehmererwartungen — vor allem die Erwartung einer Produktionssteigerung und die höchste Kapazitätsauslastung seit Bestehen des Konjunkturtests (1963) — sowie die ständige Besserung der Auftragslage seit dem IV. Quartal 1982 (III. Quartal 1983: Auftragsgänge +38%, Auftragsbestände +56%) werden in diesem Bereich bewirken, daß das seit Ende 1982 hohe Investitionsniveau laut Investitionstest auch 1984 gehalten werden kann.

Die *Nahrungs- und Genußmittelindustrie* erzielte von allen traditionellen Konsumgüterindustrien den höchsten Produktionszuwachs (+3,3%). Das führte jedoch zu keiner nennenswerten Verbesserung der Konjunkturtestindikatoren. Für die *holzverarbeitende Industrie*, die ihre Produktion gegenüber dem Vorjahresquartal nur geringfügig erhöhen konnte, zeigen dagegen die Konjunkturtestergebnisse leichte Besserungstendenzen an.

In den Branchen des technischen Verarbeitungsbereichs ragt der überdurchschnittliche Produktionszuwachs der *Fahrzeugindustrie* hervor (+17,8%), der in erster Linie auf das Anlaufen der Kraftfahrzeugmotorenproduktion in den neuen Motorenwerken zurückzuführen ist. Dabei dürfte es sich um einen einmaligen Niveausprung handeln, der sich allerdings über mehrere Quartale erstreckt. Im kommenden Jahr ist mit weit geringeren Produktionszuwächsen zu rechnen. Dieser Eindruck wird sowohl durch die mit Ausnahme der Preiserwartungen pessimistischeren Konjunkturtestergebnisse als auch durch die Verringerung der Auftragsbestände (−32,8%) — vor allem in der Auslandsnachfrage — bestärkt. Ebenso haben sich im *Maschinen- und Stahlbau* mit Ausnahme der

Preiserwartungen alle Konjunkturtestindikatoren verschlechtert, obwohl sich hier die Auftragslage gebessert hat (Auftragsgänge +14,1%, Auftragsbestände +0,5%). Wie bei den Auftragsbeständen der Fahrzeugindustrie war hier in beiden Fällen die Inlandsnachfrage die dynamischere Komponente. Der außerordentlich hohe Produktionsrückgang im III. Quartal (−10%) dürfte statistisch bedingt sein, weil im September 1983 vermutlich Produktionsperiode und Zeitpunkt der statistischen Erfassung (Auslieferungszeitpunkt) auseinanderklafften.

In der *Eisen- und Metallwarenindustrie* (+7,6%) sowie in der *Elektroindustrie* (+9,3%) wuchs die Produktion im Vergleich zur Gesamtindustrie deutlich überdurchschnittlich. Die Auftragsstatistik zeigt in beiden Zweigen ein ähnliches Bild. Während die Auftragsgänge stiegen (Eisen- und Metallwaren +21,8%, Elektroindustrie +13,2%), gingen die Bestände leicht zurück (−0,1% bzw. −3,5%). Für diesen Rückgang war in beiden Fällen die Auslandsnachfrage bestimmend. Die Erwartungen laut Konjunkturtest weichen jedoch voneinander ab: In der Elektroindustrie zeichnet sich im allgemeinen eher eine Verschlechterung der Klimaindikatoren ab, die Unternehmer der Eisen- und Metallwarenindustrie waren dagegen zuletzt etwas optimistischer als noch im Juli.

Ewald Volk

Bauwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 6.1 und 6.2

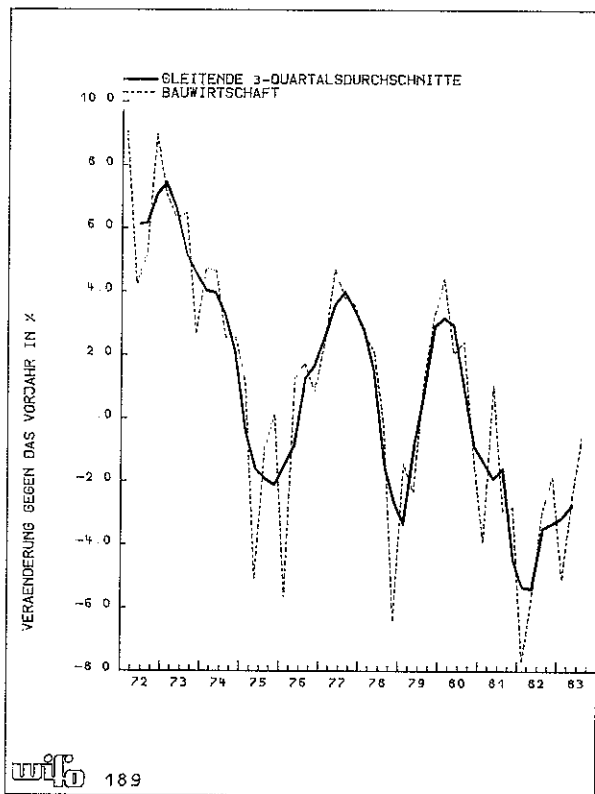
Tendenzwende in der Baukonjunktur

Die rasante Talfahrt der Bauwirtschaft seit Beginn der achtziger Jahre erreichte 1982 ihr höchstes Tempo, im Laufe des Jahres 1983 verlangsamte sie sich stark und dürfte gegen Jahresende zum Stillstand gekommen sein. Die Bauinvestitionen erholten sich seit dem Frühjahr langsamer als erwartet. Die reale Bauproduktion lag im 1. Halbjahr noch relativ weit unter dem Vorjahresniveau (I. Quartal −5,1%, II. Quartal −2,5%), im III. Quartal betrug der Abstand nur noch

Beitrag der Bauwirtschaft zum realen Brutto-Inlandsprodukt (Zu Preisen 1976)

	I Qu	II Qu	III Qu	IV Qu	Jahresdurchschnitt
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
1976	−5,6	+1,3	+1,8	+0,9	+0,3
1977	+2,3	+4,7	+3,8	+3,6	+3,8
1978	+2,7	+2,1	−0,2	−6,4	−1,1
1979	−1,4	−2,3	+1,1	+3,2	+0,5
1980	+4,4	+2,0	+2,4	−1,1	+1,6
1981	−3,9	+1,1	−2,9	−2,8	−2,0
1982	−7,7	−5,6	−2,9	−1,8	−4,0
1983	−5,1	−2,5	−0,5		

Beitrag der Bauwirtschaft zum Brutto-Inlandsprodukt



Auftragslage im Hoch- und Tiefbau

		Auftragsbestände		davon			
				Hochbau		Tiefbau	
		Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %
1982	I Qu	47 493	- 3,9	24 558	- 2,3	20 705	- 5,2
	II Qu	46 080	- 4,1	23 678	- 7,4	20 222	- 0,4
	III Qu	46 666	- 7,7	24 856	- 1,4	19 544	-14,0
	IV Qu	43 735	- 1,7	23 026	+ 1,1	18 250	- 7,0
1983	I Qu	50 008	+ 5,3	25 284	+ 3,0	22 731	+ 9,8
	II Qu	51 153	+11,0	24 809	+ 4,8	23 784	+17,6
	III Qu	50 979	+ 9,2	25 117	+ 1,1	23 373	+19,6

		Auftragseingänge		davon			
				öffentlich		privat	
		Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %
1982	I Qu	24 040	+ 0,9	13 469	+30,3	10 571	-21,7
	II Qu	17 369	- 3,2	8 439	- 4,2	8 930	- 2,2
	III Qu	22 028	-11,5	11 030	-16,2	10 998	- 6,2
	IV Qu	16 854	+11,0	8 773	+ 6,7	8 080	+16,1
1983	I Qu	21 931	- 8,8	11 926	- 7,9	10 005	- 9,7
	II Qu	21 129	+21,7	10 672	+26,5	10 457	+17,1
	III Qu	22 789	+ 3,5	10 897	- 1,2	11 901	+ 8,2

Q: Vierteljährliche Auftragsstatistik des Österreichischen Statistischen Zentralamtes

-0,5%. Saisonbereinigt zeichnete sich die Tendenzwende schon im Frühjahr ab, die Belebung der realen Umsätze setzte sich im III. Quartal fort.

Im Berichtsquartal konnten das Bauhauptgewerbe und die Bauindustrie im Vorjahresvergleich wieder leichte reale Produktionszuwächse erzielen, damit wurde aber der Rückgang der Bautätigkeit im Bereich des Kraftwerksbaus und des Baunebengewerbes nicht ganz kompensiert. Das Baunebengewerbe, das in den vergangenen Jahren stets eine Stütze der Baukonjunktur war, mußte heuer durch die schwere Krise des Wohnungsneubaus im Jahre 1982 mit einer zeitlichen Verzögerung starke Umsatzeinbußen hinnehmen. Erst seit dem Frühjahr haben sich die Umsatzrückgänge im Ausbau-, Bauhilfs- und Baunebengewerbe allmählich verringert.

Die Auftragslage im Hoch- und Tiefbau war im III. Quartal deutlich besser als vor einem Jahr. Insgesamt stiegen die nominellen Auftragsbestände um 9,2%, auch im Vorquartal hatten die Auftragsbestände im Hoch- und Tiefbau bereits um etwa 11% zugenommen. Die Auftragsbestände sind insbesondere im öffentlichen Tiefbau (dank den Auftragsvergaben im Straßenbau und den forcierten Investitionen des Wasserwirtschaftsfonds) sowie im privaten Hochbau dank der Nachfrage nach industriellen und gewerblichen Bauten gestiegen. Im Wohnbau lagen allerdings die Auftragsbestände noch unter dem Vorjahresniveau. Durch die Förderungsmaßnahmen der Bundesregie-

rung aus den Jahren 1982 und 1983 (Beschäftigungsprogramme, Freigabe des Konjunkturausgleichshaushalts) entstanden offenbar Auftragspolster, die sich infolge zeitlicher Verzögerungen in den Auftragsbeständen im 2. Halbjahr 1983 niederschlugen.

Die Konjunkturindikatoren für die Bauwirtschaft wie Auftragsbestände, Konjunktur- und Investitionstest sowie die geringe Zunahme der Baustoffproduktion und die Erholung auf dem Arbeitsmarkt deuten auf eine leichte Belebung der Baukonjunktur bis Jahresende hin. Infolge der niedrigen Produktion im 1. Halbjahr wird die reale Bauproduktion im Jahresdurchschnitt dennoch um etwa 1½% unter dem Vorjahresniveau liegen (nach -6% im Jahre 1982). Die leichte Erholung der Baunachfrage dürfte auch 1984 anhalten. Vom Sonderwohnbauprogramm 1984, vom Industrie- und Gewerbebau sowie von den verzögerten Investitionsprojekten aus dem Jahr 1983 (insbesondere Fernwärme, Kraftwerksbau und Straßenbau) und schließlich von den forcierten Investitionen der Wasserwirtschaft dürften Impulse ausgehen. Auch könnten die erhöhten Darlehensvergaben bei den Bausparkassen sowie die Zinsstützungsgarantien für Zwischendarlehen den privaten Hausbau im kommenden Jahr wieder leicht beleben. Allerdings gibt es auch für 1984 keine Anzeichen für eine selbsttragende kräftige Konjunkturbelebung in der Bauwirtschaft.

Verlangsamung des Umsatzrückgangs im Baunebengewerbe

Infolge des starken Konjunkturreinbruchs 1982 insbesondere im Wohnbau hat sich die Nachfrage nach

Umsatzentwicklung in der Bauindustrie und im Bauhauptgewerbe (Hoch- und Tiefbau)

	1982	1983					
		I Qu	II Qu	III Qu	Juli	August	Sep- tember
		Mill. S ohne MwSt					
Insgesamt	69 279	11 153	18 493	21 955	7 051	7 257	7 647
davon Hochbau	32 921	5 742	8 746	9 858	3 213	3 254	3 390
Tiefbau	30 581	4 434	8 176	10 228	3 236	3 367	3 624
Adaptierungen	5 777	976	1 570	1 870	601	636	633
Industrie insgesamt	29 095	4 966	7 710	9 224	2 936	3 002	3 286
Gewerbe insgesamt	40 184	6 186	10 783	12 731	4 115	4 255	4 361
		Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Insgesamt	- 2,8	+2,2	+3,0	+ 6,0	+ 4,8	+ 5,7	+ 7,3
davon Hochbau	- 5,2	-1,3	+1,7	+ 4,3	+ 4,3	+ 5,5	+ 3,3
Tiefbau	- 4,6	+7,1	+3,6	+ 5,5	+ 3,2	+ 3,7	+ 9,3
Adaptierungen	+27,9	+2,2	+6,9	+18,8	+18,6	+18,6	+19,1
Industrie insgesamt	- 1,5	+9,9	+2,4	+ 3,4	+ 3,7	+ 0,1	+ 6,2
Gewerbe insgesamt	- 3,7	-3,2	+3,3	+ 7,9	+ 5,7	+ 9,9	+ 8,1

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt

Ausbauleistungen stark verringert. Im 1. Halbjahr war die nominelle Produktion im Baunebengewerbe deutlich niedriger als im Vorjahr (I. Quartal -6,2%, II. Quartal -4,2%), im III. Quartal verringerte sich der Rückstand auf 2,4%.

Im Bauhauptgewerbe und der Bauindustrie (Hoch- und Tiefbau) haben sich die Umsätze in der zweiten Jahreshälfte merklich erholt. Insgesamt lag die nominelle Produktion im III. Quartal um 6% höher als im Vorjahresquartal (nach +2,7% im 1. Halbjahr). Die Umsatzzuwächse der gewerblichen Baufirmen stiegen mit knapp +8% deutlich stärker als jene der industriellen Baufirmen (+3,4%). Im Tiefbau wuchs die Bauproduktion - dank der lebhaften Nachfrage im Brückenbau (+17,5%) und sonstigen Tiefbau (+14,1%) - insgesamt mit +5,5% etwas stärker als jene im Hochbau (+4,3%). Sowohl der Wohnungsneubau (+3,3%) als auch der Wirtschaftsbau (+5,1%) nahmen leicht zu. Eine kräftige Umsatzsteigerung verzeichnete das Adaptierungsgewerbe, dagegen gingen die Umsätze im Kraftwerksbau (-10,9%) auf Grund von Vergabeproblemen bei Projekten (Umweltschutzdiskussionen) und im Straßenbau (-0,8%) zurück. Auch im Straßenbau dürfte es zu administrativen Verzögerungen bei der Vergabe von Baulosen gekommen sein.

Die Auftragsbestände der Bauindustrie und des Bauhauptgewerbes lagen im III. Quartal laut Auftragsstatistik des Österreichischen Statistischen Zentralamtes um 9,2% über dem Vorjahresniveau. Besonders hohe Zuwächse erreichte der öffentliche Tiefbau (+28%) infolge starker Zugänge an Straßenbauaufträgen, aber auch im privaten Hochbau dürften insbesondere die industriellen und gewerblichen Bauherren mehr investieren als vor einem Jahr. Diese Tendenz zeichnet sich auch in der Auftragsstatistik der Bauindustrie (Vereinigung Industrieller Bauunternehmer Österreichs) ab. Die Bauindustrie hat im Vergleich zum

Vorjahr einen hohen Auftragspolster im Straßenbau (+50,8%). Das geht darauf zurück, daß die für heuer vorgesehenen Straßenbauaufträge des Bundes durch neue Verordnungen und Vergabebestimmungen nicht in vollem Umfang bauwirksam wurden. Im Wohnbau hingegen gingen die Auftragsbestände bei den großen Baufirmen etwas zurück (-2,5%). Der Wirtschaftsbau verzeichnete dagegen deutliche Auftragszuwächse.

Leichte Erholung auf dem Arbeitsmarkt

Die zu Beginn des Jahres noch äußerst ungünstige Situation auf dem Arbeitsmarkt hat sich in den Sommer- und Herbstmonaten gebessert. Nachdem die Zahl der Arbeitskräfte in der Bauwirtschaft im 1. Halbjahr im Vorjahresvergleich um 4,6% zurückgegangen war (I. Quartal -5,3%, II. Quartal -4,0%), verringerte sich der Abstand im III. Quartal auf -3%. Im Oktober waren nur noch um 2,4% oder rund 6.000 Arbeitskräfte weniger beschäftigt als im Vergleichsmonat des Vorjahres. Dank den etwas günstigeren Produktionsaussichten wird der Rückstand bis Ende des Jahres voraussichtlich weiter abnehmen.

Die unterschiedliche Geschäftslage in den einzelnen Bausparten spiegelt sich auch deutlich in der Beschäftigungsentwicklung in der Bauindustrie

Beschäftigung in der gesamten Bauwirtschaft¹⁾

	Arbeitskräfte insgesamt	Veränderung gegen das Vorjahr	
		Personen	absolut in %
1982			
Ø I Qu	204 003	-18 504	-8,3
Ø II Qu	241 398	-14 337	-5,6
Ø III Qu	253 175	-12 439	-4,7
Ø IV Qu	236 203	-14 066	-5,6
Ø 1982	233 695	-14 836	-6,0
1983			
Ø I Qu	193 280	-10 724	-5,3
Ø II Qu	231 813	- 9 585	-4,0
Ø III Qu	245 463	- 7 712	-3,0

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung - ¹⁾ Einschließlich Baunebengewerbe

Beschäftigung in der Bauindustrie und im Bauhauptgewerbe (Hoch- und Tiefbau)

	1982	1983					
	Ø	I Qu	II Qu	III Qu	Juli	August	Sep- tember
		Personen					
Insgesamt	110 237	79 585	111 544	120 115	119 880	120 762	119 722
Hochbau	58 335	41 413	57 541	60 780	60 982	60 942	60 415
Tiefbau	38 178	26 950	38 903	42 484	42 261	42 507	42 685
Adaptierungen	13 724	11 202	15 099	16 851	16 617	17 313	16 622
		Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Insgesamt	- 4,9	- 6,9	-2,8	- 3,6	- 4,1	- 3,2	- 3,5
Hochbau	-10,6	-10,8	-5,9	- 7,1	- 6,9	- 6,8	- 7,5
Tiefbau	- 3,4	- 1,3	-2,1	- 3,9	- 5,4	- 2,9	- 3,5
Adaptierungen	+23,4	- 4,4	+9,2	+12,5	+12,2	+10,8	+14,5

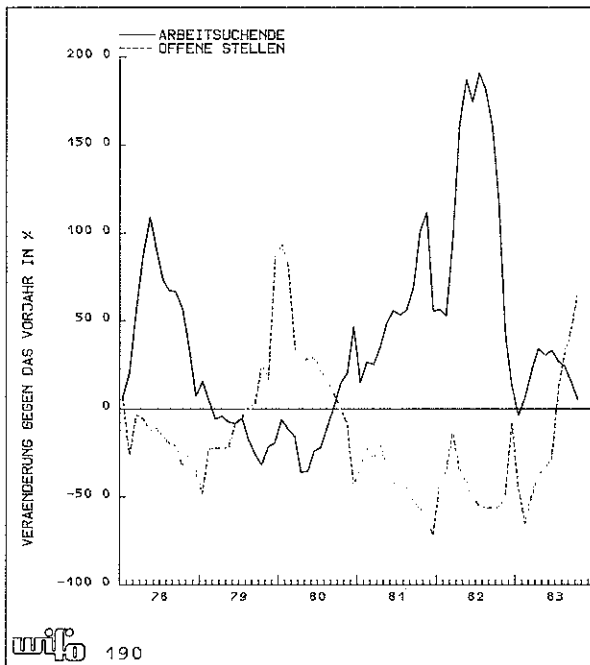
Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt

Arbeitsuchende¹⁾ und offene Stellen in der Bauwirtschaft

	Arbeitsuchende			
	Personen		Veränderung gegen das Vorjahr	
	1982	1983	absolut	in %
Ø III Quartal	6 700	8 175	+ 1 475	+22,0
Juli	6 900	8 774	+ 1 874	+27,2
August	6 379	7 908	+ 1 529	+24,0
September	6 821	7 843	+ 1 022	+15,0
Oktober	8 358	8 805	+ 447	+ 5,3
	Offene Stellen			
Ø III Quartal	1 182	1 515	+ 333	+28,2
Juli	1 346	1 495	+ 149	+11,1
August	1 206	1 601	+ 395	+32,8
September	933	1 448	+ 455	+45,8
Oktober	810	1 358	+ 548	+67,7

¹⁾ Zuletzt in einem Betrieb des Bauwesens beschäftigt gewesene Arbeitslose

Arbeitsuchende und offene Stellen in der Bauwirtschaft



(-6,5%) war im III. Quartal der Beschäftigungsrückgang im Vorjahresvergleich infolge der geringen Auftragsvergabe im Hochbau etwa doppelt so stark wie im Bauhauptgewerbe (-2,5%), das von kleineren Aufträgen insbesondere für Adaptierungsarbeiten profitierte. Die Zahl der Beschäftigten im Adaptierungsgewerbe stieg sogar um 12,5%, dagegen sank sie im Tiefbau um 4% und im Hochbau um 7%. Das sonstige Baunebengewerbe, insbesondere das Ausbau-, Bauhilfs- und Installationsgewerbe, das zu Jahresbeginn durch den Rückgang der Wohnbautätigkeit im Vorjahr große Auftragslücken aufwies, mußte zu Jahresbeginn die Zahl der Beschäftigten kräftig reduzieren. Im Lauf des Jahres verringerte sich der Vorjahresabstand auf Grund der wieder optimistischeren Beurteilung der Geschäftslage merklich (I. Quartal -4,2%, II. Quartal -2,6%, III. Quartal -1,7%).

Auch in den Zahlen des Stellenangebotes und der Entwicklung der Arbeitslosigkeit zeigt sich die leichte Erholung auf dem Arbeitsmarkt. Die Arbeitslosenrate der Bauarbeiter lag im III. Quartal bei 3,2% nach 5,9% im II. Quartal. Auch hat sich die Schere zwischen Arbeitsuchenden und offenen Stellen erstmals seit 1980 wieder fast geschlossen. Im III. Quartal wurden im Durchschnitt um 330 oder 28% mehr Stellen angeboten als vor einem Jahr. Die Zahl der arbeitsuchenden Bauarbeiter lag im III. Quartal durchschnittlich um 1 475 oder 22% über dem Stand des Vorjahres, nach +3 800 oder +33% noch im II. Quartal. Der Stellenandrang hat sich sogar um die Hälfte verringert. Im Durchschnitt warteten im II. Quartal noch etwa 10 arbeitsuchende Bauarbeiter auf eine offene Stelle, im III. Quartal nur 5.

Preise im Straßenbau weiterhin rückläufig

Die Baupreise haben im 2. Halbjahr 1983 stagniert. Infolge der mäßigen Nachfrage und des starken Konkurrenzdrucks kalkulierten die Bauunternehmer zu sehr knappen Preisen. Im Hochbau lag der Preisindex im III. Quartal (ähnlich wie im II. Quartal) nur um 3%

Baupreisentwicklung

	1982				1983	
	II Qu	III Qu	IV Qu	I Qu	II Qu	III Qu
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Hochbau	+7	+5	+5	+4	+3	+3
davon Wohnhaus- und Siedlungsbau	+7	+6	+5	+5	+4	+4
Sonstiger Hochbau	+7	+5	+4	+3	+3	+3
Straßen- und Brückenbau	+5	+3	+3	+1	-1	-1
davon Straßenbau	+5	+4	+3	+2	-1	-1
Brückenbau	+2	+2	+2	+2	+1	+2

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt

über dem Vorjahresniveau. Das war die geringste Preissteigerung seit Beginn der achtziger Jahre. Im Tiefbau sanken die Preise sowohl im II. Quartal als auch im III. Quartal erstmals seit Bestehen der Zeitreihe im Jahre 1975 um jeweils 1%. Die mäßige Preisentwicklung wird sich nach Angaben der im Konjunkturtest mitarbeitenden Baufirmen bis Ende des Jahres fortsetzen.

Leichte Zunahme der Baustoffproduktion

Die langsame Erholung der Baukonjunktur führte auch zu einer geringen Belebung der Baustoffproduktion. Erstmals seit 1981 hat die reale Baustoffproduktion im III. Quartal leicht zugenommen (+1,9%). Allerdings expandierten nur wenige Baustoffe stärker. Die Baustoffproduktion für das Ausbau- und Bauneben-

Baustoffproduktion¹⁾

	1982			1983		
	II Qu	III Qu	IV Qu	I Qu	II Qu	III Qu
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Insgesamt	-7,8	-9,7	-5,2	-2,8	-1,2	+1,9
davon ²⁾ Zement	-5,0	-5,4	+3,2	+7,6	-6,9	+0,7
Sand und Brecherprodukte	-1,4	-5,4	-1,0	-15,6	-14,0	-7,3
Hohlziegel	-1,8	-2,7	-13,3	-20,6	+4,0	-4,0
Betonmauersteine	-8,6	-13,6	-17,0	-2,1	-4,8	-4,8

¹⁾ Produktionsindex Baustoffe (Investitionsgüter). Vorläufige Ergebnisse unbereinigte Werte (2. Aufarbeitung) - ²⁾ Ausgewählte Baustoffe

Nachfrage nach Baustahl

	Auftragsbestände	Baustahllieferungen
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
1982 Ø I Qu	-13,9	-2,9
Ø II Qu	+74,3	+11,2
Ø III Qu	+6,9	-5,1
Ø IV Qu	-49,6	-20,0
Ø 1982	+5,4	-3,4
1983 Ø I Qu	-39,0	-12,8
Ø II Qu	-67,1	+2,1
Ø III Qu	-0,3	+6,7

**Importanteil von Baustahl
(Betonbewehrungsstahl)**

	Importe	Inland-	Importanteil
	in 1 000 Monatstonnen	lieferungen	in %
1982 Ø I Qu	3,6	12,6	22,1
Ø II Qu	3,4	16,2	17,4
Ø III Qu	3,5	17,0	16,9
Ø IV Qu	3,4	11,2	23,2
Ø 1982	3,5	14,3	19,5
1983 Ø I Qu	2,2	11,0	16,7
Ø II Qu	4,8	16,6	22,2
Ø III Qu	4,9	18,5	20,9

Q: Außenhandelsstatistik Walzstahlbüro

gewerbe war weiterhin schwach. Allerdings sind die Auftragseingänge der Stein- und keramischen Industrie im III. Quartal wieder etwas gestiegen, und die Nachfrage nach Baustahl hat sich deutlich gebessert. Die Auftragseingänge der heimischen Baustahlproduzenten haben erstmals seit Mitte 1982 zugenommen (+32%). Insgesamt lagen die Baustahllieferungen um 6,7% über dem entsprechenden Vorjahresniveau, nach +2,1% im II. Quartal und -12,8% im I. Quartal. Die Baufirmen deckten sich auch wieder mehr mit inländischem Baustahl ein. Die Importquote lag im III. Quartal bei 20,9% (II. Quartal 22,2%)

Bauunternehmer schätzen die Konjunktur vorsichtig ein

Bei der letzten Befragung im Konjunkturtest des Institutes Ende Oktober schätzten die Bauunternehmer die Konjunkturlage unterschiedlich ein. Die derzeitige

**Konjunkturtest-Ergebnisse in der Bauwirtschaft
Auftragsbestände**

	Bauhaupt-	davon	
	gewerbe insgesamt	Hochbau	Tiefbau
	Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die hohe bzw. niedrige Auftragsbestände melden		
Ø 1982	-74	-73	-76
Ø 1983	-53	-54	-50
1982 Jänner	-75	-82	-62
April	-77	-72	-84
Juli	-77	-76	-80
Oktober	-68	-63	-79
1983 Jänner	-67	-66	-66
April	-52	-53	-51
Juli	-45	-48	-37
Oktober	-49	-49	-48

Anmerkung: + = Hohe Auftragsbestände
- = Niedrige Auftragsbestände

Zukünftige Preisentwicklung

	Bauhaupt-	davon	
	gewerbe insgesamt	Hochbau	Tiefbau
	Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die für die nächsten 3 bis 4 Monate steigende bzw. fallende erzielbare Baupreise erwarten		
Ø 1982	-44	-36	-59
Ø 1983	-38	-37	-40
1982 Jänner	-39	-34	-50
April	-36	-28	-50
Juli	-44	-38	-56
Oktober	-57	-44	-79
1983 Jänner	-42	-43	-42
April	-30	-24	-38
Juli	-39	-37	-41
Oktober	-42	-43	-41

Anmerkung: + = Steigende Baupreise
- = Fallende Baupreise

Derzeitige Geschäftslage

	Bauhaupt-	davon	
	gewerbe insgesamt	Hochbau	Tiefbau
	Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die die Geschäftslage günstiger oder ungünstiger als saisonüblich beurteilen		
Ø 1982	-77	-77	-77
Ø 1983	-57	-60	-51
1982 Jänner	-74	-80	-63
April	-80	-75	-86
Juli	-79	-79	-79
Oktober	-75	-74	-79
1983 Jänner	-61	-69	-45
April	-56	-54	-56
Juli	-59	-58	-59
Oktober	-54	-58	-46

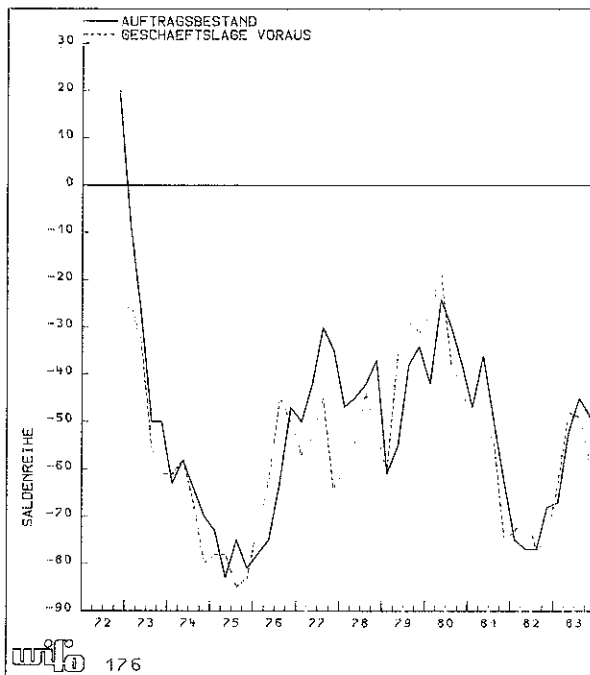
Anmerkung: + = Günstiger als saisonüblich
- = Ungünstiger als saisonüblich

Zukünftige Geschäftslage

	Bauhaupt- gewerbe insgesamt	davon	
		Hochbau	Tiefbau
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die im nächsten halben Jahr mit einer günstigeren oder ungünstigeren Entwicklung der Geschäftslage rechnen, als es saisongemäß zu erwarten wäre			
Ø 1982	-73	-73	-73
Ø 1983	-55	-54	-57
1982 Jänner	-73	-76	-67
April	-69	-67	-76
Juli	-77	-76	-76
Oktober	-75	-73	-75
1983 Jänner	-63	-61	-65
April	-48	-46	-53
Juli	-49	-48	-54
Oktober	-59	-61	-55

Anmerkung: + = Günstiger als saisonüblich
 -- = Ungünstiger als saisonüblich

Konjunkturbeurteilung in der Bauwirtschaft



Handel und Verbrauch

Dazu Statistische Übersichten 7.1 bis 7.3

Konsumwachstum stabilisiert sich auf hohem Niveau

Die realen Ausgaben der privaten Haushalte nahmen im III. Quartal (+4,4%) etwas stärker zu als im II. (+4%, 1. Halbjahr +3,4%; nominell III. Quartal +7,9%, II. Quartal +7,3%, 1. Halbjahr +7,2%). Der Konsum entwickelte sich wieder überdurchschnittlich — das Brutto-Inlandsprodukt insgesamt wuchs nur um 2,3% — und stützte damit wie in den meisten westlichen Industriestaaten weiterhin die Konjunktur. Die Nachfrage der privaten Haushalte hat sich in Österreich in letzter Zeit auf hohem Niveau stabilisiert. Saisonbereinigt waren die realen Ausgaben der privaten Haushalte im Durchschnitt der Monate Juli bis September etwa so hoch wie im Vorquartal. Der implizite Deflator des privaten Konsums nahm auch im III. Quartal (+3,4%) hauptsächlich infolge des höheren Gewichts der Wohnung im privaten Konsum wieder etwas stärker zu als der Verbraucherpreisindex (+3,1%)

Privater Konsum, Masseneinkommen, Geldkapitalbildung und Konsumkredite

	Privater Konsum ¹⁾	Nettoeinkommen der Unselbständigen ²⁾	Geldkapitalbildung ³⁾	Konsumkredite ⁴⁾
Veränderung gegen das Vorjahr in %				
1980	+8.1	+7.0	-3.3	-60.5
1981	+8.0	+7.0	+0.6	-82.2
1982	+7.6	+5.8	+27.6	+2.021.1
1982 IV. Quartal	+6.7	+6.1	-6.8	+892.2
1983 I. Quartal	+7.1	+4.3	-56.3	⁵⁾
II. Quartal	+7.3	+5.4	+24.8	-10.9
III. Quartal	+7.9	+6.9	-13.9	+75.1

1) Auf Grund der Zwischenrevision der VGR des Österreichischen Statistischen Zentralamtes — 2) Vorläufige Zahlen — 3) Absolute Differenz des Geldkapitalbestands der inländischen Nichtbanken bei den Kreditinstituten. Der Geldkapitalbestand wird berechnet als: Sichteinlagen + Termineinlagen + Spareinlagen + aufgenommene Gelder + eigene Emissionen der Kreditunternehmen — Offenmarktpapiere — 4) Kredite an unselbständig Erwerbstätige und Private minus Bausparkredite an denselben Personenkreis Bis Ende 1977 einschließlich Kredite der Teilzahlungsinstitute für Konsumgüter Absolute Differenz der Stände — 5) Negative Differenz

Geschäftslage beurteilten sie besser als noch im Juli (insbesondere die Tiefbauunternehmen infolge der guten Auftragslage im Straßenbau), bei der Beurteilung der künftigen Geschäftsentwicklung waren die Bauunternehmer etwas vorsichtiger als im Juli. Ende Oktober meldeten 49% der Bauunternehmer zu niedrige Auftragsbestände, nach 45% im Juli. Auch rechnen sie bis Jahresende mit einer weiteren Dämpfung des Preisauftriebs im Hochbau und mit gleichbleibenden Preisrückgängen im Tiefbau.

Margarete Czerny

Die günstige Entwicklung der Ausgaben der privaten Haushalte ist auf stärker wachsende Realeinkommen, eine weiterhin niedrige Sparneigung sowie eine größere Verschuldungsbereitschaft der Konsumenten zurückzuführen. Nach vorläufigen Berechnungen nahmen die *Masseneinkommen* (Nettoeinkommen der Unselbständigen) im III. Quartal um 6,9% zu. Nach Ausschaltung der Preissteigerungen (VPI +3,1%) bleibt eine Realeinkommensteigerung von gut 3,5%, im II. Quartal betrug sie dagegen nur rund 2,5%. Stellt

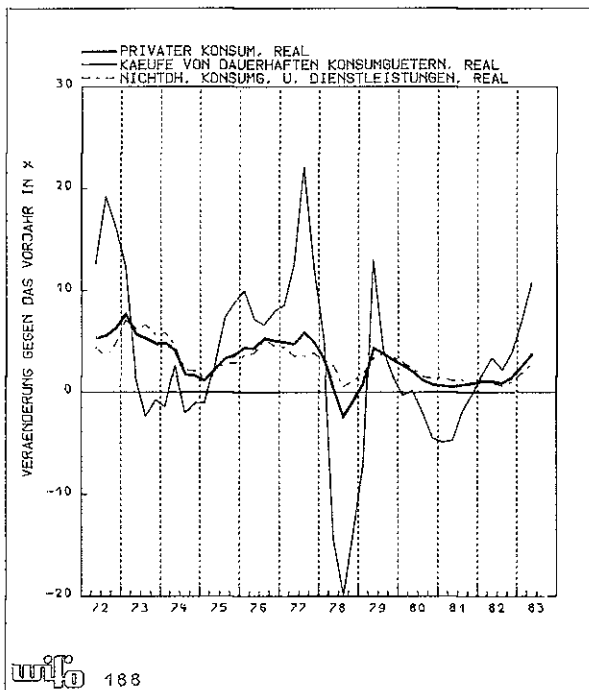
man Masseneinkommen und Konsumausgaben gegenüber, so ergibt sich wie schon bisher ein Rückgang der Sparquote. Er betrug nach dieser vorläufigen Berechnung rund einen Prozentpunkt. Die Abschwächung der Sparneigung, die auch in anderen westlichen Industriestaaten zu beobachten ist, muß aber im Zusammenhang mit einigen Sonderfaktoren gesehen werden. Vor allem die Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern war international in den letzten Jahren relativ schwach, sodaß ein gewisser Rückstau an Käufen entstand. Dieser wird jetzt nach und nach abgebaut. Weiters begünstigten in Österreich Echoeffekte, z. B. bei Pkw in Zusammenhang mit der Einführung der Mehrwert- sowie der Luxussteuer, die Nachfrage. Schließlich verschlechterten die Diskussion um die Zinsertragsteuer und die Ankündigung, die Mehrwertsteuer zu erhöhen, das Sparklima. Die geringere Sparneigung zeigt sich auch in der *Geldkapitalbildung* inländischer Nichtbanken, die aber nur zum Teil den privaten Haushalten zuzurechnen ist. Diese nahm im III. Quartal per Saldo zwar um rund 20 Mrd. S zu. Der Zuwachs war aber um rund 14% niedriger als vor einem Jahr. Schränkt man den Personenkreis ein und betrachtet nur die Einlagen der Wirtschaftsunternehmungen und Privaten, so tritt die Verringerung der Sparneigung noch deutlicher zu Tage. Die Einlagen dieser Personengruppen nahmen heuer im III. Quartal per Saldo um rund 7,5 Mrd. S zu, im Vorjahr waren es dagegen noch gut 12,5 Mrd. S gewesen (-40,6%). Verschlechtert hat sich vor allem die Entwicklung bei den Spareinlagen (-53,2%), das

Ergebnis bei den Sichteinlagen (-2,5%) lag dagegen nur knapp unter dem des Vorjahres, jenes bei den Termineinlagen (+15,9%) war sogar besser. Offenbar wird durch Umschichtungen versucht, die Schmälerung des Zinsertrags niedrig zu halten. Dagegen hat sich die Nachfrage nach Konsumkrediten (das sind Kredite an unselbständig Erwerbstätige und Private minus Bausparkredite an diese Personengruppen) im III. Quartal belebt. Nach Schätzungen nahmen die Konsumkredite im III. Quartal per Saldo um rund 5,5 Mrd. S zu. Der Zuwachs war um 75% höher als vor einem Jahr, im II. Quartal war er noch niedriger als vor einem Jahr gewesen. Die Belebung der privaten Kreditnachfrage ist sicherlich auch den vorher angeführten Sonderfaktoren sowie niedrigeren Zinsen zuzuschreiben. Sie steht aber nicht im Einklang mit der Entwicklung der *Konsumentenstimmung*. Alle Indikatoren des Konsumklimas haben sich nach Erhebungen des IFES (Institut für empirische Sozialforschung) in letzter Zeit verschlechtert. Der sogenannte Vertrauensindex (arithmetisches Mittel aus der Einschätzung der gegenwärtigen finanziellen Lage, der erwarteten künftigen Einkommens- und Wirtschaftsentwicklung sowie den beabsichtigten Käufen von Konsumgütern) war im III. Quartal um 16,3% niedriger als im II., der Stabilitätsindex ging um 34,9% zurück, der Index der Arbeitsplatzsicherheit sogar um 41,2%.

Weiterhin hohe Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern

Die Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern hat sich zwar saisonbereinigt eher etwas abgeschwächt (-1,5% gegen das Vorquartal), erreicht aber im Jahresvergleich noch immer hohe Zuwachsraten. Für diese Güter gaben die privaten Haushalte im III. Quartal real um 10,2% mehr aus als vor einem Jahr (II. Quartal +13,4%, 1. Halbjahr +11%), für die übrige

Entwicklung des privaten Konsums
(Gleitende Dreiquartalsdurchschnitte)



Entwicklung des privaten Konsums¹⁾

	1982		1983 ²⁾		
	Ø	IV. Qu	I Qu	II Qu	III Qu
	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Nahrungsmittel und Getränke	+0,0	-1,1	+2,3	+2,1	+3,5
Tabakwaren	+0,1	+1,0	+4,8	+8,3	+9,5
Kleidung	+5,7	+5,3	+2,5	+2,8	+4,6
Wohnungseinrichtung und Hausrat ³⁾	+2,0	-0,7	+2,4	+4,9	+2,8
Heizung und Beleuchtung	-1,8	-0,2	-13,1	+0,6	-0,8
Bildung, Unterhaltung, Erholung	-2,8	+1,7	+2,2	+2,9	+6,0
Verkehr	+2,3	+3,4	+8,3	+9,8	+8,9
Sonstige Güter und Leistungen	+1,4	-1,1	+4,2	+2,8	+0,5
Privater Konsum insgesamt	+1,1	+0,9	+2,7	+4,0	+4,4
davon Dauerhafte Konsumgüter	+2,5	+0,5	+8,2	+13,4	+10,2

¹⁾ Auf Grund der Zwischenrevision der VGR des Österreichischen Statistischen Zentralamtes - ²⁾ Schätzung - ³⁾ Einschließlich Haushaltsführung

gen Waren und Dienstleistungen nur um 3,6% mehr (II. Quartal +2,7%, 1. Halbjahr +2,4%).

Unter den dauerhaften Konsumgütern war vor allem die Nachfrage nach Pkw im III. Quartal sehr lebhaft und sogar günstiger als bisher. Dies dürfte nicht zuletzt auch auf freigewordene Prämienspargelder zurückzuführen gewesen sein¹⁾. Die Neuzulassungen für private Haushalte nahmen insgesamt um 29,1% zu. Da sich die Nachfrage zur gehobenen Mittelklasse verschob (Hubraumklasse 1.500 bis 2.000 cm³ +58,7%), nahmen die realen Ausgaben (+31,6%) stärker zu als die Neuzulassungen. Saisonbereinigt betrug der Zuwachs der realen Nachfrage gegenüber dem Vorquartal 4,6%. Während sich also die Ausgaben für Pkw beschleunigten, verlangsamte sich die Nachfrage nach den übrigen dauerhaften Konsumgütern. Für sie wurde im III. Quartal real um 2,4% mehr als vor einem Jahr ausgegeben, nach +5,3% im II. Quartal und +3,5% im 1. Halbjahr. Unter den übrigen dauerhaften Konsumgütern waren vor allem Fahrräder (+32,5%) sowie Motorräder und Roller (+9%) stark gefragt, die Nachfrage nach Mopeds (-9,4%) war dagegen wieder schwach. Die Umsätze des Einzelhandels mit optischen und feinmechanischen Erzeugnissen (+9,7%) sowie elektrotechnischen Erzeugnissen (+6%) übertrafen das Vorjahresniveau

¹⁾ Per Saldo gingen die Einlagen von Prämienspargeldern im III. Quartal um rund 1,5 Mrd. S zurück.

deutlich. Demgegenüber war die Nachfrage nach Möbeln und Heimtextilien (+0,8%) mäßig und die nach Uhren und Schmuckwaren (-3,3%) schwach.

Unter den *übrigen Waren und Leistungen* war die Nachfrage nach Nahrungsmitteln und Getränken (+3,5%) im Sommer günstig. Das warme Wetter begünstigte auch die Käufe von Kleidung (+4,6%). Die Ausgaben für Energie waren wieder rückläufig (Heizung und Beleuchtung -0,8%), wobei sich die Nachfrage nach den einzelnen Energieträgern unterschiedlich entwickelte. Der Verbrauch von Strom (+3%) nahm leicht zu, der von Gasöl für Heizzwecke (-0,1%), Holz (+0,2%) und Gas (-0,3%) stagnierte etwa, während der Verbrauch von Kohle (-10,5%) stark zurückging. Öffentliche Verkehrsmittel (+2,7%) wurden mehr benutzt als vor einem Jahr. Die Theater (-3,5%) und vor allem die Kinos (-8,4%) wurden dagegen weniger besucht. Für Urlaub wurde im Inland (-2%) weniger, im Ausland (+6,7%) deutlich mehr ausgegeben. Dies dürfte unter anderem damit zusammenhängen, daß die Rezession die unteren Einkommenschichten stärker trifft als die oberen.

Der starke Zuwachs der Nachfrage vor allem nach dauerhaften Konsumgütern führte zu vermehrten Konsumgüterimporten, die heimische Produktion profitierte im Gegensatz zu den Vorquartalen kaum davon. Nach einer groben Berechnung²⁾ (Inländer-

²⁾ Siehe Monatsberichte 6/1977, S. 298

Einzelhandelsumsätze nach Branchen¹⁾

	Ø	1982			1983			Ø	1982			1983		
		IV Qu	I Qu	II Qu	III Qu	IV Qu	I Qu		II Qu	III Qu	IV Qu	I Qu	II Qu	III Qu
		nominell			real				Veränderung gegen das Vorjahr in %			real		
Nahrungs- und Genußmittel	+ 6,6	+ 4,0	+ 5,8	+ 2,4	+ 6,0	+ 2,0	+ 1,1	+ 3,4	+ 2,9	+ 2,9				
Tabakwaren	+ 6,7	+ 7,0	+ 7,1	+ 7,3	+ 9,4	- 5,4	- 6,0	- 1,9	+ 6,8	+ 8,9				
Textilwaren und Bekleidung	+ 6,2	+ 5,4	+ 5,2	+ 5,6	+ 13,8	+ 1,8	+ 1,1	+ 1,8	+ 2,4	+ 10,1				
Schuhe	+ 4,1	+ 4,5	+ 7,7	+ 4,7	+ 9,2	+ 1,6	+ 2,4	+ 5,5	+ 2,6	+ 6,9				
Leder- und Lederersatzwaren	- 0,2	- 1,7	+ 4,4	+ 1,9	+ 4,4	- 1,8	- 3,8	+ 1,6	- 1,6	+ 0,6				
Heilmittel	+ 6,9	+ 3,8	+ 3,9	+ 3,0	+ 2,4	+ 5,4	+ 2,8	+ 1,3	- 0,8	- 1,4				
Kosmetische Erzeugnisse														
Waschmittel u. a.	+ 8,3	+ 10,6	+ 12,0	+ 14,0	+ 11,3	+ 3,5	+ 6,2	+ 8,4	+ 11,3	+ 8,5				
Möbel und Heimtextilien	+ 7,6	+ 1,0	+ 5,3	+ 7,7	+ 2,6	+ 3,0	- 2,2	+ 2,6	+ 5,4	+ 0,8				
Haushalts- und Küchengeräte	+ 4,8	+ 2,5	+ 9,2	+ 9,2	+ 3,4	- 0,6	- 2,1	+ 4,5	+ 4,0	- 1,1				
Gummi- und Kunststoffwaren	+ 1,0	+ 0,3	+ 0,2	+ 18,2	+ 8,5	- 5,7	- 5,1	- 2,3	+ 14,0	+ 3,3				
Fahrzeuge	+ 4,5	+ 8,1	+ 19,0	+ 19,1	+ 16,3	+ 0,5	+ 4,8	+ 16,3	+ 16,4	+ 13,4				
Näh- Strick- und Büromaschinen	+ 10,7	+ 3,5	+ 3,4	- 5,7	+ 12,9	+ 4,3	- 1,5	+ 1,5	- 7,6	+ 10,5				
Optische und feinmechanische Erzeugnisse	- 1,9	- 2,6	+ 6,6	+ 15,3	+ 12,3	- 3,8	- 4,4	+ 4,0	+ 13,0	+ 9,7				
Elektrotechnische Erzeugnisse	+ 4,5	+ 2,5	+ 1,0	+ 4,5	+ 6,9	+ 2,1	+ 0,3	- 0,1	+ 4,1	+ 6,0				
Papierwaren und Bürobedarf	+ 5,5	+ 5,6	+ 7,5	+ 2,2	+ 9,4	- 2,9	+ 0,1	+ 6,2	+ 1,1	+ 8,9				
Bücher, Zeitungen, Zeitschriften	+ 6,5	+ 4,4	+ 10,6	+ 5,2	+ 3,1	- 1,1	- 3,0	+ 6,1	+ 2,8	+ 1,2				
Uhren und Schmuckwaren	+ 6,4	+ 9,7	+ 15,7	+ 7,6	+ 6,5	+ 12,3	+ 3,4	+ 3,5	- 4,2	- 3,3				
Spielwaren, Sportartikel und Musikinstrumente	+ 1,5	- 2,4	+ 3,2	+ 1,1	+ 1,5	- 2,0	- 5,6	- 1,4	- 4,4	- 4,0				
Brennstoffe	+ 7,6	+ 1,7	- 26,9	- 1,0	- 5,3	+ 2,8	+ 1,3	- 27,2	+ 3,8	- 1,9				
Treibstoffe	+ 0,7	- 0,5	- 6,7	- 8,6	- 4,1	- 3,6	+ 2,8	- 4,9	- 4,8	- 3,9				
Blumen und Pflanzen	+ 7,4	+ 2,0	+ 7,2	+ 3,3	+ 4,5									
Waren- und Versandhäuser	+ 4,2	+ 6,1	+ 13,0	+ 5,8	+ 8,4	+ 0,1	+ 2,5	+ 9,8	+ 3,1	+ 5,3				
Gemischwarenhandel	+ 4,8	+ 1,7	+ 2,4	- 1,2	+ 0,1	+ 0,2	- 1,6	- 0,3	- 1,9	- 2,9				
Übrige Waren	- 1,0	- 5,0	+ 3,0	- 1,1	+ 4,6									
Einzelhandel insgesamt	+ 5,5	+ 3,9	+ 5,5	+ 5,0	+ 6,6	+ 0,9	+ 0,4	+ 3,2	+ 4,0	+ 4,4				
Dauerhafte Konsumgüter	+ 5,1	+ 4,1	+ 11,8	+ 12,9	+ 9,9	+ 1,3	+ 0,6	+ 8,6	+ 10,1	+ 7,3				
Nichtdauerhafte Konsumgüter	+ 5,5	+ 3,9	+ 3,7	+ 2,7	+ 5,7	+ 0,7	+ 0,3	+ 1,5	+ 2,0	+ 3,5				

¹⁾ Nach den Indizes des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (Ø 1973 = 100) Bruttowerte (einschließlich Mehrwertsteuer)

Umsätze des Großhandels nach Branchen¹⁾

	1982			1983			1982			1983		
	Ø	IV Qu	I Qu nominell	II Qu	III Qu	Ø	IV Qu	I Qu real	II Qu	III Qu		
	Veränderung gegen das Vorjahr in %											
Landwirtschaftliche Produkte	+ 6,5	+ 8,4	+ 1,3	+ 0,1	+ 5,4	+ 7,7	+ 16,3	+ 5,1	+ 8,5	+ 1,4		
Textilien	- 8,1	+ 7,2	+ 8,9	+ 24,9	+ 11,7	- 13,5	+ 0,8	+ 4,3	+ 21,1	+ 9,0		
Häute Felle Leder	+ 8,0	- 6,6	- 3,0	- 7,9	+ 0,0	- 8,3	- 7,3	- 0,7	- 1,5	- 5,7		
Holz und Holzhalbwaren	- 12,0	+ 0,7	+ 9,5	+ 8,8	+ 22,4	- 10,3	+ 4,4	+ 13,2	+ 12,5	+ 23,9		
Baumaterialien und Flachglas	+ 1,0	- 1,9	- 4,6	+ 2,1	+ 1,9	- 4,6	- 5,1	- 7,4	- 0,8	+ 0,7		
Eisen und NE-Metalle	- 2,8	- 17,2	- 5,3	+ 7,7	+ 18,0	- 14,3	- 23,9	- 5,1	+ 8,4	+ 17,7		
Feste Brennstoffe	+ 7,4	+ 1,4	- 24,3	- 4,3	+ 3,2	+ 2,4	- 1,1	- 25,2	+ 2,3	+ 10,4		
Mineralölserzeugnisse	- 2,1	- 2,5	- 12,2	+ 2,9	- 2,0	- 3,9	+ 1,6	- 10,0	+ 8,6	- 1,1		
Übrige Rohstoffe und Halbwaren	- 16,1	- 17,7	- 8,1	+ 15,7	+ 14,4	- 15,3	- 19,0	- 9,2	+ 13,5	+ 12,4		
Nahrungs- und Genußmittel	+ 4,1	+ 2,6	+ 8,2	+ 8,4	+ 9,2	- 1,1	- 1,9	+ 4,1	+ 6,5	+ 7,7		
Wein und Spirituosen	+ 3,2	+ 1,2	- 21,4	- 22,5	- 11,6	- 2,4	- 3,4	- 20,7	- 20,6	- 8,6		
Tabakwaren	- 4,6	- 2,5	+ 1,2	+ 2,2	+ 1,6	- 15,4	- 14,4	- 7,6	+ 1,7	+ 1,2		
Bekleidung, Stickwaren und Bettwäsche	+ 5,5	+ 5,1	+ 8,8	+ 11,1	+ 10,9	+ 2,4	+ 3,1	+ 5,6	+ 8,2	+ 6,9		
Schuhe und Lederwaren	+ 14,0	+ 2,1	+ 11,2	+ 0,1	+ 3,7	+ 13,7	+ 1,6	+ 9,2	- 1,8	+ 2,0		
Heilmittel	+ 8,6	+ 4,8	+ 11,5	+ 6,0	+ 6,6	+ 6,5	+ 2,4	+ 8,9	+ 4,4	+ 5,8		
Kosmetische Erzeugnisse Waschmittel u. a.	+ 8,0	+ 13,8	+ 16,3	+ 14,0	+ 9,4	+ 4,1	+ 9,5	+ 10,9	+ 8,6	+ 4,8		
Landwirtschaftliche Maschinen	- 6,3	- 6,2	+ 9,2	+ 12,0	+ 10,2	- 11,5	- 11,7	+ 3,3	+ 7,6	+ 5,6		
Elektrotechnische Erzeugnisse	+ 4,1	+ 6,6	+ 3,9	+ 3,4	+ 7,2	+ 1,1	+ 3,9	+ 3,4	+ 2,8	+ 7,0		
Fahrzeuge	+ 9,5	+ 10,8	+ 13,1	+ 17,8	+ 20,6	+ 3,5	+ 5,2	+ 8,7	+ 14,3	+ 16,3		
Maschinen, feinmechanische Erzeugnisse	+ 3,1	+ 3,8	+ 3,4	+ 1,4	+ 5,3	+ 2,4	+ 4,0	+ 2,7	+ 2,1	+ 6,4		
Möbel und Heimtextilien	+ 19,6	+ 13,6	+ 12,6	+ 9,1	+ 5,6	+ 15,3	+ 9,9	+ 10,2	+ 6,4	+ 2,6		
Metallwaren, Haushalts- und Küchengeräte	+ 4,2	+ 0,5	- 0,2	- 0,5	+ 3,5	- 1,1	- 4,0	- 4,0	- 3,8	+ 0,8		
Papierwaren und Bürobbedarf	- 0,4	- 0,9	- 3,2	+ 0,1	+ 6,6	- 6,1	- 2,3	- 3,8	- 0,7	+ 6,2		
Vermittlung von Handelswaren	- 1,9	+ 4,7	+ 1,1	+ 2,0	+ 4,1							
Bücher, Zeitungen Zeitschriften	+ 5,5	+ 7,9	+ 4,7	+ 5,4	+ 2,4	+ 2,3	+ 4,9	+ 2,0	+ 2,7	- 0,2		
Übrige Waren	+ 19,3	+ 45,8	+ 96,8	+ 173,5	+ 139,2	+ 22,6	+ 47,5	+ 94,5	+ 167,5	+ 131,4		
Großhandel insgesamt	+ 2,8	+ 3,7	+ 3,4	+ 11,6	+ 12,0	+ 1,1	+ 4,7	+ 4,7	+ 13,6	+ 11,2		
Agrarerzeugnisse Lebens- und Genußmittel	+ 5,5	+ 5,8	+ 3,4	+ 2,8	+ 6,4	+ 4,1	+ 8,8	+ 3,9	+ 6,9	+ 3,1		
Rohstoffe und Halberzeugnisse	- 3,5	- 4,7	- 9,1	+ 4,9	+ 3,9	- 7,7	- 5,6	- 6,8	+ 8,2	+ 6,5		
Fertigwaren	+ 5,4	+ 5,0	+ 6,3	+ 6,2	+ 8,5	+ 2,3	+ 2,9	+ 4,2	+ 4,6	+ 7,0		

¹⁾ Nach den Indizes des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (Ø 1973 = 100) Nettowerte (ohne Mehrwertsteuer)

konzept) war die Importquote des privaten Konsums im III. Quartal im Durchschnitt um rund 1 1/2 Prozentpunkte höher als vor einem Jahr. Noch deutlicher war die Zunahme der marginalen Importquote (das ist das Verhältnis des Zuwachses der Importe zu dem des Konsums) Sie war um mehr als 25 Prozentpunkte höher als vor einem Jahr. Höher als im Vorjahr war der Anteil der Importe gemessen am Inlandsangebot vor allem bei Motorrädern, Mopeds, Rasierapparaten, niedriger dagegen bei Waschmaschinen, Farbfernsehgeräten und Teppichen.

Während bisher die Erzeugung von Konsumgütern stärker wuchs als die Industrieproduktion insgesamt, war es im III. Quartal umgekehrt. Die gesamte Industrieproduktion nahm im III. Quartal um 3,4% zu, die Erzeugung von Konsumgütern nur um 2%, die von langlebigen Konsumgütern um 0,5%.

Weiterhin hohe Umsatzzuwächse im Handel

Der hohe Konsum und der lebhafte Außenhandel brachten dem Handel im III. Quartal einen günstigen Geschäftsgang. Die Umsätze übertrafen sowohl im Einzel- als auch im Großhandel deutlich das Vorjah-

resniveau, saisonbereinigt hat sich die Nachfrage gefestigt.

Der *Einzelhandel* verkaufte im Durchschnitt der Monate Juli bis September real um 4,4% mehr als vor einem Jahr, nach +4,0% im II. Quartal und +3,6% im 1. Halbjahr (nominell III. Quartal +6,6%, II. Quartal +5,0%, 1. Halbjahr +5,2%). Saisonbereinigt verharrten die realen Umsätze (-0,2%) etwa auf dem hohen statistisch wahrscheinlich etwas verzerrten³⁾ Niveau des Vorquartals. Im Vergleich zum Vorjahr hat wieder die Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern überdurchschnittlich zugenommen (+7,3%), obwohl sie saisonbereinigt nicht gewachsen ist (vor allem, weil die Umsätze in den Vorquartalen statistisch überhöht waren) Die Umsätze an nichtdauerhaften Konsumgütern waren um 3,5% höher als vor einem Jahr

Der *Großhandel* setzte im III. Quartal real um 11,2% mehr um als vor einem Jahr. Allerdings wird die Entwicklung durch außerordentlich hohe Umsatzzuwächse einiger Transithändler nach oben verzerrt. Schaltet man diesen Effekt aus, so ergibt sich ein reales Umsatzwachstum von 5,3% (II. Quartal unbereinigt +13,6%, bereinigt +6,3%) Saisonbereinigt waren

³⁾ Siehe Monatsberichte 9/1983 S 599

Entwicklung der Umsätze und Wareneingänge im Groß- und Einzelhandel¹⁾

	1982			1983	
	Ø	IV Qu	I Qu	II Qu	III Qu
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Großhandel					
Umsätze	+2,8	+3,7	+3,4	+11,6	+12,0
Wareneingänge	+2,0	+4,4	+2,8	+13,9	+18,2
Einzelhandel					
Umsätze	+5,5	+3,9	+5,5	+5,0	+6,6
Wareneingänge	+5,7	+4,1	+4,6	+4,6	+6,9

¹⁾ Nach den Indizes des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (Ø 1973 = 100) Nettowerte (ohne Mehrwertsteuer)

die realen Umsätze sowohl unbereinigt (+2%) als auch bereinigt (+3,2%) höher als im Vorquartal. Die Belegung des Außenhandels dürfte diese Entwicklung begünstigt haben. Höher als vor einem Jahr waren vor allem die Umsätze von Fertigwaren (+7%). Aber auch die von Rohstoffen und Halberzeugnissen (+6,5%) sowie von Agrarprodukten (+3,1%) übertrafen das Vorjahresniveau deutlich

Die Lager des Einzelhandels änderten sich im III. Quartal kaum, die des Großhandels wurden dagegen aufgestockt. Die *Wareneingänge* nahmen im Einzelhandel (nominell +6,9%) etwa so stark zu wie die Umsätze (nominell +6,6%), die des Großhandels stärker (Wareneingänge +18,2%, Umsätze +12%)

Michael Wüger

Arbeitslage

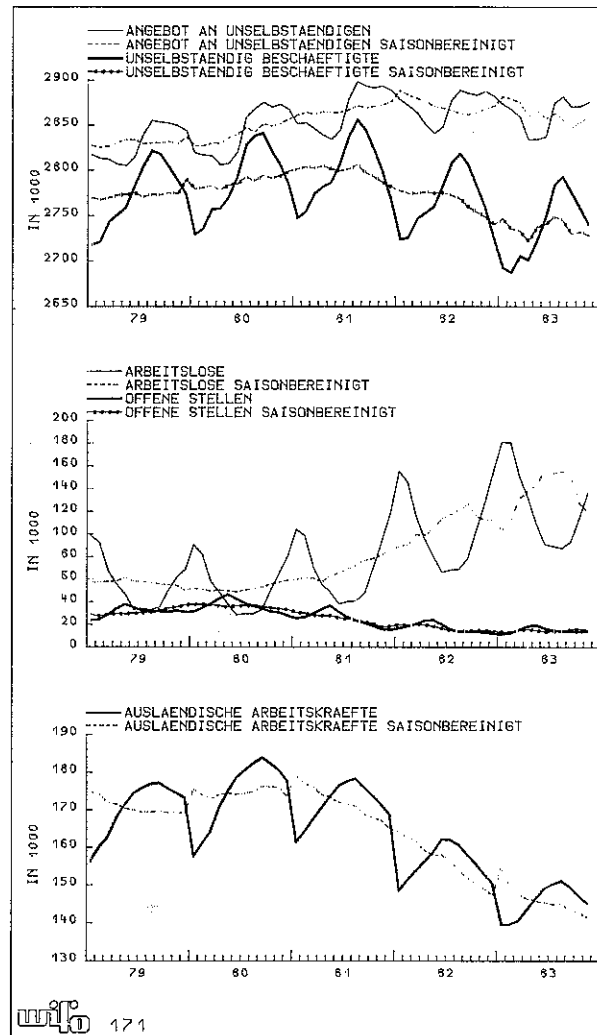
Dazu Statistische Übersichten 11 4 bis 11 11

Festigung der Arbeitslage im Herbst

Die anhaltende Erholung der Konjunktur trug auch zur Stabilisierung der Arbeitslage im Herbst bei. Der negative Vorjahresabstand der Beschäftigung hat sich im Durchschnitt der Monate Juli bis November gegenüber dem Frühjahr verringert, saisonbereinigt entsprach der Beschäftigtenstand Ende November etwa dem vom Frühjahr. Der Abbau ausländischer Arbeitskräfte verlor stark an Dynamik, vor allem da sich die Beschäftigungssituation in der Bauwirtschaft und im industriell-gewerblichen Bereich beruhigte. Auch im Dienstleistungssektor, insbesondere im Handel, hat sich die Beschäftigung in der zweiten Jahreshälfte spürbar erholt.

Die Stabilisierung der Beschäftigung bewirkte, daß sich die Zahl der Arbeitslosen im Herbst gegenüber dem Sommer sowohl im Vorjahresvergleich als auch saisonbereinigt verringerte. Die saisonbereinigte Arbeitslosenrate sank von einem Höchstwert zur Jahresmitte von etwa 5,1% auf 4,5% Ende November. Der

Der Arbeitsmarkt im Herbst



Anteil der Jugendlichen an der Zahl der Arbeitslosen hat sich allerdings im Herbst seit dem Sommer deutlich erhöht (von 26% Ende Juli auf 31,4% Ende November). Damit hat auch die Arbeitslosenrate der Jugendlichen unter 25 Jahren im Herbst überdurchschnittlich zugenommen. Sie war Ende November um 1,2 Prozentpunkte höher als die der Erwachsenen über 25 Jahren (durchschnittliche Arbeitslosenrate Ende November 4,7%, Rate für Jugendliche unter 25 Jahren 5,6%, für über 25jährige 4,4%)

Die Besserung der allgemeinen Arbeitsmarktbedingungen im Herbst fand auch ihren Niederschlag in einer Erhöhung des Stellenangebotes. Erstmals seit 1980 gab es im Herbst mehr offene Stellen als noch vor einem Jahr. Gemessen an der saisonbereinigten Stellenandrangzahl haben sich demnach im Herbst die Arbeitsmarktchancen gegenüber dem Sommer gebessert, im Durchschnitt kamen im Herbst auf 1 offene Stelle 8 Arbeitslose, im Sommer waren es noch 10.

Unruhiges Beschäftigungsmuster

Die Entwicklung der Beschäftigung hatte im Herbst einen sehr uneinheitlichen Verlauf. Sowohl im Vorjahresvergleich als auch saisonbereinigt verschlechterte sich die Gesamtbeschäftigung kurzfristig von Juli bis September, erholte sich im Oktober leicht und war im November saisonbereinigt wieder rückläufig, sodaß Ende November das Beschäftigungsniveau vom Frühling (bereinigt um Saisoneinflüsse) nicht übertroffen wurde. Dieser unruhige monatliche Verlauf dürfte darauf zurückgehen, daß die Arbeitgeber nun viel rascher als in der Vergangenheit auf Auslastungsschwankungen mit kurzfristigen Unterbrechungen der Beschäftigungsverhältnisse ihrer Arbeitnehmer reagieren. Dies umso mehr, als auf Grund des Überangebotes von Arbeitskräften aller Qualifikationen kein Anreiz für Unternehmer mehr besteht, Arbeitskräfte zu horten.

Der Rückstand der Beschäftigtenzahl im Vorjahresvergleich schrumpfte, ähnlich wie im Sommer, bei Männern stärker als bei Frauen, und zwar von -30 100 (-1,8%) im II. Quartal auf -17 900 (-1,1%) im Durchschnitt der Monate Juli bis November, bei den Frauen von -11 600 (-1,0%) auf -6 500 (-0,6%). Die günstigere Entwicklung der Männerbeschäftigung ist eine Folge der Erholung der Bauwirtschaft und des industriell-gewerblichen Bereichs, wo der Männerbeschäftigtenanteil überdurchschnittlich hoch ist. Der Beschäftigungseinbruch im Dienstleistungsbereich, in dem Frauen überdurchschnittlich stark beschäftigt werden, war nie so ausgeprägt wie im Produktionsbereich, daher ist auch die Aufwärtsbewegung in diesem Sektor schwächer. Die gesamtwirtschaftliche Erholung der Beschäftigung kam vor

Entwicklung der Beschäftigung

	1982		1983		Veränderung gegen Vorjahr	Stand zu Monatsende
	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr	Stand zu Monatsende		
Unselbständig Beschäftigte						
<i>Männer</i>						
Juli	+ 16 000	1 680 500	-21 000	+24 100	1 661 200	-19 200
August	+ 6 000	1 686 500	-24 300	+ 6 200	1 667 500	-19 000
September	- 5 200	1 681 300	-25 600	- 7 100	1 660 300	-20 900
Oktober	-15 400	1 665 900	-26 800	-10 000	1 650 300	-15 600
November	-13 900	1 652 000	-28 800	-13 000	1 637 400	-14 600
<i>Frauen</i>						
Juli	+ 10 800	1 129 000	- 7 900	+14 800	1 124 300	- 4 600
August	+ 4 300	1 133 200	-13 300	+ 2 800	1 127 100	- 6 200
September	- 8 000	1 125 300	-13 300	-10 500	1 116 600	- 8 700
Oktober	-11 000	1 114 300	-13 800	- 9 700	1 106 900	- 7 400
November	- 6 300	1 108 000	-11 100	- 4 700	1 102 300	- 5 700
<i>Männer und Frauen zusammen</i>						
Juli	+ 26 900	2 809 400	-28 900	+39 000	2 785 500	-23 900
August	+10 300	2 819 700	-37 600	+ 9 000	2 794 500	-25 200
September	-13 200	2 806 500	-38 900	-17 600	2 777 000	-29 600
Oktober	-26 300	2 780 200	-40 600	-19 700	2 757 300	-22 900
November	-20 300	2 759 900	-39 900	-17 600	2 739 600	-20 300

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger

allem Arbeitern zugute — typisch für den Beschäftigungsanpassungsprozeß in einem Konjunkturaufschwung

Zur Analyse der Beschäftigungsentwicklung muß erwähnt werden, daß der tatsächliche Abbau der Beschäftigung im Laufe des Jahres 1983 in der Statistik um etwa 9.500 Personen überhöht ausgewiesen sein dürfte, da die Wiener Gebietskrankenkasse eine statistische Bereinigung in dieser Größenordnung vorgenommen hat. Weiters ist zu berücksichtigen, daß in der amtlichen Beschäftigungsstatistik Präsenzdienner und Frauen auf Karenzurlaub enthalten sind, deren Zahl im Laufe des Jahres 1983 gegenüber dem Vorjahr um durchschnittlich 1.000 Personen zugenommen hat.

Die Zahl der ausländischen Arbeitskräfte betrug im Durchschnitt der Monate Juli bis November 148 700, um 9.300 oder 5,9% weniger als vor einem Jahr. Der Rückgang der Ausländerbeschäftigung hat sich seit dem Frühjahr ständig verringert. Die Zahl der arbeitslosen Ausländer verharrte in den letzten fünf Monaten auf dem Vorjahresniveau. Die Arbeitslosenrate der ausländischen Arbeitskräfte war im November mit 5,2% (unbereinigt um Saisoneinflüsse) weiterhin höher als die der Inländer mit 4,7% (unbereinigt).

Beschäftigte ausländische Arbeitskräfte

	Ausländische Arbeitskräfte insgesamt	Veränderung gegen das Vorjahr		Anteil an der Gesamtbeschäftigung in %
		absolut	in %	
1982 Juli	162.300	-15 600	- 8,7	5,8
August	161 000	-17 500	- 9,8	5,7
September	158 400	-17 700	-10,1	5,6
Oktober	155 600	-18 000	-10,4	5,6
November	152 800	-18 800	-11,0	5,5
1983 Juli	150 200	-12 100	- 7,5	5,4
August	151 400	- 9 600	- 6,0	5,4
September	149 400	- 9 000	- 5,7	5,4
Oktober	147 500	- 8 100	- 5,2	5,3
November	145 000	- 7 800	- 5,1	5,3

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

Die Hälfte des gesamten Abbaus von ausländischen Arbeitskräften gegenüber dem Vorjahr entfällt auf Wien und Vorarlberg. Damit verringerte sich der Ausländeranteil an der Gesamtbeschäftigung in diesen Bundesländern, blieb aber mit 9,3% und 14,2% im Herbst 1983 weiterhin an der Spitze aller Bundesländer.

Stabile Industriebeschäftigung, deutliche Erholung der Baubeschäftigung

Die Industrie beschäftigte im Durchschnitt des III. Quartals insgesamt 567 300 Arbeitskräfte, um 22.700 oder 3,9% weniger als im Vorjahr. Damit hat

sich der negative Vorjahresabstand gegenüber dem II. Quartal verringert, saisonbereinigt stagnierte die Industriebeschäftigung auf dem Sommerniveau. Die Zahl der von Kurzarbeit betroffenen Betriebe und Arbeitskräfte nahm seit dem Sommer wieder deutlich zu, kam aber nicht an die Spitzenwerte vom Frühjahr 1983 heran. Ende Oktober gab es in 16 Betrieben Kurzarbeit, insgesamt waren 8.400 Arbeitskräfte betroffen. Kurzgearbeitet wird vor allem in der Textilindustrie, der Lederindustrie, der Elektroindustrie und in der Fahrzeugindustrie.

Die Zahl der Beschäftigten war im III. Quartal in allen Industriebranchen mit Ausnahme der Audiovisionsindustrie und der Gaswerke geringer als im Vorjahr. Besonders ungünstig war die Beschäftigungssituation in den Gießereien, der Textilindustrie, der papierverarbeitenden Industrie sowie der Stein- und keramischen Industrie.

Weiterhin erholt hat sich im Herbst die Beschäftigung in der Bauwirtschaft. Ende Juni waren noch um etwa 10 000 Bauarbeiter weniger beschäftigt als im Vorjahr, bis Ende Oktober sank der negative Vorjahresabstand auf 6 000. Auch die Zahl der arbeitslosen Bauarbeiter verringerte sich im Spätherbst (saisonbereinigt) gegenüber den Sommermonaten. Die Arbeitslosenrate der Bauarbeiter war Ende Oktober mit

Die Arbeitszeit in der Industrie¹⁾

	Beschäftigte Arbeiter	Geleistete Arbeiterstunden			
		monatlich in 1 000	je Arbeiter	Veränderung gegen das Vorjahr	
				absolut	in %
1982 Ø I Qu	412 754	61 176	148,2	+1,8	+1,2
Ø II Qu	409 113	59 479	145,4	+0,8	+0,6
Ø III Qu	408 651	57 050	139,5	-0,9	-0,6
Ø IV Qu	400 065	58 391	146,0	-1,9	-1,3
1983 Ø I Qu	388 393	56 707	146,0	-2,2	-1,5
Ø II Qu	387 349	56 338	145,4	±0,0	±0,0
Ø III Qu	391 653	54 460	139,1	-0,4	-0,3

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt Industrie insgesamt ohne Bauindustrie Sägeindustrie Wasser- und Elektrizitätswerke — ¹⁾ Ohne Heimarbeiter

3,4% ebenso hoch wie Ende Juli und ist somit saisonbereinigt im Herbst gesunken

Obwohl die Industrieproduktion im III. Quartal wuchs (Durchschnitt +2,7% gegen das Vorjahr, II. Quartal +0,2% gegen das Vorjahr), verringerte sich die Zahl der Überstunden in der Industrie, und es wurde in verstärktem Maß Kurzarbeit eingesetzt. Im Durchschnitt des III. Quartals wurde um eine halbe Stunde (-0,3%) weniger gearbeitet als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Angesichts eines Beschäftigungsrückgangs im III. Quartal von 3,9% verringerte sich das Arbeitsvolumen in der Industrie im Vorjahresvergleich um 4¼%. Das bedeutet, daß die Stundenproduktivität im III. Quartal mit +7% deutlich stärker expandierte als im Vorquartal.

Entwicklung der Industriebeschäftigung

	1983			Stand Ende September 1983	Veränderung gegen das Vorjahr	
	Ø I Qu	Ø II Qu	Ø III Qu		absolut	in %
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Bergwerke	- 5,0	- 5,1	- 4,0	11 907	- 502	- 4,0
Eisenerzeugende Industrie	- 3,6	- 4,6	- 4,7	35 638	- 1 704	- 4,6
Erdölindustrie	- 2,4	- 2,3	- 1,9	8 472	- 160	- 1,9
Stein- und keramische Industrie	- 8,3	- 6,5	- 5,2	23 568	- 1 140	- 4,6
Glasindustrie	- 3,9	- 3,3	- 3,2	7 334	- 260	- 3,4
Chemische Industrie	- 4,7	- 4,3	- 4,1	56 554	- 1 967	- 3,4
Papierherstellende Industrie	- 4,8	- 5,3	- 5,1	12 170	- 673	- 5,2
Papierverarbeitende Industrie	- 8,1	- 8,1	- 5,5	8 275	- 334	- 3,9
Audiovisionsindustrie	+ 3,2	+ 3,2	+ 3,2	2 021	+ 62	+ 3,2
Holzverarbeitende Industrie	- 4,9	- 1,8	- 0,4	25 327	- 14	- 0,1
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	- 3,6	- 3,1	- 3,1	46 270	- 1 424	- 3,0
Lederherstellende Industrie	- 4,0	- 3,5	- 1,0	1 150	- 4	- 0,3
Lederherstellende Industrie	- 2,0	- 5,8	- 4,6	14 209	- 491	- 3,3
Gießereiindustrie	- 10,6	- 8,4	- 6,8	8 529	- 604	- 6,6
Metallindustrie	- 4,8	- 3,3	- 1,9	7 741	- 136	- 1,7
Maschinen- und Stahlbauindustrie	- 5,6	- 4,9	- 3,7	75 733	- 2 355	- 3,0
Fahrzeugindustrie	- 1,8	- 1,8	- 0,9	31 642	+ 17	+ 0,1
Eisen- und Metallwarenindustrie	- 5,2	- 5,0	- 4,4	51 994	- 2 146	- 4,0
Elektroindustrie	- 5,7	- 5,8	- 4,8	68 320	- 3 153	- 4,4
Textilindustrie	- 9,4	- 7,7	- 6,4	37 833	- 2 459	- 6,1
Bekleidungsindustrie	- 3,8	- 3,6	- 2,7	29 810	- 759	- 2,5
Gaswerke	+ 4,6	+ 3,2	+ 3,4	4 213	+ 145	+ 3,6
Insgesamt	- 5,1	- 4,7	- 3,9	568 710	- 20 061	- 3,4
Männer	- 4,2	- 3,8	- 3,1	393 942	- 10 771	- 2,7
Frauen	- 7,0	- 6,6	- 5,6	174 768	- 9 290	- 5,0

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt Industrie insgesamt ohne Bauindustrie Sägeindustrie Wasser- und Elektrizitätswerke

Sinkende Arbeitslosigkeit

Im Durchschnitt der Monate Juli bis November waren 104 200 Arbeitslose gemeldet, um 14 500 oder 16% mehr als im Vorjahr. Saisonbereinigt nimmt die Arbeitslosigkeit seit Jahresmitte ab. Das geht auf die deutliche (saisonbereinigte) Verringerung der Zugänge zur Arbeitslosigkeit zurück. Die Dauer der Arbeitslosigkeit ist im Herbst weiter gestiegen; sie betrug für Männer durchschnittlich 14 Wochen und für Frauen durchschnittlich 11 Wochen. Die zunehmende durchschnittliche Dauer der Arbeitslosigkeit ist eine Folge des wachsenden Anteils längerfristig Arbeitsloser an der Gesamtzahl der Arbeitslosen. Während Ende August 1982 13 700 oder 19,8% aller Arbeitslosen länger als 6 Monate arbeitslos waren, stieg ihre Zahl bis Ende August 1983 auf 22 700 oder 25,8%. Mit der Zahl längerfristig Arbeitsloser wächst auch die Zahl von Notstandshilfebezieheren. Ende September 1983 waren 30 400 oder 33% aller registrierten Arbeitslosen Bezieher einer Notstandshilfe. Im Vorjahr gab es zur gleichen Zeit 20 100 Notstandshilfebezieher (25,4% aller vorgemerkten Arbeitslosen).

Eine Personengruppe, die trotz allgemeiner Besserung der Arbeitslosensituation im Herbst eine deutliche Verschlechterung ihrer absoluten und relativen

Position zu verzeichnen hatte, waren die Jugendlichen. Die Zahl der arbeitslosen Jugendlichen unter 25 Jahren erhöhte sich von 23 300 Ende Juli (26% aller Arbeitslosen) auf 42 900 (31,4% aller Arbeitslosen) Ende November. Von den Ende November arbeitslosen Jugendlichen waren 8 100 oder fast 20% Jugendliche zwischen 15 und 19 Jahren, die restlichen rund 80% waren 20 bis 25 Jahre alt. Bei den Jugendlichen unter 19 ist zu berücksichtigen, daß in der Zahl der registrierten Arbeitslosen die Jugendlichen nicht enthalten sind, die eine Lehrstelle suchen. Ende November wurden 4 500 Lehrstellensuchende gezählt, um 700 mehr als im Vorjahr. Gleichzeitig gab es 1 500 offene Lehrstellen, um 200 weniger als im Vorjahr. Diese Zahlen machen deutlich, daß sich die Arbeitsmarktchancen angehender Lehrlinge gegenüber dem Vorjahr verschlechtert haben.

Die jährliche Strukturerhebung der Arbeitslosigkeit von Ende August zeigt, daß im Jahre 1983 die Zahl langfristig arbeitsloser Jugendlicher (länger als 6 Monate arbeitslos) mit 2 900 oder 12,2% aller arbeitslosen Jugendlichen gegenüber dem Vorjahr deutlich zugenommen hat (August 1982 1 400 langfristig arbeitslose Jugendliche, 7,8% aller arbeitslosen Jugendlichen). Der Anteil langfristig arbeitsloser Jugendlicher an der Jugendarbeitslosigkeit erreichte 1983 ein Ausmaß wie in den frühen siebziger Jahren, als das Niveau der Jugendarbeitslosigkeit sehr gering war und daher der Anteil schwer vermittelbarer Jugendlicher überdurchschnittlich hoch lag. Den internationalen Erfahrungen entsprechend sind auch in Österreich ältere Jugendliche (20- bis 25jährige) stärker von längerfristiger Arbeitslosigkeit betroffen als Teenager (15- bis 19jährige). Von der Gesamtzahl der Arbeitslosen, die Ende August 1983 schon länger als

Die Arbeitslosigkeit in den wichtigsten Berufsgruppen

	Vorgemerkte Arbeitslose 1983				Stand Ende November
	Ø III	Qu	Oktober	November	
Land- und forstwirtschaftliche Berufe	+ 275	+ 275	+ 85		3 789
Steinarbeiter	+ 146	+ 53	- 17		1 341
Bauberufe	+ 1 562	+ 502	+ 39		13 845
Metallarbeiter, Elektriker	+ 2 503	+ 651	- 306		14 692
Holzverarbeiter	+ 388	+ 90	- 20		3 009
Textilberufe	+ 221	+ 8	+ 163		1 353
Bekleidungs- und Schuhhersteller	+ 306	- 57	- 372		2 961
Nahrungs- und Genußmittelhersteller	+ 432	+ 349	+ 342		2 640
Hilfsberufe allgemeiner Art	+ 2 001	+ 1 356	+ 1 020		9 218
Handelsberufe	+ 1 635	+ 1 192	+ 1 178		11 081
Hotel-, Gaststätten- und Küchenberufe	+ 1 714	+ 1 706	+ 2 867		32 298
Reinigungsberufe	+ 653	+ 653	+ 770		5 251
Allgemeine Verwaltungs- und Büroberufe	+ 2 701	+ 2 015	+ 1 698		14 536
Sonstige	+ 3 384	+ 1 677	+ 996		20 326
Insgesamt	+ 17 919	+ 10 470	+ 8 443		136 340
Männer	+ 11 369	+ 5 944	+ 4 143		72 640
Frauen	+ 6 550	+ 4 526	+ 4 300		63 700

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

6 Monate arbeitslos waren, entfielen 12,7% auf Jugendliche unter 25 Jahren. Das war der höchste Anteil seit der Rezession 1974/75.

Die Arbeitslosigkeit war im Herbst in allen Berufsgruppen mit Ausnahme der gleich hohen Zahl arbeitsloser Bekleidungs- und Schuhhersteller höher als vor einem Jahr. Besonders stark stieg die Zahl der Arbeitslosen im Dienstleistungssektor, insbesondere für allgemeine Verwaltungs- und Büroberufe, für Handelsberufe und Hotel-, Gaststätten- und Küchenberufe. Im Produktionsbereich schwächte sich im Laufe des Herbstes die Arbeitslosigkeit ab.

Veränderung der Arbeitslosigkeit

	1982						1983					
	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr
Vorgemerkte Arbeitslose												
<i>Männer</i>												
Juli	- 300	37 900	+ 20 200	- 2 700	51 600	+ 13 700						
August	+ 300	38 100	+ 20 200	- 2 000	49 500	+ 11 400						
September	+ 4 800	43 000	+ 21 700	+ 2 400	52 000	+ 9 000						
Oktober	+ 10 300	53 300	+ 22 900	+ 7 200	59 200	+ 5 900						
November	+ 15 200	68 500	+ 24 100	+ 13 400	72 600	+ 4 100						
<i>Frauen</i>												
Juli	+ 2 600	30 600	+ 7 700	+ 1 300	37 900	+ 7 300						
August	+ 600	31 200	+ 7 900	+ 200	38 100	+ 6 900						
September	+ 4 800	36 000	+ 8 900	+ 3 400	41 500	+ 5 500						
Oktober	+ 14 200	50 200	+ 9 800	+ 13 300	54 700	+ 4 500						
November	+ 9 200	59 400	+ 9 900	+ 9 000	63 700	+ 4 300						
<i>Männer und Frauen zusammen</i>												
Juli	+ 2 300	68 500	+ 27 900	- 1 400	89 400	+ 21 000						
August	+ 900	69 300	+ 28 100	- 1 800	87 600	+ 18 300						
September	+ 9 600	78 900	+ 30 600	+ 5 800	93 400	+ 14 500						
Oktober	+ 24 500	103 500	+ 32 700	+ 20 500	113 900	+ 10 500						
November	+ 24 400	127 900	+ 34 000	+ 22 400	136 300	+ 8 400						

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

Belegung des Stellenangebotes

Die Zahl der offenen Stellen war im Durchschnitt der Monate Juli bis November mit 14 400 um 200 oder 2% höher als im Vorjahr. Saisonbereinigt hat sich das Stellenangebot von Juli bis Oktober kontinuierlich erhöht, ging aber im November wieder leicht zurück. Die Zahl der offenen Stellen bezogen auf das Arbeitskräfteangebot (= Offene-Stellen-Rate) hat im Herbst gegenüber dem Sommer geringfügig zugenommen (von 0,5% auf 0,6%), allerdings nicht als Folge verstärkter Zugänge zu den offenen Stellen, sondern auf Grund einer längeren Laufzeit der offenen Stellen. Dieses Ergebnis der Komponentenerlegung der Offene-Stellen-Rate läßt daher den saisonbereinigten Anstieg des Stellenangebotes im Herbst nicht mehr so günstig erscheinen und dämpft den Optimismus in bezug auf die künftige Entwicklung des Arbeitsmarktes.

Das Stellenangebot hat sich im Herbst überdies nur

Entwicklung des Stellenangebotes

	1982				1983	
	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr
<i>Offene Stellen für Männer</i>						
Juli	- 1 800	7 100	- 7 300	+ 100	6 800	- 300
August	- 500	6 600	- 6 600	+ 100	7 000	+ 400
September	- 300	6 300	- 5 200	+ 200	7 100	+ 800
Oktober	- 300	6 000	- 4 000	- 200	6 900	+ 900
November	- 100	5 900	- 2 200	- 700	6 200	+ 300
<i>Offene Stellen für Frauen</i>						
Juli	- 2 500	6 400	- 2 900	- 1 600	5 700	- 700
August	- 200	6 200	- 2 700	+ 200	6 000	- 300
September	- 500	5 700	- 2 000	- 100	5 800	+ 100
Oktober	+ 100	5 700	- 1 000	- 300	5 500	- 200
November	+ 800	6 400	- 600	- 200	5 400	- 1 000
<i>Offene Stellen für Männer oder Frauen</i>						
Juli	- 100	1 900	- 100	- 200	2 100	+ 300
August	- 20	1 800	- 100	- 300	1 900	+ 40
September	- 400	1 500	- 300	- 100	1 800	+ 300
Oktober	+ 30	1 500	- 100	+ 0	1 800	+ 300
November	+ 200	1 700	+ 40	+ 200	2 000	+ 200
<i>Insgesamt</i>						
Juli	- 4 300	15 400	- 10 300	- 1 700	14 700	- 700
August	- 800	14 600	- 9 300	+ 100	14 800	+ 100
September	- 1 200	13 500	- 7 500	- 100	14 700	+ 1 300
Oktober	- 200	13 200	- 5 100	- 500	14 200	+ 1 000
November	+ 700	14 000	- 2 800	- 700	13 600	- 400

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

für Männer — auf Grund der Konjunkturbelebung im Produktionssektor — verbessert. Die Zahl der offenen Stellen für Frauen blieb weiterhin unter dem Vorjahresstand. Am stärksten belebte sich das Stellenangebot für Bauberufe, Metallarbeiter und Elektriker, weiters für Holzverarbeiter und Bekleidungshersteller, aber auch für Verwaltungsfachbedienstete und im Handel.

Gudrun Biffi

Verkehr

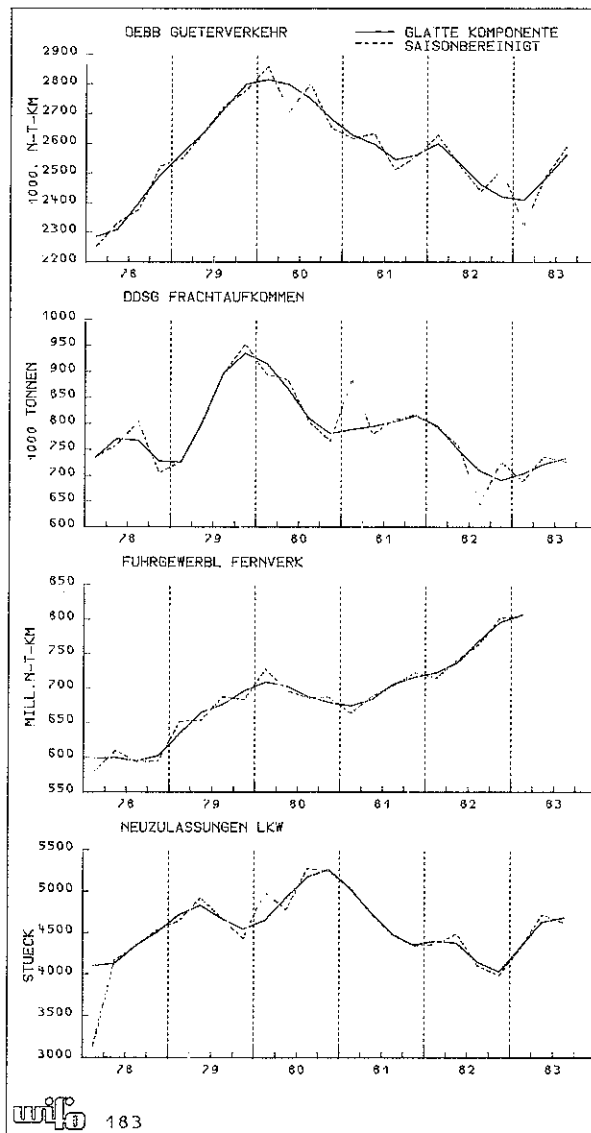
Dazu Statistische Übersichten 8.1 bis 8.9

Belebung im Güterverkehr hält an

Die Güterverkehrsleistungen haben im Berichtsquartal weiter zugenommen, obschon sich der Nachfrage- druck gegenüber dem Vorquartal abgeschwächt hat. So war die Industrieproduktion saisonbereinigt etwas niedriger als im II. Quartal, die transportintensive Produktion von Baustoffen, Papier- und Zellstoff und Nahrungsmitteln stagnierte. Dagegen ist die Produktion der Eisenhütten, Sägewerke und der Erdölindustrie kräftig gestiegen. Einzelhandel und Außenhandelsvolumen nahmen saisonbereinigt gegenüber den Vorquartalen nur leicht zu. Im Vergleich zum III. Quar-

tal 1982 haben sich jedoch die Nachfrageindikatoren des Güterverkehrs durchwegs stark verbessert. Die Transportleistungen im statistisch erfaßten Güterverkehr waren zwar im Berichtsquartal insgesamt mit 4,95 Mrd. n-t-km nur wenig höher als 1982 (+0,4%). Dies geht jedoch überwiegend auf die niedrige Förderleistung der Rohrleitungen (-10,8%) zurück. Der Güterverkehr auf der Bahn dagegen wuchs recht kräftig (+5,9%). Über den gewerblichen Güterfernverkehr liegen nunmehr die Ergebnisse des 1. Halbjahres vor. Sie zeigen eine sehr günstige Entwicklung, wobei der Exportverkehr besonders stark zunahm. Das Fuhrgewerbe forderte eine Erhöhung der Auslandskontingente, um die erhöhte Transportnachfrage befriedigen zu können. Die Transporte auf der Donau sind im Juli und August leicht zurückgegangen, im Transit ergab sich ein starker Einbruch (-25%). Die DDSG konnte im Berichtsquartal ihr

Entwicklung des Güterverkehrs



Güterverkehr nach Verkehrsträgern
(Auf Inlandstrecken)

Transportleistung	1982	III Qu 1983	Ø 1977/1982	1981	1982	III Qu 1983
	Mill n-t-km		Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Bahn	10 103 0	2 562 0 ¹⁾	+0,4	- 6,2	- 2,1	+ 5,9
davon Transit	2 633 0	608 0 ¹⁾	- 1,0	+ 0,6	+ 0,3	+ 5,9
Schiff	1 376 8	348 2 ²⁾	- 1,0	- 8,2	- 3,6	- 1,0
davon Transit	381 9	71 4 ³⁾	- 0,7	+ 3,1	+ 3,0	- 25,0
Straße ³⁾	3 086 7	816 6 ²⁾	+ 5,0	+ 3,2	+ 3,8	+ 4,0
davon Transit	313 3	76 0 ²⁾	+ 9,4	+ 4,3	+ 7,1	+ 5,0
Rohrleitungen ⁴⁾	5 080,6	1 218 7	- 4,7	- 15,5	- 14,2	- 10,8
davon Transit	2 344,6	528,4	- 7,5	- 20,0	- 8,2	- 4,6
Insgesamt	19 647,1	4 945,5	- 0,6	- 8,0	- 4,8	+ 0,4
davon Transit	5 672,8	1 283,0	- 3,6	- 9,3	- 2,9	- 0,9
ohne Rohrleitungen	14 566,5	3 726 8	+ 1,1	- 4,7	- 1,1	+ 4,8
Transportaufkommen	1 000 t		Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Bahn	50 038 0	12 573 0	+ 1,5	- 2,7	- 0,5	+ 4,2
Schiff	6 622 5	1 603 8 ²⁾	- 0,2	- 5,9	- 7,6	- 1,0
davon DDSG	2 913 8	760,2	+ 0,8	- 2,3	- 11,0	+ 12,2
Straße ³⁾	14 661 2	3 880 4 ²⁾	+ 4,4	+ 3,6	+ 3,8	+ 4,0
Rohrleitungen ⁴⁾	27 947 7	6 774 9	- 4,6	- 13,9	- 9,2	- 7,3
Luftfahrt ⁵⁾	35,3	10,2	+ 1,7	- 2,0	- 8,9	+ 28,4
davon AUA	14,4	6,3	+ 4,2	+ 7,2	+ 0,8	+ 9,3
Insgesamt	99 304 7	24 842,3	- 0,2	- 5,8	- 3,0	+ 0,5

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse. — ²⁾ Schätzung — ³⁾ Frachtbriefpflichtiger fuhrgewerblicher Verkehr — ⁴⁾ Ohne Gas — ⁵⁾ Fracht An- und Abflug

Frachtaufkommen gegenüber dem Vorjahr trotz Niederwassers um 12,2% steigern, wobei sich vor allem der Ausfuhrverkehr belebte. Der Westverkehr war weiterhin rückläufig. Im November wurde der Verbindungskanal von Cernovoda nach Constanta mit einer Länge von 64 km zum Großteil fertiggestellt. Es ist geplant, den Kanal im Frühjahr 1984 für die Schifffahrt freizugeben. Damit verkürzt sich der Wasserweg zum Schwarzen Meer um 236 km bzw. die Fahrzeit um drei bis vier Tage. Die Donauschifffahrt erhofft sich durch diesen Kanal eine wesentliche Verbilligung der Massenguttransporte und eine Verkürzung des kombinierten Donau-See-Transports um mindestens fünf Tage. Voraussetzung dafür ist freilich auch eine entsprechende Leistungsfähigkeit der Umschlagskapazitäten im Schwarzmeerhafen Constanta. Die Luftfracht hat sich kräftig belebt, gegenüber dem Vorjahr betrug die Zunahme 28,4%. Die beachtliche Steigerung erklärt sich zum Teil aus der günstigen Entwicklung der Exporte in die USA.

leicht zugenommen. Die einzelnen Verkehrsträger meldeten eine sehr unterschiedliche Entwicklung. Die Linienbusse von Post und Bahn beförderten um 5,3% weniger Personen als im Vergleichszeitraum des Vorjahres. Die Frequenz auf den innerstädtischen Verkehrsmitteln war gemäß Statistik um 6,1% höher als im Vorjahr (auf die Problematik dieser Statistik wurde bereits mehrmals hingewiesen). Die Luftfahrt hat sich kräftig belebt, es wurden um 7,3% mehr Passagiere als 1982 befördert. Die Bahn hat für das laufende Jahr bisher noch keine Personenverkehrsstatistik veröffentlicht. Nach der Entwicklung der Tariferträge zu schließen (-9,4%) mußte sie beträchtliche Frequenzverluste hinnehmen. Der Individualverkehr (Benzinverbrauch + 1,5%) nahm weiter zu. Bei einem insgesamt rückläufigen Reise- und Berufsverkehr hat das Auto zu Lasten der Bahn und Überlandlinienbusse an Gewicht gewonnen. Außerdem wurde der Individualverkehr durch das schöne Wetter begünstigt, es wurden vermehrt Tagesausflüge gemacht. Infolge dieser Entwicklung ist die Zahl der im Straßenverkehr Verun-

Individualverkehr nimmt wieder zu

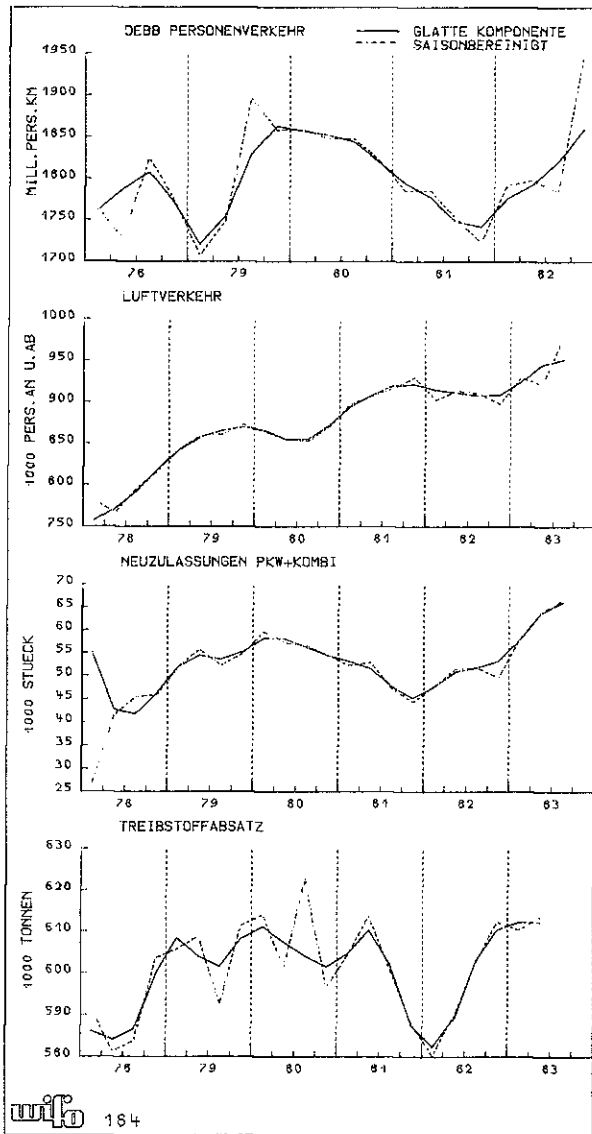
Die Nachfrage nach Personenverkehrsleistungen hat sich im Berichtsquartal weiter verringert. Besonders stark sind der Reiseverkehr (Nächtigungen -4,6%) und ab September der Schülerverkehr gesunken. Nachdem die Schülerstände in den Pflichtschulen schon seit einigen Jahren rückläufig waren, blieb heuer im Herbst erstmals auch die Zahl der Neuinskribenten an den Universitäten unter der des Vorjahres. Der Berufsverkehr war wohl schwächer als 1982, hat aber erstmals seit 1981 gegenüber dem Vorquartal

Personenverkehr nach Verkehrsträgern

	1982	III Qu 1983	Ø 1977/1982	1981	1982	III Qu 1983
				Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Bahn	Milli Pers.-km	7 320 0 ¹⁾	+1,6	- 4,6	+ 3,9	
Linienbus	Milli Pers	286 0	+0,2	+1,3	- 0,4	
Innerstädtische Verkehrsbetriebe	Milli Pers	771 1	160 8	+3,6	+1,7	+12,0
Luftfahrt ²⁾	1 000 Pers	3 629 1	1 227 9	+4,1	+6,2	- 0,6
davon AUA	1 000 Pers	1 735 8	626,4	+4,2	+4,7	+ 2,2
Benzinverbrauch	Milli l	3 141 4	911 5	+1,2	- 1,2	- 0,8

¹⁾ Vorläufig — ²⁾ Linien- und Charterverkehr An- und Abflug

Entwicklung des Personenverkehrs



glückten um 6% gestiegen, nachdem sie in den beiden Jahren zuvor zurückgegangen war

Erhöhung der Bahntarife ab 1. Jänner 1984 fixiert

Das Ausmaß der geplanten Tarifierhöhungen auf der Bahn ab 1. Jänner 1984 wurde im Verlauf des Genehmigungsverfahrens nicht verändert. Demnach werden die Personentarife linear um 11,4%, die Frachtsätze der Regeltarifklassen 1 und 2 für Wagenladungen einheitlich um 6%, für Expresstückgut um 10% und für Frachtstückgut um 15% erhöht. Die Sätze des Durchfuhrtarifs wurden etwas schwächer angehoben und liegen nunmehr um 10%, der Großcontainer tarif um 20% über dem Binnen- bzw. Durchfuhrtarif.

Die letzten Tarifierhöhungen im Güterverkehr wurden am 1. Jänner 1983 vorgenommen. Die Erhöhungen im Ausmaß von 5% bis 9% konnten aber nur zum Teil durchgesetzt werden. Die Transportleistungen gingen in den ersten drei Quartalen um 2,5% zurück, die Tarifeinnahmen waren aber mit 6,71 Mrd. S nur um 0,8% höher als im Zeitraum Jänner bis September 1982. Wesentliche Umstrukturierungen im Transportaufkommen waren nicht zu erkennen. Die Einnahmen pro n-t-km sind von 89 g auf 92 g gestiegen, der Zuwachs von 3,4% liegt somit deutlich unter der Tarifierhöhung. Angesichts der schwachen Konjunkturlage mußte die Bahn bei den in zunehmendem Maße üblichen individuellen Frachtsatzregelungen mit Großkunden erhebliche Preisnachlässe gewähren. Im Berichtsquartal entwickelte sich der Güterverkehr auf der Bahn in allen Verkehrsrelationen günstig, wobei im Vorjahresvergleich der Binnenverkehr um 4,7%, der Transitverkehr um 5,9%, die Einfuhr um 6% und die Ausfuhr um 8,8% zugenommen haben. Die verladende Wirtschaft forderte von der Bahn insgesamt gleich viel Wagen an wie im Vorjahr. Viel mehr Trans-

Entwicklung der ÖBB

	1982	III Qu 1983	Ø 1977/1982	1981	1982	III Qu 1983
	absolut			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Tariferträge						
(Vorläufige Erfolgsrechnung)						
Personenverkehr	Mill. S	4 981 8 ¹⁾	1 273 0	+ 8,7	+ 18,8	+ 2,0
Güterverkehr	Mill. S	9 062 8 ¹⁾	2 329,8	+ 2,2	+ 4,4	- 2,4
Wagenachs-km (Reisezüge)	Mill.	1 373 7	367 0	+ 2,6	+ 1,4	+ 3,2
Wagenstellungen						
Stück- und Sammelgut	1 000	368 6	85 4	- 0,4	- 2,7	- 0,4
Nahrungsmittel	1 000	129 0	37,5	+ 4,2	+ 0,0	+ 8,3
Baustoffe	1 000	87,3	24,6	- 4,3	- 6,2	- 3,0
Papier Zellstoff	1 000	53,2	20,5	+ 2,3	+ 2,8	- 9,8
Holz	1 000	96,5	25,3	+ 3,2	- 13,0	- 15,4
Metalle	1 000	134,4	33,4	- 0,6	- 1,9	- 7,3
Erze	1 000	62,9	18,9	- 3,5	- 9,7	+ 9,6
Kohle	1 000	43,7	9,5	- 4,1	- 13,3	+ 9,5
Sonstige	1 000	404,3	100,2	+ 2,6	- 1,7	+ 3,0
Insgesamt	1 000	1 409 9	355,3	+ 0,6	- 3,6	- 0,7

¹⁾ Endgültige Werte

portraum wurde für Erze (+13%), Holz und Metalle (+12%) sowie Düngemittel (+10%) benötigt. Große Ausfälle gab es bei Kohle (-16%), Stück- und Sammelgut (-11%) sowie Baustoffen (-6%). Allerdings nimmt die Transportnachfrage für Baustoffe saisonbereinigt seit zwei Quartalen wieder stark zu. Wie bereits erwähnt war die Einnahmenentwicklung im Personenverkehr rückläufig. Im Gegensatz zum Güterverkehr blieben die Tarife gegenüber dem Vorjahr unverändert (letzte Anhebung im Jänner 1981), die Einnahmen waren im Berichtsquartal mit 1,27 Mrd. S um 9,4% niedriger als im Vorjahr. Das Reisezugangebot (Wagenachskilometer) wurde leicht gekürzt, nachdem es in den Vorjahren laufend erhöht worden war.

Pkw-Boom

Die Nachfrage nach Kraftfahrzeugen ist im Berichtsquartal kräftig gestiegen. Es wurden um 12,3% mehr Lkw und um 27,9% mehr Pkw neu angemeldet als im Vorjahr. Die Neuzulassungen von Lkw haben den längerfristigen Trend noch nicht erreicht. Die hohen Zuwachsraten für Schwerfahrzeuge (Lkw über 7 t Nutzlast +30%, Sattelfahrzeuge +16% gegen III. Quartal 1982) sollen nicht darüber hinwegtäuschen, daß bei der gegenwärtigen Relation zwischen Bestand und Neuzulassungen der übliche Ersatzbedarf kaum gedeckt erscheint. Dies betrifft in erster Linie den Werkverkehr, das Fuhrgewerbe (neu zugelassene Nutzlastkapazität +61%) hat seinen Trendwert in den Fahrzeuginvestitionen wieder fast erreicht. Saisonbereinigt expandieren die Neuzulassungen im Fuhrgewerbe seit einem Jahr kräftig.

Neuzulassungen von Personenkraftwagen nach Größenklassen¹⁾
(Einschließlich Kombifahrzeuge)

Nach cm ³ Hubraum	1982 Stück	III. Qu 1983	Ø 1977/ 1982	1981	1982	III. Qu 1983
			Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Bis 1 000 ...	11 977	3 756	-17,5	-13,7	-18,5	+47,9
1 001-1 500	103 563	29 026	-4,9	-15,9	+5,2	+12,4
1 501-2 000	72 590	24 685	-6,9	-7,0	+1,5	+46,4
2 001 und mehr	13 025	4 232	-14,1	-15,7	-7,3	+40,6
Insgesamt	201 155	61 699	-7,4	-12,7	+1,3	+27,9
davon Kombi	100 532	30 530	-0,8	-7,4	+2,0	+27,6

¹⁾ Ohne Elektro-Kraftfahrzeuge

Neuzulassungen von Lastkraftwagen und Anhängern nach Nutzlasttonnage

Tonnen Nutzlast	1982	III. Qu 1983	Ø 1977/ 1982	1981	1982	III. Qu 1983
			Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Lkw Nutzlast	30 791,7	8 386,3	-9,2	-15,7	-23,7	+19,5
davon Fuhrgewerbe	5 200,6	1 759,8	-14,9	-21,4	-31,5	+61,4
Anhänger Nutzlast	25 302,6	7 821,2	-7,1	-2,1	-23,4	+14,0
davon Fuhrgewerbe	11 038,4	3 506,7	-10,3	-4,2	-20,9	+25,3

Neuzulassungen von Lastkraftwagen und Anhängern nach Größenklassen

Lastkraftwagen/ Nutzlastklassen	1982 Stück	III. Qu 1983	Ø 1977/ 1982	1981	1982	III. Qu 1983
			Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Bis 1 999 kg	13 723	3 552	+4,9	-5,7	-2,8	+10,9
2 000-6 999 kg	1 811	463	-5,5	-11,5	-24,1	+9,7
7 000 kg und mehr	1 395	398	-14,5	-21,5	-30,8	+30,1
Insgesamt	16 929	4 413	+0,8	-8,4	-8,6	+12,3
Anhänger/ Nutzlastklassen						
Bis 1 999 kg	12 456	3 982	+15,8	-3,4	-2,0	+6,0
2 000-6 999 kg	431	112	-7,3	-7,0	-18,8	-11,6
7 000 kg und mehr	1 439	439	-10,0	-2,2	-28,1	+16,1
Insgesamt	14 326	4 543	+9,6	-3,3	-6,0	+6,4
Sattelfahrzeuge	643	149	-8,3	-4,5	-19,9	+15,5

Der Pkw-Boom setzte sich im Berichtsquartal fort. Es wurden 61 699 fabrikneue Pkw zugelassen (+27,9% gegen 1982). Die Nachfrage hat sich etwas polarisiert, besonders hohe Zuwächse wurden bei den Kleinwagen (+48%) und den Modellen der gehobenen Klassen (+45,5%) erzielt. Die Zulassungen in der unteren Mittelklasse nahmen nur um 12,4% zu, saisonbereinigt waren sie etwas niedriger als im Vorquartal.

Die lebhaftere Pkw-Nachfrage kann auf verschiedene Faktoren zurückgeführt werden, die zum Teil auch die Käufe 1984 beeinflussen werden. Aus der Altersstruktur des Bestands ergibt sich eine hohe potentielle Ersatznachfrage, da die Echoeffekte der Zulassungsspitzen 1972 (diese Pkw sind inzwischen schrottreif) und 1977 (ab dem Alter von sechs Jahren beginnt die Verschrottungsquote stark zu steigen bzw. ist ein Fahrzeugwechsel sehr häufig) heuer zusammentreffen. Es besteht auch ein hohes Nachfragepotential für Bestandserweiterungen: Die geburtenstarken Jahrgänge sind nunmehr in ein Alter gekommen, in dem in vielen Fällen ein Auto angeschafft wird (18 bis 25 Jahre). Stimuliert wurde die Nachfrage durch die sinkenden Kreditzinsen und die bis zum Ende des III. Quartals noch real rückläufigen Treibstoffkosten. Die Industrie brachte außerdem einige attraktive Modelle neu auf den Markt, womit auch eine psychologische Nachfrigestimulierung gegeben war ("der Nachbar hat schon das neue Modell"). Die angekündigte Zinsertragsteuer und die Mehrwertsteuererhöhung haben sicherlich gewisse Auswirkungen, sollten aber nicht überbewertet werden. Die geplante Mehrwertsteuererhöhung von 30% auf 32% steht in keiner Relation zur Erhöhung des Jahres 1978 von 18% auf 30%. Im Jahre 1976 sind nach der Mehrwertsteuererhöhung von 16% auf 18% die Pkw-Neuzulassungen um 22% gestiegen, Vorziehkäufe ließen sich also in diesem Jahr ex post nicht nachweisen. Nach den Ergebnissen einer Käuferbefragung spielten steuerliche Überlegungen bei den jüngsten Kaufentscheidungen kaum eine Rolle, entscheidend war fast ausschließlich der Ersatzbedarf. Hemmend auf die Pkw-Nachfrage wirkte sich freilich die nach wie vor gedrückte Ein-

kommensentwicklung aus. Das Institut erwartet für 1983 255.000 Neuzulassungen (+26,8% gegen 1982). Das Nachfragepotential wird auch 1984 noch relativ groß sein. Allerdings wird die effektive Pkw-Nachfrage durch das sinkende Realeinkommen und die steigenden Treibstoffpreise gedämpft werden. Zweifellos sind auch Ausfälle infolge der Vorziehkäufe Ende 1983 zu erwarten. Das Institut erwartet einen Rückgang der Neuzulassungen auf 220.000 Stück (-13,7% gegen 1983). Der Wert der Pkw-Importe wird voraussichtlich von rund 20,43 Mrd. S 1983 auf 18,19 Mrd. S (-11%) sinken

Wilfried Puwein

Reiseverkehr

Dazu Statistische Übersichten 9 1 bis 9 3

Anhaltende Stagnation im Welttourismus

Der internationale Reiseverkehr spiegelt die Entwicklung der Weltwirtschaft besonders deutlich wider. Denn als Konsumgut des gehobenen Bedarfs expandiert der Tourismus in Phasen allgemeiner Prosperität überdurchschnittlich, umgekehrt wird er von Konjunkturreinbrüchen oder längeren Stagnationsphasen besonders stark betroffen (am Urlaubsbudget kann relativ leicht gespart werden). So expandierten die Nächtigungen im internationalen Tourismus in den neun wichtigsten europäischen Zielländern zwischen 1960 und 1973 um durchschnittlich 8,0%, bis 1979 schwächte sich das jährliche Wachstum auf +3,7% ab, seither stagniert der internationale Reiseverkehr (+0,4%).

Der Tourismus in Österreich wurde von dieser Entwicklung zunächst nur in abgeschwächter Form erfaßt: Während die Ausländernächtigungen in den wichtigsten europäischen Zielgebieten 1980 nur um 0,5% wuchsen und 1981 völlig stagnierten (+0,1%), stiegen sie in Österreich noch um 6,3% (1980) und 2,6% (1981). Seither hat sich die Entwicklung jedoch gewendet: 1982 gingen die Ausländernächtigungen in Österreich um 2,8% zurück, insgesamt nahmen sie jedoch geringfügig zu (+0,6%). Diese Verschlechterung ist sowohl auf einen negativen Struktureffekt als auch auf Marktanteilsverluste zurückzuführen. Der erste Effekt ergibt sich daraus, daß die Nachfrage jener Länder, die für den Tourismus in Österreich von überdurchschnittlicher Bedeutung sind, nämlich die BRD und die Niederlande, insgesamt besonders stark gesunken war (-1,6% bzw. -7,1%). Der zweite Effekt war auf dem deutschen Reisemarkt besonders deutlich ausgeprägt: Während die gesamten Ausländernächtigungen der BRD um 1,6% sanken, gingen sie in Österreich viel stärker zurück (-4,9%). Die starke

Konzentration auf deutsche Gäste, von der Österreich langfristig profitiert hat, wirkte sich somit in doppelter Hinsicht negativ aus: Die touristische Gesamtnachfrage der BRD entwickelte sich besonders schwach, der Anteil Österreichs am deutschen Reisemarkt ging merklich zurück.

Die bisherigen Informationen für 1983 lassen vermuten, daß sich zumindest die Verluste auf dem deutschen Reisemarkt auch heuer fortsetzen werden: In allen Ländern, für die vorläufige Daten verfügbar sind, hatten sich die Besuche von deutschen Gästen besser entwickelt als in Österreich. Zwischen Jänner und September 1983 nahm die Nachfrage von Deutschen in der Schweiz um etwa 3% und in Jugoslawien um 2% ab, in Spanien stieg sie um etwa 3% und in Griechenland sogar um 20%. In der gleichen Periode sanken die Nächtigungen von Deutschen in Österreich um 4,2%.

Sommertourismus in Österreich weiterhin rückläufig

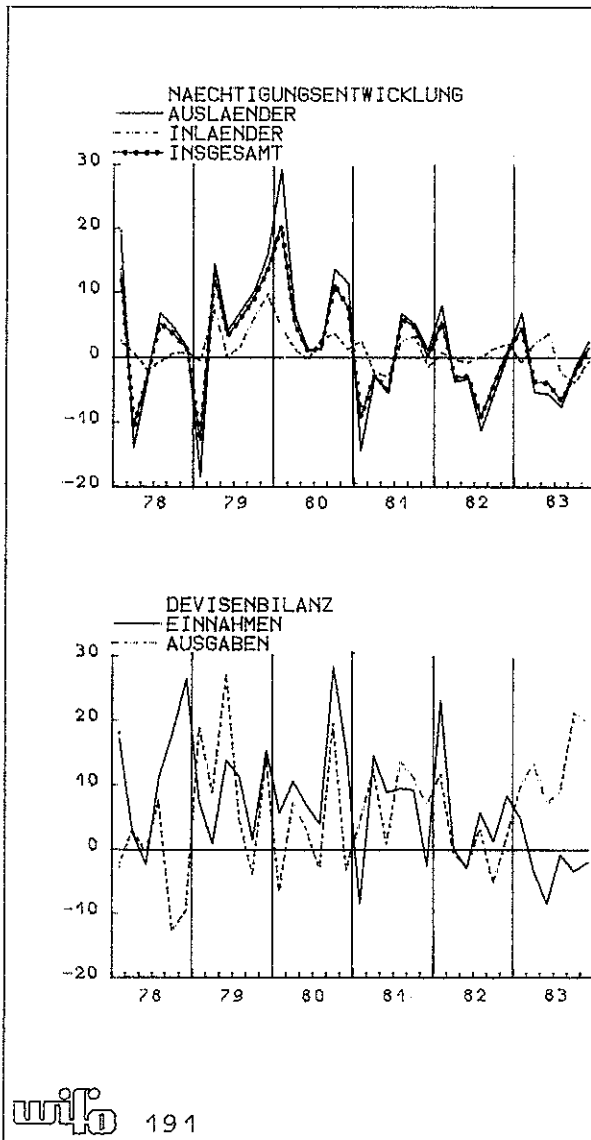
Wie die Zeichnung zeigt, ging die touristische Nachfrage in Österreich auch in der abgelaufenen Sommersaison deutlich zurück: Insgesamt sanken die Nächtigungen um 3,5%. Wie meist in touristischen Rezessionen entwickelte sich die Binnennachfrage merklich besser (-0,2%) als jene des Auslands (-4,5%). Ein ähnliches Muster hatte sich bereits in der vorigen Sommersaison ergeben.

Da auch die Wintersaison — teilweise durch Sonderinflüsse wie den Schneemangel bedingt — einen Nächtigungsrückgang gebracht hatte, war das gesamte Fremdenverkehrsyear 1982/83 das schlechteste seit 1973/74.

Die derzeitige Wirtschaftslage in den westlichen Industrieländern dämpft den Reiseverkehr in Österreich in dreifacher Weise:

- Die rezessionstypische Verlagerung zum Inlandsurlaub schwächt die Gesamtnachfrage in allen Ländern mit einem touristischen Exportüberschuß (die relative Steigerung im eigenen Land kann die Ausfälle der Auslandsnachfrage nicht kompensieren). Dieser Struktureffekt ist für Österreich deshalb besonders gravierend, weil der Anteil des Reiseverkehrs an der Gesamtproduktion in keinem anderen Industrieland auch nur annähernd so hoch ist.
- Die Wechselkursänderungen der letzten Jahre haben die Nachfrage solcher Länder stimuliert, die für den österreichischen Reiseverkehr von unterdurchschnittlicher Bedeutung sind (USA, Großbritannien). Umgekehrt dämpft die schwache DM die deutsche Nachfrage, welche die Entwicklung des Reiseverkehrs in Österreich entscheidend prägt.
- Die anhaltende Wirtschaftskrise trifft die Bezieher niedriger Einkommen am stärksten. Sie sind unter

Sommerreiseverkehr in Österreich
(Mai bis Oktober, Veränderung gegen das Vorjahr in %)



Reiseverkehr

	absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
		1983 III Quartal	1983 Oktober	Sommer- halbjahr- 1983	Fremden- verkehrs- jahr 1982/83	
Übernachtungen						
Inland	in 1.000	11.529	- 0,6	- 0,5	- 0,2	- 1,2
Ausland	in 1.000	41.433	- 5,7	+ 2,5	- 4,5	- 3,6
Insgesamt	in 1.000	52.962	- 4,6	+ 1,5	- 3,5	- 3,1
Devisen ¹⁾						
Einnahmen	in Mill S	32.831	- 2,9	- 2,0	- 2,8	- 1,5
Ausgaben	in Mill S	17.527	+10,4	+19,7	+13,0	+13,9
Saldo	in Mill S	15.304	-14,7	-38,9	-17,3	-13,7

¹⁾ III. Quartal vorläufig revidierte Zahlen lt WIFO Monatsdaten Sommerhalbjahr und Fremdenverkehrsyear lt OeNB

den Sommerurlaubern in Österreich überdurchschnittlich vertreten. Da dies im Winter nicht der Fall ist, nimmt die Diskrepanz zwischen der Sommer- und Wintersaison in einer Rezessionsphase zu. Diese Strukturverschiebung war heuer nur durch den Sondereffekt des Schneemangels schwächer ausgeprägt.

Unterschiedliche Entwicklung der Auslandsnachfrage

Die deutlichen Verschiebungen innerhalb der Auslandsnachfrage bestätigen die Struktureffekte: Am stärksten wuchsen die Nächtigungen von Gästen aus den USA (+30,7%), Großbritannien (+12,3%), Italien (+11,2%) und der Schweiz (+10,6%), deren Währungen in den letzten Jahren real an Wert gewonnen haben. Genau das Gegenteil gilt für jene Länder, deren Währungen stark abgewertet wurden: So sanken die Nächtigungen von Franzosen um 22,1% und von Schweden um 12,9%. Der starke Rückgang der holländischen Nachfrage (-12,2%) erklärt sich in erster Linie aus der besonders schweren Wirtschaftskrise in diesem Land.

Die Nächtigungen von Besuchern aus der BRD gingen leicht überdurchschnittlich zurück (-5,6%). Die Tatsache, daß sich die Inländernächtigungen in der BRD besser entwickelten, bestätigt die Verlagerung zum Binnentourismus in einer Phase schlechter Wirtschaftslage. Auch in der Schweiz dürften sich die

Nächtigungsentwicklung nach der Herkunft
Sommerhalbjahre

	1981	1982	1983	1983
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			Anteile in %
Insgesamt	- 0,0	- 4,2	- 3,5	100,0
Inländer	+ 0,3	+ 0,3	- 0,2	23,6
aus Wien	- 2,9	- 2,1	- 3,1	9,6
aus den übrigen Bundesländern	+ 2,9	+ 2,0	+ 1,8	14,0
Ausländer	- 0,1	- 5,5	- 4,5	76,4
aus der BRD	- 1,6	- 7,4	- 5,6	53,5
aus den Niederlanden	+ 2,3	-10,1	-12,2	7,2
aus Großbritannien	+13,9	+34,3	+12,3	3,6
aus Belgien/Luxemburg	+ 3,4	-20,0	- 8,8	1,9
aus den USA	-23,9	+20,0	+30,7	1,7
aus Frankreich	+22,2	+10,0	-22,1	1,7
aus der Schweiz	+ 3,9	+ 4,8	+10,6	1,6
aus Italien	+13,8	+11,7	+11,2	0,9
aus Schweden	+ 1,3	+ 3,8	-12,9	0,6
aus Jugoslawien	- 1,6	-10,2	-14,9	0,1
aus den übrigen Ländern	+ 4,5	- 1,8	+ 9,2	3,6

Nächtigungen von deutschen Gästen relativ besser entwickelt haben (Hotelnächtigungen Mai bis September -3,9%). Dies kann als Bestätigung des schichtenspezifischen Effektes gedeutet werden (Schweiz-Besucher dürften von einer Wirtschaftskrise im Durchschnitt weniger stark betroffen sein als traditionelle Österreich-Urlauber).

Starker Nächtigungsrückgang in den einfacheren Unterkünften

Entsprechend dem schichtenspezifischen Effekt geht die Nachfrage nach relativ einfacheren Unterkünften in der touristischen Rezession stark überdurchschnittlich zurück. Denn jene Schichten, welche die billigeren C/D-Hotels oder Privatquartiere wählen, sind von einer allgemeinen Wirtschaftskrise überdurchschnittlich stark betroffen (Einkommenseinbußen durch Arbeitslosigkeit oder Kurzarbeit, Furcht vor künftiger Arbeitslosigkeit u. a.). Dementsprechend war auch in der abgelaufenen Sommersaison

Nächtigungen, Ankünfte und durchschnittliche Aufenthaltsdauer im Sommerhalbjahr 1983

	Nächtigungen	Ankünfte	Aufenthaltsdauer
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Insgesamt	- 3,5	+ 0,7	- 4,2
Nach der Herkunft:			
Inländer	- 0,2	+ 1,8	- 2,0
Ausländer	- 4,5	+ 0,4	- 4,9
aus der BRD	- 5,6	- 1,2	- 4,5
aus den Niederlanden	- 12,2	- 11,5	- 0,7
aus Großbritannien	+ 12,3	+ 9,0	+ 3,0
aus den USA	+ 30,7	+ 35,5	- 3,6
Nach der Unterkunft:			
Hotels Kategorie A	- 2,3	- 1,5	- 0,8
B	+ 1,4	+ 6,9	- 5,1
C/D	- 5,3	- 0,1	- 5,3
Privatquartiere	- 8,3	- 4,7	- 3,7
Camping	- 1,5	+ 0,2	- 1,6

Nächtigungsentwicklung nach Unterkunftsarten Sommerhalbjahre

	1981	1982	1983	1983
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			Anteile in %
Hotels, Gasthöfe, Pensionen, Erwachsenen-Erholungsheime	- 0,9	- 3,2	- 2,3	59,4
Kategorie A	+ 2,4	+ 4,1	- 2,3	13,1
Kategorie B	+ 1,1	+ 0,0	+ 1,4	18,6
Kategorie C/D	- 3,4	- 9,1	- 5,3	24,9
Privatquartiere	- 3,4	- 8,3	- 8,3	22,8
Kinder- und Jugenderholungsheime	- 5,8	- 2,7	- 4,9	2,0
Jugendherbergen -gästehäuser	- 1,6	- 22,6	- 4,7	0,9
Schutzhütten	+ 5,6	+ 10,8	- 0,6	0,4
Campingplätze	+ 8,0	- 2,9	- 1,5	8,0
Heil- und Pflegeanstalten, Sanatorien	- 7,5	+ 16,2	- 0,3	0,2
Sonstige Fremdenunterkünfte	+ 20,0	+ 3,2	+ 1,3	6,3
davon Ferienwohnungen -häuser	-	-	-	4,6
Insgesamt	- 0,0	- 4,2	- 3,5	100,0

der Rückgang bei den Privatquartieren (-8,3%) und den Hotels der Kategorie C/D am stärksten (-5,3%). Die Hotelbetriebe der Kategorie B konnten sogar leichte Zuwächse verbuchen (+1,4%), der Nächtigungsrückgang in A-Betrieben blieb relativ gering (-2,3%). Die günstige Entwicklung der Campingnächtingungen (-1,5%) dürfte zumindest teilweise dem außergewöhnlich schönen Wetter zu verdanken sein.

Allgemeiner Rückgang der Aufenthaltsdauer

Vergleicht man die Entwicklung von Nächtigungen und Ankünften, so zeigt sich, daß der Rückgang der touristischen Nachfrage fast ausschließlich durch die kürzere Aufenthaltsdauer bewirkt wurde. So nahmen die Ankünfte insgesamt sogar leicht zu (+0,7%), die Aufenthaltsdauer je Unterkunft sank jedoch deutlich (-4,2%). Auch die Diskrepanz in der Nächtigungsentwicklung zwischen In- und Ausland schlug sich in erster Linie in der Aufenthaltsdauer nieder: Während die Ankünfte von Inländern (+1,8%) und Ausländern (+0,4%) in ähnlichem Ausmaß stiegen, sank die Aufenthaltsdauer der Ausländer erheblich stärker (Inländer -2,0%, Ausländer -4,9%). Wie die Übersicht

zeigt, war der Trend sinkender Aufenthaltsdauer bei allen wichtigen Teilaggregaten der touristischen Nachfrage deutlich ausgeprägt (nur die Gäste aus Großbritannien verlängerten die Aufenthaltsdauer etwas). Unterstellt man, daß die Reisegewohnheiten in bezug auf Quartierwechsel stabil sind (gleiches Verhältnis von Zahl der Ankünfte zu Zahl der Österreich-Urlauber), so zeigt der Rückgang der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer eine bedeutende Änderung im Rezessionsmuster der touristischen Nachfrage: Demnach reagieren die Haushalte auf eine Wirtschaftskrise weniger durch einen Verzicht auf einen Urlaub als durch eine Verkürzung der Urlaubsdauer, um auf diese Weise Einsparungen zu erreichen. Der Wandel im Reaktionsmuster wird durch einen Vergleich der letzten zwei Sommersaisonen mit dem Verlauf im Jahr 1974 eindrucksvoll demonstriert: Insgesamt waren die Nächtigungen in der Sommersaison 1974 um 6,6% gesunken. Damals hatten sich die Haushalte der Rezession und den pessimistischen Erwartungen in erster Linie durch einen Verzicht auf einen Urlaub angepaßt: Während die Aufenthaltsdauer nur geringfügig sank (-0,5%), gingen die Ankünfte um 6,2% zurück. In den letzten beiden Jahren erfolgte die Anpassung umgekehrt. Die Zahl der Gäste blieb gleich, die Urlaubsdauer wurde verkürzt: Insgesamt sanken die Nächtigungen um 7,6% (Sommer 1983 gegen 1981), die Zahl der Ankünfte nahm sogar geringfügig zu (+0,1%), die durchschnittliche Aufenthaltsdauer wurde jedoch um 7,7% verkürzt.

Einheitliche Nächtigungsentwicklung nach Bundesländern

Auch in der vergangenen Sommersaison entwickelte sich die touristische Nachfrage in den einzelnen Zielregionen Österreichs relativ einheitlich. Denn die Gesamtentwicklung wurde von Faktoren bestimmt, die den Urlaubstourismus generell betreffen. Einflußgrö-

**Nächtigungsentwicklung nach Bundesländern
Sommerhalbjahre**

	1981	1982	1983	1983
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			Anteile in %
Burgenland	+4,7	+0,7	-2,8	2,4
Kärnten	-1,3	-5,8	-5,6	20,5
Niederösterreich	-0,7	-1,6	-0,2	5,9
Oberösterreich	-1,6	-2,3	-0,4	8,6
Salzburg	-0,6	-6,1	-4,0	15,5
Steiermark	+0,8	-5,7	-2,5	7,7
Tirol	+1,0	-3,6	-4,6	29,4
Vorarlberg	+0,7	-4,1	-5,2	5,4
Wien	+0,6	-1,0	+5,5	4,6
Österreich	-0,0	-4,2	-3,5	100,0

Ben, die in den einzelnen Bundesländern in unterschiedlichem Ausmaß wirksam werden können, wie etwa die Witterung, spielten in diesem Jahr keine diskriminierende Rolle. Die einzige Ausnahme zum relativ einheitlichen Saisonverlauf bildete Wien (+5,5%), wo sich die Nchtigungen viel besser entwickelten als im gesamtösterreichischen Durchschnitt. Hauptgrund dafür war der Anstieg im Kongreßtourismus, der in Wien eine weit überdurchschnittliche Bedeutung hat. In den übrigen Bundesländern hängt die Entwicklung fast ausschließlich vom Urlaubstourismus ab, der durch die allgemeine Wirtschaftslage ziemlich einheitlich gedämpft wurde. Entsprechend der Verlagerung zum Binnentourismus war der Nchtigungsverlauf in jenen Bundesländern etwas günstiger, deren Inländeranteil überdurchschnittlich hoch ist (Niederösterreich, Oberösterreich und die Steiermark).

Deutliche Verschlechterung der Devisenbilanz

Die Netto-Deviseneinnahmen Österreichs sanken im III. Quartal um 14,7% (revidierte Daten laut WIFO): Während die Einnahmen um 2,9% zurückgingen, stiegen die Ausgaben um 10,4%. Die Entwicklung der Einnahmen entsprach den übrigen touristischen Indikatoren: Bei einem Rückgang der Ausländernchtigungen um 5,7% und einem Anstieg des touristischen Preisniveaus in Österreich um 4,0% ergibt sich ein Rückgang des realen Aufwands je Nchtigung um 1,0%. Dieser Wert gibt die Spartendenz der Urlauber nur unzureichend wieder: Auf Grund der Verkürzung der Urlaubsdauer hätte die Relation Deviseneinnahmen zu Nchtigungen merklich steigen müssen (wegen bestimmter Fixkosten, wie z. B. Transportaufwendungen, schwanken die Gesamtausgaben weniger stark als die Urlaubsdauer). Umso mehr müssen die Urlauber daher an sonstigen "Extras" gespart haben.

Die Devisenausgänge dürften die tatsächlichen Ausgaben für Auslandsurlaube nach oben verzerren. Auf Grund erster Informationen über Nchtigungen von Österreichern im Ausland (sie sind nur in Griechen-

land stark gestiegen) dürften die spezifisch-touristischen Ausgaben bloß um etwa 7% zugenommen haben. Da die Preise für Auslandsreisen auf Grund starker Abwertung (Jugoslawien, Spanien, Frankreich) kaum gestiegen sind (+0,3%), bedeutet selbst dieser Wert einen sehr starken Anstieg der touristischen Auslandsnachfrage der Österreicher. Das erklärt sich in erster Linie daraus, daß das Urlaubsbudget nominell geplant wird. In Anbetracht des allgemeinen Konsumbooms und der Entwicklung der Nominaleinkommen scheint es durchaus plausibel, daß die Österreicher bereit waren, ihre nominellen Urlaubsausgaben um 7% zu erhöhen. Die Tatsache, daß die Preise im Ausland niedriger sind als erwartet, führt nicht dazu, einen Teil der Urlaubskasse wieder mitzunehmen, sondern eher zu verstärkten Käufen von preisgünstigen Gütern ("Souvenirs", Textilien, Schuhe u. a.).

Stephan Schulmeister

Außenhandel

Dazu Statistische Übersichten 10 1 bis 10 5

Export nimmt wieder zu

Der Exportmotor ist im Sommer wieder angesprungen: Im III. Quartal 1983 war die Ausfuhr um 7,9% höher als vor einem Jahr (real um 10,2%), im Oktober um 9,4% (10,2%). Von Mitte 1982 bis Mitte 1983 — ein Jahr lang — haben die Exporte stagniert: In dieser Periode nahmen sie im Vorjahresvergleich nur um 1,1% zu (real -0,1%). Das gegenwärtig kräftige Exportwachstum ist allerdings zum Teil eine Folge des besonders niedrigen Exportniveaus im Vorjahr ("Basis-effekt"). Die saisonbereinigten Daten, die den Exportverlauf oft plastischer als Vorjahreswachstumsraten veranschaulichen, zeigen, daß die österreichische Ausfuhr in der zweiten Jahreshälfte 1982 ein deutliches Tief hatte; an der Jahreswende 1982/83 erholte sie sich etwas, dann aber stagnierte sie bis zum Sommer. Zu Herbstbeginn scheint wieder eine Belebung eingesetzt zu haben.

Die Einfuhr hat sich nach einem anderen Muster entwickelt: Die reale Importnachfrage ist über 2½ Jahre — vom IV. Quartal 1980 bis zum I. Quartal 1983 — geschrumpft. Im II. Quartal 1983 haben sich die realen Importe leicht (+2,1%), im III. Quartal deutlich (+5,6%, Oktober +14,2%) belebt. Nominell sind die Importe bis Mitte 1982 gestiegen; sie begannen erst in der zweiten Jahreshälfte 1982 zu schrumpfen, nachdem auch die Importpreise spürbar nachgegeben hatten. Im Berichtsquartal liegt die Einfuhr zu laufenden Preisen um 4,0% höher als im Vorjahr (Oktober +15,5%).

Trotz Außenhandelsbelebung stehen die Preise wei-

Entwicklung des Außenhandels

	Ausfuhr				Einfuhr				Handelsbilanz		Terms of Trade
	Werte	Durchschnittspreise ¹⁾	Real ²⁾		Werte	Durchschnittspreise ¹⁾	Real ²⁾		Mrd S	Veränderung gegen das Vorjahr	
	Mrd S	Veränderung gegen in %	das Vorjahr		Mrd S	Veränderung gegen in %	das Vorjahr		Mrd S	in Mrd S	in %
1981	251,8	+ 11,3	+ 6,1	+ 4,9	334,5	+ 5,9	+ 10,5	- 4,1	- 82,7	+ 6,9	- 4,0
1982	266,9	+ 6,0	+ 4,5	+ 1,4	332,6	- 0,6	+ 0,3	- 0,9	- 65,7	+ 17,1	+ 4,1
1982 I Quartal	64,7	+ 11,2	+ 5,7	+ 5,2	81,9	+ 2,9	+ 4,3	- 1,3	- 17,2	+ 4,2	+ 1,3
II Quartal	68,3	+ 10,1	+ 6,7	+ 3,2	84,9	+ 1,9	+ 0,7	+ 1,3	- 16,6	+ 4,7	+ 6,0
III Quartal	63,8	+ 1,8	+ 3,0	- 1,2	83,8	- 3,2	- 1,7	- 1,5	- 20,0	+ 3,9	+ 4,9
IV Quartal	70,0	+ 1,8	+ 2,3	- 0,5	81,9	- 3,7	+ 2,2	- 5,7	- 11,9	+ 4,3	+ 0,1
1983 I Quartal	64,7	- 0,0	+ 0,3	- 0,3	80,8	- 1,4	- 1,0	- 0,3	- 16,1	+ 1,1	+ 1,3
II Quartal	68,8	+ 0,7	- 0,9	+ 1,5	83,8	- 1,3	- 3,3	+ 2,1	- 15,1	+ 1,6	+ 2,6
III Quartal	68,9	+ 7,9	- 2,1	+ 10,2	87,2	+ 4,0	- 1,5	+ 5,6	- 18,3	+ 1,7	- 0,6
Oktober	24,2	+ 9,4	- 0,7	+ 10,2	30,5	+ 15,5	+ 1,1	+ 14,2	- 6,3	- 2,0	- 1,8

¹⁾ Durchschnittspreisindex des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (1979 = 100) und eigene Berechnungen — ²⁾ Veränderungsrate der Werte deflationiert mit der Veränderungsrate der Durchschnittspreise

ter unter starkem Druck: Im Export mußten im III. Quartal (-2,1%) sogar deutlichere Preiskonzessionen als in der ersten Jahreshälfte (-0,1%) gemacht werden. Möglicherweise ist dies zum Teil darauf zurückzuführen, daß Warenlieferungen erfolgten, die während des Konjunkturtiefs im Frühjahr und Sommer kontrahiert wurden. Die Verbilligung der Importwaren scheint hingegen etwas nachzulassen (I. Halbjahr -2,7%, III. Quartal -1,5%). Die Terms of Trade haben sich im Berichtsquartal — zum erstenmal seit zwei Jahren — verschlechtert (um 0,6%).

Handelsbilanzenerfolg nur dank geringerer Energierechnung

Das Handelsbilanzdefizit war im Berichtsquartal mit 18,3 Mrd. S um 1,7 Mrd. S geringer als im Vorjahr (im II. Quartal um 1,6 Mrd. S geringer). Die statistische Zerlegung des Handelsbilanzsaldos zeigt, daß der Bilanzenerfolg heuer ausschließlich den geringeren Energieimporten zu danken ist (III. Quartal -2,5 Mrd. S), wozu die Verbilligung und die reale Importkürzung etwa im gleichen Maß beigetragen haben. Im "übrigen" Warenhandel hat sich die Bilanz verschlechtert. Im Vorjahr konnte auch in diesem Bereich eine Verbesserung erreicht werden.

Die Nachfrage nach nichtenergetischen Importen hat sich im Berichtsquartal deutlich belebt: Real wurde um 5,9 Mrd. S mehr importiert als vor einem Jahr, im Vergleich zu +3,1 Mrd. S im II. Quartal bzw. +0,4 Mrd. S im I. Quartal. Diese Importe haben im Berichtsquartal etwa gleich viel gekostet wie im Vorjahr, im II. Quartal wurde die Importrechnung durch eine Verbilligung der Nichtenergiewaren um 2,2 Mrd. S entlastet.

Die Importzunahme wurde durch die Ausweitung des realen Exports übertroffen: Preisbereinigt wurden im Berichtsquartal um 6,5 Mrd. S mehr österreichische

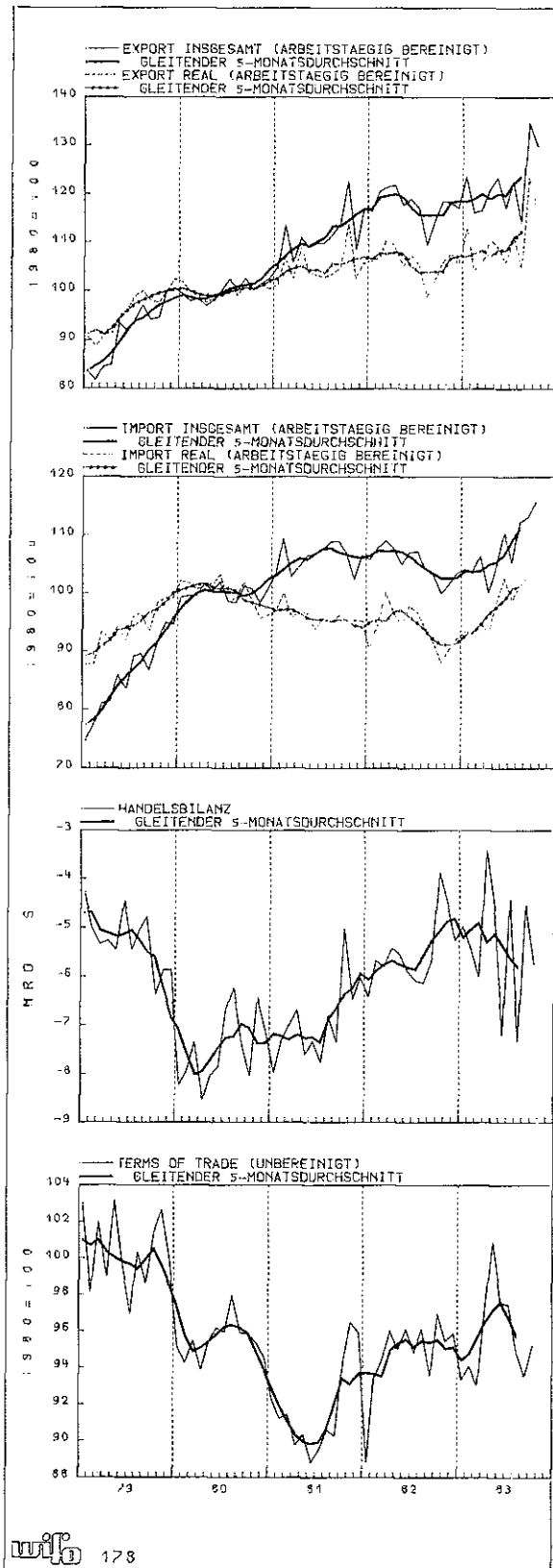
Statistische Zerlegung des Handelsbilanzdefizits in Preis- und Mengenkompente

	Brennstoffe, Energie	Importe		Exporte		Bilanz insgesamt
		Sonstige Waren	insgesamt	insgesamt	Ins-gesamt	
Veränderung gegen das Vorjahr in Mrd. S						
1982						
Handelsbilanz insgesamt	- 8,7	+ 6,8	- 2,0	+ 15,1	+ 17,1	
Mengenkompente	- 7,5	+ 4,5	- 3,0	+ 3,6	+ 6,7	
Preiskompente	- 1,2	+ 2,3	+ 1,1	+ 11,5	+ 10,4	
1983, I Quartal						
Handelsbilanz insgesamt	- 1,6	+ 0,5	- 1,1	- 0,0	+ 1,1	
Mengenkompente	- 0,7	+ 0,4	- 0,3	- 0,2	+ 0,1	
Preiskompente	- 1,0	+ 0,1	- 0,9	+ 0,2	+ 1,0	
1983, II Quartal						
Handelsbilanz insgesamt	- 2,1	+ 1,0	- 1,1	+ 0,5	+ 1,6	
Mengenkompente	- 1,3	+ 3,1	+ 1,8	+ 1,1	- 0,7	
Preiskompente	- 0,7	- 2,2	- 2,9	- 0,6	+ 2,3	
1983, III Quartal						
Handelsbilanz insgesamt	- 2,5	+ 5,8	+ 3,3	+ 5,0	+ 1,7	
Mengenkompente	- 1,3	+ 5,9	+ 4,7	+ 6,5	+ 1,9	
Preiskompente	- 1,2	- 0,2	- 1,3	- 1,5	- 0,1	

Waren im Ausland abgesetzt (II. Quartal +1,1 Mrd. S; I. Quartal -0,2 Mrd. S). Vieles spricht allerdings dafür, daß die Exportbelebung in weiten Bereichen zunehmend den Charakter einer "Mengenkonjunktur" trägt: Im Vergleich zum Vorjahr ergab sich aus Preiskonzessionen ein Einnahmenverlust von 1,5 Mrd. S (II. Quartal -0,6 Mrd. S, I. Quartal +0,2 Mrd. S).

Im Berichtsquartal hat der Dollar im Vergleich zum Schilling um 6,4% aufgewertet. Dadurch wurde der Spielraum für eine Verbilligung der Importe eingengt. Nimmt man an, daß die Aufwertung bei den in Dollar fakturierten Waren (Anteil 21%) völlig auf die Importpreise überwältigt wird — was für Erdöl und Rohstoffe größtenteils zutreffen dürfte —, so resultiert aus der Wechselkursentwicklung eine Verteuerung um 1,4 Prozentpunkte bzw. eine Handelsbilanzbelastung um 1,1 Mrd. S — oder anders gesehen: Bei gleichbleibendem Schilling-/Dollarkurs wären die Importwaren um 2,9% billiger geworden (statt tatsächlich um 1,5%).

Entwicklung des Außenhandels
Saisonbereinigt



Auswirkungen der Änderung des Dollar-Wechselkurses auf Importpreis und Handelsbilanz

	Wechselkurs		Importpreis		Beitrag der Dollarwaren ¹⁾		Handelsbilanzbelastung	
	S je \$	Veränderung gegen das Vorjahr in %	in Prozentpunkten	in Mrd S	in Prozentpunkten	in Mrd S	in Prozentpunkten	
Ø 1981	15 92	+23 1	+10 5	+4 8	+15 3			
Ø 1982	17 06	+ 7 1	+ 0 3	+15	+ 5 0			
1982 I Qu	16 46	+11 4	+ 4 3	+2 4	+ 1 9			
II Qu	16 74	+ 4 1	+ 0 7	+0 9	+ 0 7			
III Qu	17 45	+ 2 1	- 1 7	+0 4	+ 0 4			
IV Qu	17 58	+11 7	+ 2 2	+2 5	+ 2 1			
1983 I Qu	16 92	+ 2 8	- 1 0	+0 6	+ 0 5			
II Qu	17 49	+ 4 5	- 3 3	+0 9	+ 0 8			
III Qu	18 58	+ 6 4	- 1 5	+1 4	+ 1 1			

¹⁾ Zur Veränderung des Importpreises; unter der Annahme eines konstanten Wechselkurses S je \$ sowie einer sofortigen und vollständigen Überwälzung einer Wechselkursänderung der in Dollar fakturierten Waren (Importanteil ohne Transithandel 21%) auf den Importpreis

Insgesamt nur geringe Wettbewerbserfolge

Der Welthandel dürfte 1983 real etwa stagniert haben, nachdem er im Jahr 1982 um 2% geschrumpft war. Nach den bisher verfügbaren Daten sind die realen Exporte der Industriestaaten (IMF-Statistik) im 1. Halbjahr 1983 um 1,4%, jene der OPEC um 11,2% geschrumpft; die Importe der Industriestaaten haben stagniert, die OPEC-Staaten haben im I. Quartal ihre Einfuhr um 7,7% gekürzt, die Entwicklungsländer in Asien hingegen um 8,3% ausgeweitet.

Angesichts dieser im allgemeinen stagnierenden oder schrumpfenden Nachfrage gelangen Exportsteigerungen meist nur mit Marktanteilsgewinnen. An den Gesamtexporten der OECD gemessen konnte Österreich im 1. Halbjahr 1983 seine Marktstellung um 1,9% verbessern¹⁾ (1982 +4,1%). Dieser Exporterfolg muß allerdings in zweifacher Hinsicht relativiert werden: Zum einen müssen 1983 etwa 2 Prozentpunkte des

¹⁾ An den Exporten der Industriestaaten (lt IMF) um +2,2%

Österreichs Wettbewerbsposition in Staatshandels- und Entwicklungsländern

	Marktanteil ¹⁾				
	1982	1981	1982	1983	1983
	in %				
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
			1. Hj	II Qu.	
Staatshandelsländer	3,82	- 8,2	+ 6,8	+ 4,0	+ 5,4
Europäische Oststaaten	4,86	- 8,0	+ 5,9	+ 7,4	+ 8,6
Asien	0,67	-23,9	+10,0	-41,5	-26,3
Jugoslawien	7,90	- 0,7	+15,0	- 8,6	-10,6
Entwicklungsländer	0,74	+ 5,9	+ 6,9	+ 8,2	+ 6,1
OPEC	1,05	- 1,1	+ 8,6	+22,8	+25,0
Andere Entwicklungsländer	0,55	+ 9,5	+ 2,8	- 4,8	-10,0
Mittlerer Osten	1,12	+ 4,3	+ 2,5	+20,4	+22,7
Ferner Osten	0,37	- 1,1	+31,2	- 8,8	-17,4
Afrika	1,26	+ 6,8	+ 6,2	- 5,6	- 8,4
Amerika	0,31	+ 2,2	- 9,7	+14,1	+ 8,0
Nicht-OECD-Länder	1,24	- 7,8	+ 5,7	+ 7,7	+ 6,4
OECD-Länder	1,41	- 7,3	+ 3,2	- 0,6	- 2,2
Welt	1,36	- 7,8	+ 4,1	+ 1,9	+ 0,4

¹⁾ Exporte Österreichs in die Ländergruppe (das Land) in Prozent der OECD-Exporte

Österreichs Wettbewerbsposition in westlichen Industriestaaten

	Marktanteil				
	am Welthandel ¹⁾		am Intra-OECD-Handel ²⁾		
	1982	1982	1983	1982	1983
in %	Veränderung	1 Hj	gegen das Vorjahr	1 Hj	in %
Westeuropa ³⁾	1,41	+ 4,5	+ 4,5	+ 2,7	+ 2,0
EG 81	1,38	+ 5,4	+ 6,6	+ 3,5	+ 3,6
BRD	2,97	+ 5,7	+ 8,7	+ 4,5	+ 6,1
Italien	1,68	- 7,7	+ 3,2	- 9,7	+ 3,1
Frankreich	0,59	+19,5	+ 3,5	+14,3	- 0,5
Niederlande	0,63	+ 5,6	+ 9,6	+ 1,6	+ 7,4
Großbritannien	0,71	+ 4,9	- 4,3	+ 3,1	- 6,4
Dänemark	1,14	+13,0	-11,6	+14,4	-13,2
EFTA 73	1,91	- 1,7	- 4,6	- 2,3	- 5,9
Schweiz	3,71	- 1,6	- 6,7	- 1,5	- 7,8
Schweden	1,34	- 0,9	-13,6	- 3,3	-14,4
Norwegen	1,09	- 0,9	- 1,0	+ 0,8	- 2,2
OECD-Übersee	0,17	+27,9	- 7,7	+22,4	-10,8
USA	0,20	+37,6	-18,2	+27,6	-20,5
Kanada	0,14	+18,6	+12,0	+15,6	+ 9,1
Japan	0,11	+ 8,9	+17,6	+ 6,8	+12,7
OECD-Total	0,94	+ 7,0	+ 3,2	+ 4,0	+ 0,5

¹⁾ Anteil Österreichs am Gesamtimport. — ²⁾ Anteil Österreichs am Import aus der OECD insgesamt — ³⁾ Europäische OECD-Länder

österreichischen Exportwachstums den neu aufgenommenen Motorenexporten zugerechnet werden (siehe hierzu weiter unten); ohne diesen Effekt hätte Österreich 1983 keine Marktanteilsgewinne erreicht. Zum anderen zeigt sich, daß im 1. Halbjahr 1983 viele Industrieländer ihre Weltmarktanteile zu Lasten der USA (-5,6%) und Großbritanniens (-3,4%) vergrößern konnten, meist stärker als Österreich (Niederlande +2,8%, Schweden +3,3%, Japan +3,8%, Belgien +5,9%); Deutschland hat seinen Marktanteil nur halten können (-0,1%)

In den Entwicklungsländern stieg der österreichische Marktanteil im 1. Halbjahr 1983 um 8,2%, wobei vor allem die guten Ergebnisse auf dem OPEC-Markt (+22,8%) ins Gewicht fielen. Zum österreichischen Erfolg auf diesem Markt dürften die Abschwächung des Schillingkurses gegenüber dem Dollar, zum Teil aber auch manche Sondergeschäfte (Iran) beigetragen haben. In den erdölexportierenden Entwicklungsländern mußten Positionsverluste in Kauf genommen werden (-4,8%). Regional konzentrierten sich die Erfolge auf den Mittleren Osten und Südamerika, die Verluste auf Afrika und den Fernen Osten. Auch in den Staatshandelsländern hat Österreich Marktanteile gewonnen.

Desintegration der EFTA?

Ebenfalls positiv, aber wenig überzeugend ist der österreichische Erfolgsausweis auf den Märkten der Industriestaaten. An den Gesamtimporten dieser Länder gemessen konnte Österreich seinen Marktanteil im 1. Halbjahr 1983 um 3,2% vergrößern (1982 +7,0%). Die Industriestaaten haben 1983 ihre Im-

porte aus den OPEC-Ländern stark gedrosselt, was (statistische) Marktanteilsgewinne anderer Lieferanten zur Folge hat. Dieser Effekt kann weitgehend ausgeschaltet werden, wenn der Marktanteil am Intra-OECD-Handel untersucht wird. Nach diesem Maßstab bewertet konnte Österreich 1983 seine Marktstellung nur wenig verbessern (+0,5%, 1982 +4,0%). Ins Gewicht fallende Marktanteilsgewinne konnten nur in Deutschland, Belgien und Spanien — Ländern, die Motoren der neu aufgenommenen Erzeugung erhalten — sowie in Italien erreicht werden.

Erhebliche Verluste ergaben sich in der EFTA (-5,9%, davon Schweiz -7,8%, Schweden -14,4%). Österreich muß seit einigen Jahren anhaltende Markteinbußen in der EFTA hinnehmen. Die Ursache für diese schleichende Desintegration der kleinen Europäischen Freihandelszone ist nicht klar ersichtlich: Sicher spielen die verstärkten Bemühungen der EG-Konkurrenz eine wichtige Rolle, doch erklären sie diese Entwicklung nicht völlig. Möglicherweise bearbeiten auch die österreichischen Exporteure die EFTA-Märkte nicht mehr so intensiv.

Zu den Marktanteilsgewinnen in Japan und Kanada hat die Wechselkursentwicklung beigetragen; die Positionsverluste in den USA sind darauf zurückzuführen, daß sich die kräftige Steigerung der Stahllexporte vom Vorjahr heuer nicht fortsetzte.

Exporte von Halbfertigwaren und Rohstoffen deutlich beschleunigt

Im Berichtsquartal haben im Vorjahresvergleich vor allem die Exporte von Halbfertigwaren (+13,9%) und Rohstoffen (+11,9%) zugenommen. Der Rohstoffexport war über 1½ Jahre rückläufig, bei Halbfertigwaren hat sich bereits im II. Quartal eine leichte Belebung abgezeichnet. Im Fertigwarenereich (+6,4%) hat sich vor allem der Investitionsgüterexport belebt (+8,1% nach -1,8% im II. Quartal), an Konsumgütern wurde um 5,5% mehr exportiert. Die Nahrungsmittelausfuhr ging um 4,6% zurück.

Von den im Export wichtigen Warengruppen konnten insbesondere Maschinen und Verkehrsmittel beachtliche Steigerungen erzielen, wobei neben Motoren (darüber wird weiter unten ausführlicher berichtet)

Aus- und Einfuhr nach Warenobergruppen

	Ausfuhr		Einfuhr	
	1983		1983	
	II. Qu.	III. Qu.	II. Qu.	III. Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Nahrungs- und Genußmittel	-7,6	- 4,6	- 7,8	+ 5,0
Roh- und Brennstoffe	-0,7	+11,9	-13,0	-12,6
Halbfertige Waren	+3,0	+13,9	- 1,7	+ 7,2
Fertigwaren	+0,6	+ 6,4	+ 4,3	+10,3
davon Investitionsgüter	-1,8	+ 8,1	- 2,1	+ 2,8
Konsumgüter	+2,0	+ 5,5	+ 7,2	+13,6
Alle Waren	+0,7	+ 7,9	- 1,3	+ 4,0

auch an Büromaschinen (+24,0%) und elektrischen Maschinen (ausgenommen Nachrichtengeräte: +11,9%) weit mehr exportiert werden konnte; Rückschläge mußten bei Nachrichtengeräten und Schiffen (-40,6%) hingenommen werden. Im Chemiebereich (+10,4%) wurde vor allem mehr an Kunststoffen (+26,5%) exportiert, bei Konsumgütern entwickelte sich die **Ausfuhr von Fotoapparaten und Uhren** (+13,9%) sowie von Bekleidung (+6,5%) günstig, der Absatz von Spiel- und Sportgeräten (-8,5%) sowie von Schuhen (+4,6%) eher schwach. Der Export an Vorprodukten (bearbeitete Waren +6,6%) stützte sich auf Mehrlieferungen von NE-Metallen (+32,2%, hauptsächlich Aluminium) und von Waren aus mineralischen Stoffen (+13,2%; Baumaterial, Glas usw.). Belebt haben sich vor allem die Stahlexporte (+7,2%, 1. Halbjahr 1983 -13,8%, 2. Halbjahr 1982 -11,6%); weiterhin rückläufig waren die Exporte von Textilien (-3,8%). Die Rohstoffausfuhr nahm um 16,5% zu (Holz +13,2%, Spinnstoffe +23,8%). Die Exportpreise von Maschinen, Vorprodukten und Rohstoffen lagen großteils deutlich unter dem Vorjahresniveau. Besonders unter Druck standen die Exportpreise von Holz (-6,5%), chemischen Erzeugnissen (-5,8%), Stahl (-8,5%) und Papier (-4,5%). Für Nahrungsmittel wurde im Durchschnitt um 9,0% weniger als im Vorjahr erzielt (Getreide -46,2%). Bei diesen rückläufigen Preisen wurden zum Teil erstaunlich hohe reale Exportzunahmen erreicht (Holz +21,1%, chemische Erzeugnisse +17,2%, Stahl +17,2%)

Europa gewinnt als Absatzmarkt wieder an Bedeutung

Im Berichtsquartal konnte der österreichische Export in alle wichtigen Regionen — ausgenommen die erd-

Wichtige Außenhandelsrelationen

SITC-rev-2-Klassen	II. Qu 1983		III. Qu 1983	
	nominell	real	Preise	nominell
Veränderung gegen das Vorjahr in %				
<i>Ausfuhr</i>				
Nahrungsmittel ¹⁾	- 7,1	+ 4,9	- 9,0	- 4,6
Rohstoffe	- 1,3	+18,8	- 1,9	+16,5
davon Holz	- 1,1	+21,1	- 6,5	+13,2
Brennstoffe	+ 1,6	- 0,1	+ 0,4	+ 0,3
Industrielle Fertigwaren ²⁾	+ 1,2	+10,3	- 2,0	+ 8,1
Chemische Erzeugnisse	+ 5,2	+17,2	- 5,8	+10,4
Eisen, Stahl	- 4,6	+17,2	- 8,5	+ 7,2
Diverse Fertigwaren ³⁾	- 0,5	+ 6,4	0,0	+ 6,4
Papier	+ 0,5	+ 9,7	- 4,5	+ 4,8
Textilien	- 7,0	- 1,1	- 2,7	- 3,8
NE-Metalle	+29,6	+25,4	+ 5,4	+32,2
Metallwaren	- 2,1	+ 8,5	- 0,8	+ 7,6
Maschinen, Verkehrsmittel	+ 1,8	+11,2	- 1,2	+ 9,6
Konsumnahe Fertigwaren	+ 6,0	+ 6,7	+ 1,2	+ 8,0
Möbel	+ 5,5	+19,2	- 7,4	+10,4
Bekleidung	- 2,6	+ 3,2	+ 3,2	+ 6,5
Schuhe	+17,6	+ 1,0	+ 3,6	+ 4,6
Alle Waren	+ 0,7	+10,2	- 2,1	+ 7,9
<i>Einfuhr</i>				
Nahrungsmittel ¹⁾	- 7,6	+ 3,8	+ 0,4	+ 4,2
Rohstoffe	- 7,0	- 0,2	- 1,3	- 1,5
Brennstoffe	-15,8	- 8,4	- 8,6	-16,3
Industrielle Fertigwaren ²⁾	+ 3,0	+ 9,5	+ 0,1	+ 9,7
Chemische Erzeugnisse	+ 0,8	+ 7,1	- 2,2	+ 4,7
Eisen, Stahl	- 6,3	+14,8	-10,0	+ 3,3
Diverse Fertigwaren ³⁾	+ 1,7	+ 6,3	+ 2,4	+ 8,8
Maschinen, Verkehrsmittel	+ 4,3	+13,1	- 1,5	+11,4
Konsumnahe Fertigwaren	+ 5,8	+ 7,1	+ 3,6	+10,9
Alle Waren	- 1,3	+ 5,6	- 1,5	+ 4,0

¹⁾ SITC-Klassen 0 1 und 4 — ²⁾ SITC-Klassen 5 bis 9 — ³⁾ SITC-Klasse 6 ohne Eisen und Stahl

ölimportierenden Entwicklungsländer (-6,7%) — ausgeweitet werden. Deutlich angezogen hat der Ostexport (+15,6%, nach +7,1% im II Quartal) sowie die Ausfuhr nach Westeuropa (+7,9% nach +0,7%). Der Export in die Bundesrepublik Deutschland nahm um 11,4% zu. Ins Gewicht fiel auch die Belebung der — ein Jahr schrumpfenden — Ausfuhr nach Italien

Regionalstruktur des Außenhandels

	Ausfuhr				Einfuhr			
	1983		1983		1983		1983	
	II Qu	III Qu	II Qu	III Qu	II Qu	III Qu	II Qu	III Qu
Veränderung gegen das Vorjahr								
in %								
Anteil an der Gesamtausfuhr								
in %								
Westliche Industriestaaten ¹⁾	+ 1,0	+ 8,0	71,5	72,4	+ 1,2	+ 7,2	79,2	77,8
Westeuropa ²⁾	+ 0,7	+ 7,9	68,5	67,3	+ 0,8	+ 7,2	71,7	70,5
Europäischer Freihandelsraum ³⁾	- 0,6	+ 6,0	64,2	64,8	+ 0,6	+ 7,1	71,0	69,8
EG 81	+ 1,4	+ 7,2	54,1	53,5	+ 0,4	+ 6,4	63,0	61,9
BRD	+ 5,2	+11,4	31,0	31,6	- 0,4	+ 5,5	41,1	41,1
Italien	- 2,3	+ 8,0	9,2	8,3	+ 1,6	+ 7,7	9,3	8,9
Großbritannien	- 7,4	+ 3,7	3,9	4,3	- 4,0	- 0,1	2,2	2,0
EFTA 73	-10,2	+ 0,5	10,1	11,2	+ 3,0	+12,3	8,0	7,9
Schweiz	- 5,1	+ 7,7	6,4	7,2	+ 4,0	+ 5,9	4,9	4,7
Südeuropa ⁴⁾	+ 9,2	+41,8	5,0	5,2	+13,8	+26,4	1,8	1,8
Industriestaaten Übersee ⁵⁾	+ 4,7	+10,4	5,4	5,6	+ 1,8	+ 6,1	7,8	7,5
USA	- 1,3	+15,7	2,9	3,1	- 8,2	- 7,7	3,2	3,2
Japan	+17,9	- 2,8	1,2	0,9	+28,1	+33,8	3,8	3,6
Oststaaten	+ 7,1	+15,6	11,6	11,6	- 8,0	+ 5,1	10,5	10,7
OPEC	+ 6,9	+ 6,6	8,1	7,2	- 9,8	-36,2	3,8	4,5
Entwicklungsländer ohne OPEC	-13,0	- 6,7	5,6	5,5	-13,8	+ 8,7	5,1	5,6
Schwelmländer ⁶⁾	- 0,8	+22,6	6,0	6,2	+ 8,4	+29,8	4,3	5,3
Alle Länder	+ 0,7	+ 7,9	100,0	100,0	- 1,3	+ 4,0	100,0	100,0

¹⁾ OECD-Länder — ²⁾ Europäische OECD-Länder — ³⁾ EG 81 und EFTA 73 — ⁴⁾ Jugoslawien Türkei, Spanien — ⁵⁾ Überseeische OECD-Länder und Republik Südafrika — ⁶⁾ Brasilien Griechenland Hongkong Jugoslawien Korea Mexiko Portugal Singapur Spanien Taiwan

(+8,0%, II. Quartal -2,3%), in die Schweiz (+7,7% nach -5,1%) und nach Großbritannien (+3,7% nach -7,4%) Infolge der restriktiven Wirtschaftspolitik in Frankreich ist der österreichische Export in dieses Land — der mehrere Jahre lang deutlich steigende Tendenz hatte — heuer rückläufig (-15,5% nach -10,4%) Weiterhin schwach war der Export in die skandinavischen Länder (Schweden -12,2%) Die Ausfuhr in die Industriestaaten in Übersee nahm um 10,4% zu, vor allem weil der bisher rückläufige US-Export im Berichtsquartal gestiegen ist (+15,7%) In die OPEC-Länder konnte um 6,6% mehr exportiert werden. Die Struktur der österreichischen Ausfuhr verlagerte sich wieder deutlich zu Europa (Westeuropa 67,3%, Osteuropa 11,6%), der Anteil der Entwicklungsländer ging zurück.

Preise importierter Fertigwaren größtenteils rückläufig

Die Zunahme der Einfuhr im III. Quartal erstreckte sich auf alle Warenobergruppen außer Brenn- und Rohstoffen. Insbesondere die Importe von Konsumwaren haben im Berichtsquartal mit nominell +13,6% (II. Quartal +7,2%) den höchsten Zuwachs seit 1980 erreicht. Es expandierte vor allem die Nachfrage nach Pkw kräftig (+44,7%, nach +25,6%), doch wurden auch viel mehr andere Konsumwaren importiert (+9,5%; +4,3%). Die Nachfrage nach Investitionsgütern und Halbfertigwaren, die in der zweiten Jahreshälfte 1982 und im 1. Halbjahr 1983 rückläufig war, hat sich im Berichtsquartal wieder belebt (+2,8%; +7,2%) Die Importpreise lagen meist niedriger oder nur wenig höher als im Vorjahr. Weiterhin billiger waren Roh- und Brennstoffe, aber auch für die importierten Fertigwaren mußte größtenteils weniger als im Vorjahr gezahlt werden (chemische Erzeugnisse -2,2%, Stahl -10,0%, Maschinen und Verkehrsmittel -1,5%).

Billiges Rohöl ermäßigt weiterhin Energierechnung

Die österreichische Energierechnung (Ausgaben für Energieimporte) belief sich im Berichtsquartal auf 12,6 Mrd. S oder 4,1% des Brutto-Inlandsproduktes. Sie war damit um 16,3% niedriger als im Vorjahr. Die Energieimporte waren im Durchschnitt um 8,6% billiger als im III. Quartal 1982, allerdings um 1,2% teurer als im II. Quartal 1983. Real ist die Einfuhr um 8,4% geschrumpft. Der wichtigste Posten der Energierechnung ist mit 6,1 Mrd. S Erdöl. Ein Barrel Rohöl frei österreichische Grenze kostete im Berichtsquartal 28,8 \$ (II. Quartal 29,7 \$) Im Vergleich zum Vorjahr ist das Importöl auf Dollarbasis um 13,3% billiger geworden. Da der Dollarkurs (18,58 S) im III. Quartal um 6,4% gestiegen ist,

Erdöl- und Erdgaseinfuhr

	1982	1982	1983		
			I bis III Qu	III Qu	III Qu
			Veränderung gegen das Vorjahr		
absolut	in %				
Rohöl¹⁾					
Mill. t	6 16	-18 2	-15 9	-16 1	+26 0
Mrd. S	25,65	-21 7	-19 5	-22 6	+29 8
Preis ²⁾	416 5	- 4,3	- 4,3	- 7 7	+ 3 0
Heizöl					
Mill. t	1 13	+12 9	-12 3	- 2 8	-21 3
Mrd. S	3 58	+ 7 9	-19 3	- 4 4	-17 6
Preis ²⁾	317 7	- 4 4	- 8 0	- 1 7	+ 4 7
Benzin					
Mill. t	0 60	+ 8 6	-11 0	-34 3	-30 6
Mrd. S	3 48	+ 4 9	-16 8	-36 4	-22 4
Preis ²⁾	575 4	- 3 5	- 6 6	- 3 2	+11 8
Sonstige Erdölprodukte³⁾					
Mill. t	0 88	+ 2 1	+80 9	+86 7	+24 8
Mrd. S	4 46	- 0 6	+57 6	+64 3	+21 2
Preis ²⁾	504 5	- 2 6	-12 9	-12 0	- 2 9
Erdöl und -produkte⁴⁾					
Mrd. S	37 16	-15 3	-10 2	-11 9	+18 2
Erdgas					
Mrd. m ³	3 03	-24 3	-23 6	-42 9	- 0 8
Mrd. S	8 37	-24 5	-32 6	-48 7	- 6 9
Preis ²⁾	276,6	- 0,2	-11,7	-10,2	- 6,2
Brennstoffe Energie⁵⁾					
Real ⁶⁾ , Mrd. S	28 37	-12 1	- 8 1	- 8 4	+12 5
Mrd. S	53 68	-14 0	-15 1	-16 3	+13 9
Preis ⁷⁾	189 2	- 2 2	- 7 6	- 8 6	+ 1 2
in % des BIP	4 7				

¹⁾ Handelsstatistische Nummer 2709 10 — ²⁾ S je 100 kg (bei Erdgas S je 100 m³) — ³⁾ SITC 334 + 335 abzüglich Heizöl und Benzin — ⁴⁾ SITC 33 — ⁵⁾ SITC 3 — ⁶⁾ Zu Preisen 1979 — ⁷⁾ Index 1979 = 100

Österreichischer Importpreis von Rohöl

	1982	1983	1983		
			I bis III Qu	I Qu	II Qu
Absolut					
Offizieller Preis ¹⁾	\$ je Barrel 34 0	29 7	31 0	29 0	29 0
Importpreis ²⁾	\$ je Barrel 32 8	30 2	32 0	29 7	28 8
Wechselkurs	S je \$ 17 06	17 67	16 92	17 49	18 58
Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Offizieller Preis ¹⁾	\$ je Barrel - 3 7	-12 7	- 8 8	-14 7	-14 7
Importpreis ²⁾	\$ je Barrel -11 0	- 8 3	- 7 1	- 4 2	-13 3
Wechselkurs	S je \$ + 7 1	+ 4 6	+ 2 8	+ 4 5	+ 6 4

¹⁾ FOB Persischer Golf — ²⁾ Frei österreichische Grenze

vermindert sich die Verbilligung des Erdöls auf Schillingbasis auf 7,7% (1982 -4,3%, 1. Halbjahr 1983 -1,9%). Mengenmäßig sind die Rohölimporte um 16,1% zurückgegangen, sodaß die gesamten Aufwendungen für Rohöl um 22,6% geschrumpft sind. Die Importpreise von Rohölprodukten sind ebenfalls niedriger als im Vorjahr (Heizöl -1,7%, Benzin -3,2%), aber höher als im Vorquartal. Die Benzinimporte gingen im Vorjahresvergleich mengenmäßig erheblich (-34,3%), die Heizölimporte geringfügig (-2,8%) zurück, an Dieselöl wurde hingegen um

135,3% mehr eingeführt, an Flüssiggas um 42,9%. Die Erdgasimporte schrumpften mengenmäßig auf nahezu die Hälfte des Vorjahreswertes (-48,7%). Mit 2,37 S je m³ ist das (hauptsächlich sowjetische) Erdgas um 10,2% billiger geworden

Hohe Importneigung bei Konsumgütern, niedrige bei Vorprodukten und Investitionsgütern

Als durchschnittliche Importquote wird der Anteil der Importe am Sozialprodukt verstanden, als marginale Importquote die (absolute) Zunahme der Importe in Relation zur (absoluten) Zunahme des Sozialproduktes, als Importelastizität die Relation der Wachstumsraten dieser beiden Größen. Für eine Analyse des Wirtschaftswachstums und der Importnachfrage im Konjunkturverlauf sind vor allem die beiden letztgenannten Kennzahlen von Interesse; die durchschnittliche Importquote ist eher für längerfristige Vergleiche geeignet, sie wird durch kurzfristige Schwankungen nur wenig beeinflusst

Die Importquoten und Importelastizitäten erreichen im Konjunkturaufschwung in der Regel hohe Werte,

Marginale Importquoten
Nach Warengruppen, nominell

	1979	1980	1981	1982	1982 2 Hj	1983 1 Hj	1983 III Qu
	in %						
Nahrungsmittel	0,61	2,08	1,58	0,52	-0,25	-1,81	1,34
Rohstoffe	5,55	2,68	1,80	0,44	-1,27	-1,55	0,75
Brennstoffe	11,16	19,87	21,75	-10,61	-11,75	-12,55	-16,10
Halbfertigwaren	8,44	7,40	2,80	2,09	-2,58	-4,96	6,24
Investitionsgüter	4,75	8,46	6,49	-1,96	-6,52	-2,42	2,62
Konsumgüter (ohne Pkw)	11,34	15,33	-0,85	7,32	6,43	7,47	17,45
Pkw	7,98	2,80	-3,40	0,70	1,33	8,15	11,09
Insgesamt	49,83	58,63	30,17	-2,38	-14,63	-7,66	21,89
ohne Brennstoffe	38,67	38,76	8,42	8,23	-2,88	4,89	37,99

da wegen Lageraufstockung, Kapazitätsengpässen usw. die Importe stärker als das Sozialprodukt zunehmen; im Konjunkturabschwung sind diese Werte im allgemeinen niedrig²⁾.

Im Jahr 1982 hat die österreichische Wirtschaft real fast stagniert (+1,1%), die marginale Importquote (nominell) belief sich auf -2,4% (leicht steigendes

²⁾ Bei niedrigen Wachstumsraten des Brutto-Inlandsproduktes erreichen diese Kennzahlen wenig sinnvolle Größen (z. B. real 1981); bei negativen Wachstumsraten wird die Interpretation schwierig: Wenn nur eine der beiden Größen negativ wird, wird auch die marginale Importquote bzw. Elastizität negativ; wenn beide negativ sind, so wird die Kennzahl wieder positiv. (Eine Importelastizität von 1 ergibt sich, wenn die Importe und das Sozialprodukt gemeinsam um z. B. 3% wachsen oder schrumpfen; eine Elastizität von -1 ergibt sich hingegen sowohl bei einem Wirtschaftswachstum von +3% und einem Importrückgang von -3% als auch bei einem negativen Wirtschaftswachstum -3% und einem positiven Importwachstum +3% d. h. bei extrem unterschiedlichen Relationen)

BIP, rückläufige Importe³⁾). Im 1. Halbjahr 1983 erreichte die marginale Importquote einen Wert von -7,7%, im III. Quartal ist sie mit einem Wert von +21,9% positiv geworden.

Interessant ist vor allem ein Vergleich der Entwicklung der warenspezifischen marginalen Importquoten. Bei Brennstoffen belaufen sie sich seit 1982 auf -11% bis -16%; darin kommt der anhaltende Rückgang der Energieimporte zum Ausdruck. Die marginale Importquote ohne Brennstoffe ist seit der zweiten Jahreshälfte 1982 kontinuierlich gestiegen und hat im III. Quartal einen Wert von 38% erreicht, der jenem der Jahre 1979 und 1980 entspricht, als die österreichische Wirtschaft zuletzt ein nennenswertes Wirtschaftswachstum erreichte. Deutlich geringer als 1979 und 1980 waren sowohl im 1. Halbjahr 1983 als auch im Berichtsquartal die marginalen Importquoten von Rohstoffen, Halbfertigwaren und Investitionsgütern; die Quoten für Konsumgüter (ohne Pkw) und auch für Pkw waren im Berichtsquartal sogar höher als in den Konjunkturaufschwungsjahren. Die reale (preisbereinigte) marginale Importquote zeigt etwa das gleiche Bild: Sie war im III. Quartal 1983 mit 66,4% schon höher als 1979 (57,2%) und 1980 (61,9%).

Ostexport: Positionsgewinne auf einem stagnierenden Markt

Die Exporte der OECD-Länder in die Oststaaten sind 1982 auf Dollarbasis um 9,5% geschrumpft (real -6½%), wobei in die UdSSR um 2,7% (6%) mehr, nach Osteuropa um 24,8% (22%) weniger exportiert wurde. Im 1. Halbjahr 1983 hat sich die Talfahrt etwas abgeflacht (-4,5%, davon Sowjetunion +0,4%, Ost-

³⁾ Dies entspricht auch den Erfahrungen der früheren Rezessionsjahre: 1967 -2,8%, 1975 -13,1%, 1978 -6,4%; vgl. Monatsberichte 9/1982, S. 577

Ost-West-Handel
(Auf Dollarbasis)

	Insgesamt		Oststaaten		Osteuropa ¹⁾	
	1982	1983 1 Hj	1982	1983 1 Hj	1982	1983 1 Hj
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
<i>Export in die Oststaaten</i>						
OECD insgesamt	-9,5	-4,5	+2,7	+0,4	-24,8	-13,2
OECD-Europa	-12,2	+4,5	-1,5	+19,2	-22,6	-14,0
Österreich	-4,1	+2,5	+13,8	+8,9	-10,6	-0,6
BRD	-0,9	+5,0	+14,0	+23,8	-12,9	-15,2
Italien	-1,6	+33,8 ²⁾	+16,7	+68,9 ²⁾	-21,4	-10,8 ²⁾
Frankreich	-27,9	+15,1	-16,4	+46,5	-38,2	-19,3
USA	-17,1	-44,3	+6,6	-49,2	-47,3	-28,9
<i>Import aus den Oststaaten</i>						
OECD insgesamt	-0,7	-4,7	+4,7	-6,2	-9,2	-2,0
OECD-Europa	+2,0	-3,9	+7,5	-4,7	-6,7	-2,4
Österreich	-12,7	-14,7	-23,9	-23,6	-0,6	-6,8
BRD	+2,1	-7,4	+13,7	-10,6	-10,6	-2,7
USA	-31,3	+7,7	-34,6	+8,8	-30,4	+4,7

¹⁾ Europäische Oststaaten ohne UdSSR - ²⁾ 1. Quartal 1983

Österreichs Marktanteile im Osthandel

	Export-Marktanteil ¹⁾			Import-Marktanteil ²⁾		
	1982	1982	1983	1982	1982	1983
	in %	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1 Hj	in %	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1 Hj
Bulgarien	7,90	+25,4	+38,4	4,24	-21,1	-33,8
ČSSR	11,36	+29,4	+9,7	15,98	+10,1	-0,7
DDR	12,22	+44,4	+60,2	7,33	-0,5	-20,2
Polen	4,11	-20,2	+15,4	5,62	+24,0	-9,7
Rumänien	5,76	+27,5	-35,0	2,96	+0,2	+2,3
Ungarn	13,13	+0,9	-6,6	12,31	-3,0	+5,2
Osteuropa	9,01	+18,8	+14,5	8,48	+9,5	-5,0
UdSSR	2,44	+10,8	+8,5	3,90	-27,3	-18,6
Oststaaten	4,86	+5,9	+7,4	5,52	-12,1	-10,5

¹⁾ Anteil an den Exporten der OECD in die Oststaaten — ²⁾ Anteil an den Importen der OECD aus den Oststaaten

europa — 13,2%). Die Exportpreise der Industriestaaten in Dollar sind im 1. Halbjahr 1983 um knapp 4% zurückgegangen (IMF); dies bedeutet, daß die OECD-Exporte im 1. Halbjahr real wieder leicht zugenommen haben dürften. Osteuropa (ohne UdSSR) hat dabei die Bezüge aus dem Westen weiter deutlich eingeschränkt, die UdSSR hingegen real um fast 5% mehr importiert. Die Sowjetunion hat ihre Bezüge von den USA zu Westeuropa verlagert, was großteils mit den sowjetischen Getreidebezügen zusammenhängen dürfte. Österreich konnte zwar seine Ausfuhr in die Sowjetunion stärker als im OECD-Durchschnitt ausweiten, im Vergleich zu den anderen westeuropäischen Anbietern hat es aber nicht allzu gut abgeschnitten. Weitaus besser als die übrigen westlichen Anbieter konnte jedoch Österreich seine Marktstellung in Osteuropa behaupten.

Der österreichische Wettbewerbserfolg in Osteuropa läßt sich an der Entwicklung des österreichischen Marktanteils anschaulich verdeutlichen: Österreich hat seine starke Marktstellung in dieser Region (Anteil an den Exporten der Industriestaaten 9%) 1982 um 18,8%, im 1. Halbjahr 1983 um 14,5% ausgeweitet. In Ostdeutschland konnte der Marktanteil von 8,5% 1981 auf 16,8% im 1. Halbjahr 1983 fast verdoppelt werden. In beiden Jahren erfolgreich war Österreich auch in Bulgarien sowie — in etwas geringerem Ausmaß — auch in der ČSSR. In Polen und Rumänien — Ländern, die ihre Importe aus dem Westen besonders stark einschränken mußten — hielten sich die Verluste und Gewinne etwa die Waage, in Ungarn hat Österreich etwas an Boden verloren. Dabei ist allerdings in Rechnung zu stellen, daß die Bauexporte — die im Handel mit Ungarn eine besonders große Rolle spielen — nur zum Teil in die Außenhandelsstatistik eingehen; erfaßt werden nur die Warenlieferungen (Baumaterial, Einrichtungen), nicht aber die Leistungen der österreichischen Arbeitskräfte, Planungsarbeiten usw.

Die OECD-Importe aus den Oststaaten sind 1982 auf

Dollarbasis um 0,7% zurückgegangen (real +4½%), im 1. Halbjahr 1983 um 4,7%. Die Importe aus der Sowjetunion schrumpften — vor allem als Folge der Energieverbilligung — um 6,2%, aus Osteuropa nur um 2,0%. Österreichs Importe aus den Oststaaten — vor allem aus der Sowjetunion — sind, wie sich aus der Entwicklung der Importmarktanteile ablesen läßt, überdurchschnittlich zurückgegangen

Starke Zunahme der Exporte in die DDR und nach Ungarn

Der österreichische Ostexport nahm im III. Quartal sehr kräftig zu (+15,6%, 1. Halbjahr +6,2%). Da der Preisindex des Statistischen Zentralamtes einen Preisrückgang der in den Osten exportierten Waren um 9,8% anzeigt (Maschinen und Verkehrsmittel — 14,0%, Stahl — 23,1%), ergibt sich ein realer Exportzuwachs um 28,3%.

Dynamik des österreichischen Osthandels

	1980	1981	1982	1983 Jänner bis Sep- tember	1983 III. Qu.
Export	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
<i>Nominell</i>					
Oststaaten ..	+ 2,5	+ 5,5	+ 3,1	+ 9,3	+ 15,6
davon UdSSR	- 9,5	+ 25,0	+ 21,9	+ 11,2	+ 7,9
Osteuropa	+ 6,6	- 0,2	- 3,7	+ 8,4	+ 19,5
<i>Preise</i>					
Oststaaten	+ 6,3	+ 7,7	+ 5,1	- 3,4	- 9,8
<i>Real</i>					
Oststaaten	- 3,6	- 2,0	- 1,8	+ 13,2	+ 28,3
	Anteile am österreichischen Gesamtexport in %				
Oststaaten ..	12,1	11,5	11,1	11,3	11,6
davon UdSSR	2,7	3,1	3,5	3,8	3,6
Osteuropa	9,4	8,4	7,6	7,5	8,0
Import	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
<i>Nominell</i>					
Oststaaten ..	+ 29,4	+ 29,5	- 6,8	- 6,2	+ 5,1
davon UdSSR	+ 29,1	+ 57,2	- 19,1	- 16,9	- 8,5
Osteuropa	+ 29,6	+ 8,5	+ 6,6	+ 3,1	+ 16,6
<i>Preise</i>					
Oststaaten	+ 27,0	+ 24,0	- 0,5	- 7,7	- 5,1
<i>Real</i>					
Oststaaten	+ 1,9	+ 4,4	- 6,4	+ 1,6	+ 10,8
	Anteile am österreichischen Gesamtimport in %				
Oststaaten ..	9,7	11,9	11,2	10,3	10,7
davon UdSSR	4,2	6,2	5,1	4,3	4,3
Osteuropa	5,5	5,7	6,1	6,1	6,5
Handelsbilanz und Terms of Trade	in Mrd. S				
Handelsbilanz					
Oststaaten ..	- 3,4	- 11,0	- 7,4	- 3,2	- 1,3
davon UdSSR	- 7,1	- 13,1	- 7,5	- 3,1	- 1,3
Osteuropa	+ 3,7	+ 2,1	+ 0,1	- 0,1	- 0,1
	Veränderung gegen das Vorjahr in Mrd. S				
Oststaaten ..	- 6,3	- 7,6	+ 3,6	+ 3,7	+ 0,6
davon UdSSR	- 3,6	- 6,1	+ 5,7	+ 2,9	+ 0,5
Osteuropa	- 2,7	- 1,5	- 2,0	+ 0,7	+ 0,1
Terms of Trade	Index (1979 = 100)				
Oststaaten	83,8	72,8	76,9	77,5	74,4
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Oststaaten	- 16,2	- 13,1	+ 5,6	+ 4,7	- 4,9

Österreichischer Osthandel im III. Quartal 1983

	Ausfuhr		Einfuhr		Handelsbilanz Milli S
	Milli S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Milli S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Bulgarien	564	- 10,5	117	+ 9,0	+ 448
ČSSR	884	- 15,1	1 843	+ 5,9	- 959
DDR	1 532	+ 92,5	635	- 10,3	+ 897
Polen	642	- 3,5	850	+ 10,4	- 208
Rumänien	236	- 25,4	455	+ 62,9	- 219
Ungarn	1 649	+ 43,0	1 710	+ 43,9	- 61
Osteuropa ¹⁾	5 531	+ 19,5	5 624	+ 16,6	- 94
UdSSR	2 484	+ 7,9	3 739	- 8,5	- 1 255
Oststaaten	8 015	+ 15,6	9 363	+ 5,1	- 1 348
Jugoslawien	1 782	+ 11,1	995	+ 28,2	+ 788

¹⁾ Europäische Oststaaten ohne UdSSR

Die Ostimporte — die im 1. Halbjahr um 11,5% geschrumpft waren — haben sich im Berichtsquartal wieder belebt (+ 5,1%). Die aus den Oststaaten importierten Waren wurden um 5,1% billiger (1. Halbjahr - 8,5%). Die Terms of Trade im österreichischen Osthandel — die sich 1982 und auch noch im 1. Halbjahr 1983 verbesserten — verschlechterten sich im III Quartal deutlich (um 4,9%). Trotz der negativen Terms of Trade konnte im Berichtsquartal das Osthandelsdefizit weiter abgebaut werden (um 0,6 Mrd S auf 1,3 Mrd S).

Die Belebung des österreichischen Ostexports im Berichtsquartal ist Erfolgen auf dem ostdeutschen und ungarischen Markt (+ 92,5%, + 43,0%) zu verdanken. In die DDR wurde insbesondere mehr Stahl (+ 317,1%), nach Ungarn mehr an Erdölprodukten (+ 396,1%) exportiert. Die Ausfuhr in die UdSSR nahm um 7,9% zu, weniger als im 1. Halbjahr (+ 12,8%). In allen anderen Oststaaten mußten Exportrückschläge hingenommen werden. Sie waren bei Lieferungen nach Rumänien, in die ČSSR und

nach Bulgarien (- 25,4%, - 15,1%, - 10,5%) besonders hoch.

Die Belebung der österreichischen Impornachfrage kam im Berichtsquartal fast allen Oststaaten — ausgenommen die Sowjetunion und die DDR — zugute (Rumänien + 62,9%, Ungarn + 43,9%). Zum Teil dürften die hohen Importsteigerungen freilich auch auf die Zunahme von Kompensationsgeschäften mit den Oststaaten zurückzuführen sein.

Die höchsten Exportsteigerungen wurden im Vorproduktbereich erzielt: An Stahl wurde um 28,0%, an NE-Metallen um 51,3%, an Textilien um 70,5% und an chemischen Erzeugnissen um 14,5% mehr in den Osten exportiert als vor einem Jahr. Der Maschinenexport wurde um 9,9% ausgeweitet, wobei die kräftigen Steigerungen bei elektrischen Maschinen (+ 54,3%) durch den Ausfall von Schiffslieferungen (- 41,3%) gedämpft wurden. Die Exporte konsumnaher Fertigwaren (+ 23,5%) stützten sich auf Mehrexporte von Schuhen (+ 68,6%) sowie Bekleidung (+ 136,7%). Der Nahrungsmittelexport ist um 12,1% zurückgegangen, vor allem weil nur wenig Getreide (- 55,4%) in die Oststaaten ausgeführt wurde. In den meisten anderen Positionen des Agrarbereichs konnten zum Teil erhebliche Exportsteigerungen erreicht werden (Fleisch, lebende Tiere, Molkereierzeugnisse).

Die Bezüge von Brennstoffen aus den Oststaaten — auf sie entfallen fast 60% des gesamten Ostimports — sind seit dem Frühjahr 1982 stark geschrumpft; im Berichtsquartal haben sie sich wieder etwas belebt (+ 7,7%). Stark gestiegen ist die Einfuhr von Erdöl (+ 53,7%) sowie von Erdölprodukten (+ 80,3%), rückläufig waren die Bezüge von Erdgas. Im Fertigwaren-bereich haben die Importe von Maschinen und Verkehrsmitteln zugenommen (+ 33,2%, insbesondere elektrische Maschinen + 26,3%) sowie von konsumnahen Fertigwaren (+ 11,8%).

Wichtige Relationen im Außenhandel mit den Oststaaten im III. Quartal 1983

	Ausfuhr			Einfuhr		
	Veränderung gegen das Vorjahr	Struktur Anteil ¹⁾ in %	Anteil ¹⁾ in %	Veränderung gegen das Vorjahr	Struktur Anteil ¹⁾ in %	Anteil ¹⁾ in %
Nahrungsmittel ²⁾	- 12,1	2,7	8,1	- 0,9	6,1	10,6
Rohstoffe	+ 15,8	2,5	4,5	- 0,4	14,8	27,3
Brennstoffe	+ 38,7	2,0	14,2	+ 7,7	60,8	45,2
Industrielle Fertigwaren ³⁾	+ 16,3	92,7	12,3	+ 3,4	18,9	2,7
davon Chemische Erzeugnisse	+ 14,5	13,9	17,3	- 8,8	6,8	7,2
Eisen, Stahl	+ 28,0	22,6	30,5	- 4,0	2,2	8,4
Diverse Fertigwaren ⁴⁾	+ 13,1	22,9	10,6	+ 15,9	3,6	2,5
Maschinen, Verkehrsmittel	+ 9,9	26,8	10,5	+ 33,2	3,2	1,2
Konsumnahe Fertigwaren	+ 23,5	6,5	5,1	+ 11,8	2,6	1,7
Alle Waren	+ 15,6	100,0	11,6	+ 5,1	100,0	10,7

¹⁾ An der Gesamtausfuhr/-einfuhr der Warengruppe. — ²⁾ SITC-Klassen 0 1 und 4 — ³⁾ SITC-Klassen 5 bis 9 — ⁴⁾ SITC-Klasse 6 ohne Eisen und Stahl

Ohne Motoren würde Export nahezu stagnieren

Im Jahr 1982 wurde in Österreich in zwei großen Werken (General Motors Austria, BMW-Motoren) die Produktion von Motoren für Pkw aufgenommen, die ausschließlich für den Export bestimmt sind. Das GM-Werk stellt Benzinmotoren, Getriebe sowie Ersatzteile her, die großteils nach Spanien und in die BRD und zum geringen Teil nach Großbritannien und Belgien exportiert werden. Die Produktionskapazität des General-Motors-Werkes beläuft sich auf 300 000 Motoren pro Jahr, 1983 dürften 244 000 Stück, 1984 270 000 Stück hergestellt werden. BMW-Motoren fertigt Benzin- und Dieselmotoren, die überwiegend nach Deutschland, zum geringen Teil in die USA geliefert werden. In diesem Werk können bei voller Kapazitätsauslastung 150 000 Motoren pro Jahr hergestellt werden; 1983 dürfte sich die Produktion auf

Österreichs Export von Kolbenverbrennungsmotoren für Fahrzeuge¹⁾

	Wert		Dynamik	Struktur	Bedeutung	
	I bis III. Qu 1982	IV. Qu 1982				I bis III. Qu 1983
	Mill. S		Veränderung gegen das Vorjahr in %	Anteile in %	Anteile ²⁾ in %	
BRD	117,7	291,3	2 001,1	+1 599,6	45,1	3,2
Benzinmotoren ³⁾	90,5	282,2	1 699,6	+1 777,7	38,3	2,7
Dieselmotoren ⁴⁾	27,2	9,1	301,5	+1 007,4	6,8	0,5
Spanien	45,4	109,2	1 686,0	+3 610,2	38,0	51,3
Belgien	28,2	71,2	506,3	+1 698,2	11,4	13,4
Insgesamt	371,5	532,4	4 434,6	+1 093,8	100,0	2,2
Benzinmotoren ³⁾	328,2	509,5	4 109,0	+1 152,0	92,7	2,0
Dieselmotoren ⁴⁾	43,3	22,8	325,6	+ 652,7	7,3	0,2

¹⁾ SITC 7132. — ²⁾ Anteile der Motoren am Gesamtexport in das Land. — ³⁾ Handelsstatistische Nummer 8406 40 — ⁴⁾ Handelsstatistische Nummer 8406 50

etwa 60.000 Stück belaufen. Kraftfahrzeugmotoren werden in Österreich auch von anderen Firmen in geringerer Stückzahl erzeugt und exportiert.

Die beiden erwähnten Werke haben bereits 1982 mit dem Export begonnen, doch erreichte er erst 1983 ein Volumen, das die Entwicklung des österreichischen Gesamtexports stark beeinflusst. Von Jänner bis September 1983 belief sich der österreichische Export von Kolbenverbrennungsmotoren für Fahrzeuge auf 4,4 Mrd. S, das bedeutet eine Verzwöfffachung gegenüber der Vergleichsperiode des Vorjahres. Nach Firmenangaben erreichte der Export der beiden neuen Werke bis September 1983 4,2 Mrd. S (rund 200.000 Stück). In den Wertangaben dürfte auch verschiedenes Motorenzubehör enthalten sein. Die Motoren waren mit 2,2% am österreichischen Export beteiligt. In den Jahren 1981 (0,5 Mrd. S) und 1982 (0,9 Mrd. S) blieb der Exportanteil unter 0,3%.

Die Motorenausfuhr hat in den ersten drei Quartalen 1983 2,1 Prozentpunkte zur Exportdynamik beigetragen. Mit anderen Worten: Ohne den Motorenexport wäre der österreichische Gesamtexport nicht um 2,8%, sondern nur um 0,7% gestiegen. Dieser Effekt muß auch bei der Bewertung der österreichischen Wettbewerbserfolge berücksichtigt werden.

Von den österreichischen Motorenexporten gingen 38% nach Spanien, sie machten über die Hälfte der österreichischen Exporte nach Spanien aus; 45,1% gingen nach Deutschland (Exportanteil 3,2%), 11,4% nach Belgien (13,4%). Die Ausfuhr nach Großbritannien und in die USA war gering. Die Motorenexporte haben die Wachstumsrate der österreichischen Ausfuhr in die BRD fast verdoppelt und zum Großteil den hohen Zuwachs der Lieferungen nach Spanien und Belgien bewirkt. Auch im IV. Quartal ist mit hohen Wachstumsraten des Motorenexports zu rechnen. Der Wert der Motorenexporte wird 1983 die 6-Mrd.-S-Marke überschreiten.

Die beiden Motorenwerke werden 1984 ihre Produk-

tion ausweiten; im nächsten Jahr ist daher mit Exportsteigerungen zu rechnen, die freilich viel geringer als heuer ausfallen werden.

Zur Verbesserung der Handelsbilanz tragen die Motoren natürlich nicht mit ihrem "Bruttowert", sondern nur mit dem um die importierten Vorleistungen verringerten Wert bei. Genaue Angaben über die ausländischen Vorbezüge stehen nicht zur Verfügung. Entsprechend der Input-Output-Tabelle 1976 belief sich der Anteil der importierten Vorleistungen (direkt und indirekt) am Export von Maschinen und Verkehrsmitteln auf 25,4%⁴⁾. Bei den Motorenexporten dürfte der Anteil der direkt importierten Vorleistungen ein Drittel bis die Hälfte betragen.

Exporte nach Spanien verdoppelt

Der österreichische Außenhandel mit Spanien hat in der jüngeren Vergangenheit wiederholt das Interesse der Öffentlichkeit und der Wirtschaftspolitik auf sich gelenkt:

— Spanien strebt die Mitgliedschaft der Europäischen Gemeinschaften an, wodurch zumindest vorübergehend der österreichische Export in dieses Land erschwert werden könnte.

— Spanien ist zum größten Abnehmer der von General Motors Austria produzierten Motoren geworden, wodurch die österreichische Ausfuhr nach Spanien 1983 fast auf das Doppelte gestiegen ist.

Anlässlich des Besuches des spanischen Ministerpräsidenten in Wien wurde — im Zusammenhang mit der möglichen Diskriminierung österreichischer Waren im Vergleich zu EG-Anbietern — von spanischer Seite

⁴⁾ F. Breuss — J. Skolka. Input-Struktur der österreichischen Warenexporte 1976, Monatsberichte 10/1983

Österreichs Außenhandel mit Spanien

	1979	1980	1981	1982	1983 Jänner bis Sep- tember
<i>Wert</i>	Mrd. S				
Export	1,3	1,5	1,8	2,3	3,3
Import	1,2	1,3	1,4	1,4	1,2
Handelsbilanz	+0,1	+0,2	+0,3	+0,9	+2,0
<i>Veränderung gegen das Vorjahr</i>	+0,1	+0,1	+0,1	+0,5	+1,5
ohne Motorenexport	+0,0	+0,1	+0,3	+0,7	+0,3
<i>Veränderung gegen das Vorjahr</i>	+0,1	+0,1	+0,1	+0,4	-0,1
<i>Dynamik</i>	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Export	+29,1	+16,5	+17,4	+28,4	+105,6
Import	+18,3	+ 8,5	+12,0	- 1,0	+ 17,7
<i>Anteil</i>	in %				
am österreichischen Export	0,6	0,7	0,7	0,9	1,6
am österreichischen Import	0,4	0,4	0,4	0,4	0,5
<i>Österreichs Marktanteil in Spanien</i>	in %				
Gesamtimport ¹⁾	0,45	0,38	0,37	0,45	0,45 ²⁾
Import aus der OECD ³⁾	0,78	0,74	0,73	0,82	0,83 ³⁾

¹⁾ Anteil Österreichs am Gesamtimport Spaniens — ²⁾ Jänner bis Juni — ³⁾ Anteil Österreichs am Import aus der OECD insgesamt

der Wunsch geäußert, den Passivsaldo Spaniens im Handelsverkehr mit Österreich abzubauen.

Die EFTA-Staaten (somit auch Österreich) haben mit Spanien im Jahr 1980 ein Freihandelsabkommen abgeschlossen, das einen gegenseitigen Zollabbau auf 40% der Ausgangszölle vorsah (Spanien hat bei einigen Positionen die Zölle nur auf 75% des Ausgangsniveaus gesenkt)⁵⁾. Dieses Abkommen orientierte sich an einem bereits früher abgeschlossenen präferenziellen Abkommen EG-Spanien. Nach dem Vollbeitritt Spaniens zu den Europäischen Gemeinschaften wäre es möglich, daß Spanien seine Importzölle gegenüber den Europäischen Gemeinschaften schneller als gegenüber den EFTA-Staaten abbaut. Dadurch wären österreichische Anbieter auf dem spanischen Markt zumindest vorübergehend diskriminiert.

Der österreichische Export nach Spanien ist in den vergangenen Jahren kräftig gestiegen. Dazu hat zweifellos auch das Freihandelsabkommen maßgebend beigetragen. Von 1978 (1 Mrd. S) bis 1982 (2,3 Mrd. S) hat sich der österreichische Export mehr als verdoppelt; das bedeutet eine durchschnittliche jährliche Wachstumsrate von 22,7%. Im Jahr 1983 wird sich der österreichische Spanienexport — diesmal infolge der Motorenlieferungen — neuerlich verdoppeln. Das gilt allerdings nur für die Statistik nach Bestimmungsländern; in der (seltener gebrauchten)

Statistik nach Handelsländern⁶⁾ werden die Motorenexporte großteils als Lieferungen nach Deutschland registriert. Die österreichische Ausfuhr nach Spanien als Handelsland erreichte bis September nur 1,4 Mrd. S, als Bestimmungsland 3,3 Mrd. S.

Der Anteil Spaniens an der österreichischen Ausfuhr ist in den vergangenen fünf Jahren kontinuierlich gestiegen: Er nahm von 0,6% (1978) auf 0,9% (1982) und weiter auf 1,6% (Jänner bis September 1983) zu. Im österreichischen Marktanteil in Spanien kommt diese Entwicklung nicht voll zum Ausdruck: Der österreichische Marktanteil stieg von 0,38% (1980) auf 0,45% (1982), nahm aber 1983 nicht mehr zu: In Spanien werden offensichtlich die Motorenlieferungen des General-Motors-Werkes nicht als Importe aus Österreich registriert.

In der österreichischen Ausfuhr nach Spanien dominieren Maschinen und Verkehrsmittel (neben Motoren haben auch Recorder sowie Pumpen eine große Bedeutung), ferner spielen bearbeitete Waren (hauptsächlich Glaswaren und Stahl), konsumnahe Waren (Bekleidung) sowie chemische Erzeugnisse eine wichtige Rolle. Die österreichische Einfuhr aus Spanien hat 1982 stagniert (—1,0%), sie nahm aber 1983 (bis September) um 17,7% zu. Der Anteil Spaniens an der österreichischen Einfuhr beläuft sich auf 0,4% bis 0,5%. Die österreichischen Importe aus Spanien stützen sich auf zwei wichtige Gruppen: auf Agrarwaren (hauptsächlich Südfrüchte) mit einem Anteil von 35% bis 40% sowie auf Maschinen und Verkehrsmittel, deren Anteil von 15% 1980 auf 27% 1983 gestiegen ist. Vor allem die Pkw-Importe haben kräftig zugenommen, doch importiert Österreich aus Spanien auch viel an anderen Positionen dieser Warengruppe. Die Bedeutung von bearbeiteten Waren (hauptsächlich

⁵⁾ Vgl. hierzu Monatsberichte 9/1978, S. 469ff.

Warenstruktur des Außenhandels Österreichs mit Spanien
Nach Ursprungs- und Bestimmungsländern

	1980	1982	1983 Jänner bis September	1982	1983 Jänner bis September
	Anteile in %			Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Export					
Chemische Erzeugnisse	7,5	6,5	3,4	+ 16,2	+ 3,3
Bearbeitete Waren	30,2	29,2	13,4	+ 32,5	— 11,6
Maschinen Verkehrsmittel	35,5	38,3	70,5	+ 37,4	+ 307,6
Kolbenverbrennungsmotoren	5,7	7,4	51,5	+167,1	+3.291,6
Andere Maschinen Verkehrsmittel	29,8	30,9	18,9	+ 10,9	+ 20,1
Aufnahme-, Wieder-gabegeräte	1,4	5,5	5,3	+ 92,6	+ 106,8
Konsumnahe Fertig-waren	18,3	16,8	8,6	+ 15,6	+ 1,4
Insgesamt	100,0	100,0	100,0	+ 28,4	+ 105,6
Import					
Ernährung	36,5	39,5	34,1	+ 8,6	+ 10,0
Rohstoffe (ohne Brenn-stoffe)	4,4	4,5	6,6	— 30,9	+ 68,4
Bearbeitete Waren	21,0	16,8	13,7	— 9,1	— 5,2
Leder, Lederwaren	5,7	4,8	3,3	+ 30,1	— 18,2
Maschinen Verkehrsmittel	15,4	16,4	26,7	— 1,7	+ 90,1
Pkw	0,8	1,7	13,6	+469,2	+810,2
Andere Maschinen Verkehrsmittel	14,7	14,7	13,1	— 10,4	+ 4,5
Konsumnahe Fertig-waren	15,0	11,7	11,3	— 4,5	+ 10,7
Insgesamt	100,0	100,0	100,0	— 1,0	+ 17,7

⁶⁾ In der Statistik nach Handelsländern werden die Exporte jenem Land zugeordnet, an welches die Ware verkauft wird bzw. von welchem die Zahlung kommt.

Außenhandel zwischen Österreich und Spanien nach Statistiken beider Länder

	1981	1982	1982 1 Hj	1983 1 Hj	1982	1983 1 Hj
	Mill \$				Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Lieferungen Österreichs nach Spanien						
nach österreichischer Statistik ¹⁾	113,9	135,1	66,1	118,5	+ 18,7	+ 79,3
nach spanischer Statistik	120,1	141,5	70,4	69,8	+ 17,8	— 0,8
Lieferungen Spaniens nach Österreich						
nach österreichischer Statistik ¹⁾	92,9	86,4	48,5	53,0	— 7,0	+ 9,3
nach spanischer Statistik	64,1	61,7	29,8	40,5	— 3,7	+ 35,9
	Mill \$				Veränderung gegen das Vorjahr in Mill \$	
Exportüberschuß Österreichs						
nach österreichischer Statistik ¹⁾	+ 21,0	+ 48,7	+ 17,6	+ 65,5	+ 27,7	+ 47,9
nach spanischer Statistik	+ 56,0	+ 79,8	+ 40,6	+ 29,3	+ 23,8	— 11,3

Q: OECD — ¹⁾ Nach Ursprungs- und Bestimmungsländern

Leder und -waren) sowie Konsumwaren geht tendenziell zurück.

Bei Überlegungen über die Möglichkeit eines besseren Handelsbilanzausgleichs im bilateralen Handel Österreich-Spanien müssen die Statistiken beider Länder mit einbezogen werden, die zum Teil erheblich voneinander abweichen⁷⁾. Bei Lieferungen Spaniens nach Österreich registriert die österreichische Statistik (nach Ursprungs- und Bestimmungsländern) um 25 bis 30 Mill. \$ (bzw. 40% bis 50%) höhere Werte als die spanische. Die Lieferungen aus Österreich

⁷⁾ Bei statistischen Spiegelvergleichen mit den Oststaaten vermag der Transithandel oft einen erheblichen Teil der Diskrepanzen zu erklären; im Handel mit Spanien ist dies nicht der Fall, da der österreichische Transitexport in dieses Land 1982 nur 33 Mill. S und der österreichische Transitimport 100 Mill. S betrug

nach Spanien haben nach den Statistiken beider Länder bis 1982 nur wenig differiert (um etwa 7 Mill. \$ bzw. 5%) Wie erwähnt wurden aber 1983 in Spanien die österreichischen Motorenexporte nicht erfaßt. Der österreichische Exportüberschuß gegenüber Spanien war nach der österreichischen Statistik 1982 mit 50 Mill. \$ um gut 30 Mill. \$ geringer als nach der spanischen; im 1. Halbjahr 1983 ist nach den österreichischen Quellen der Überschuß gestiegen, nach den spanischen zurückgegangen.

Die Handelsbilanz stellt nur einen Teil der bilateralen Handelsbeziehungen dar. In diesem Zusammenhang ist auch auf den Fremdenverkehr hinzuweisen, der laut Zahlungsbilanzstatistik im Jahr 1981 ein österreichisches Nettodefizit von 0,5 Mrd. S bewirkte.

Jan Stankovsky